

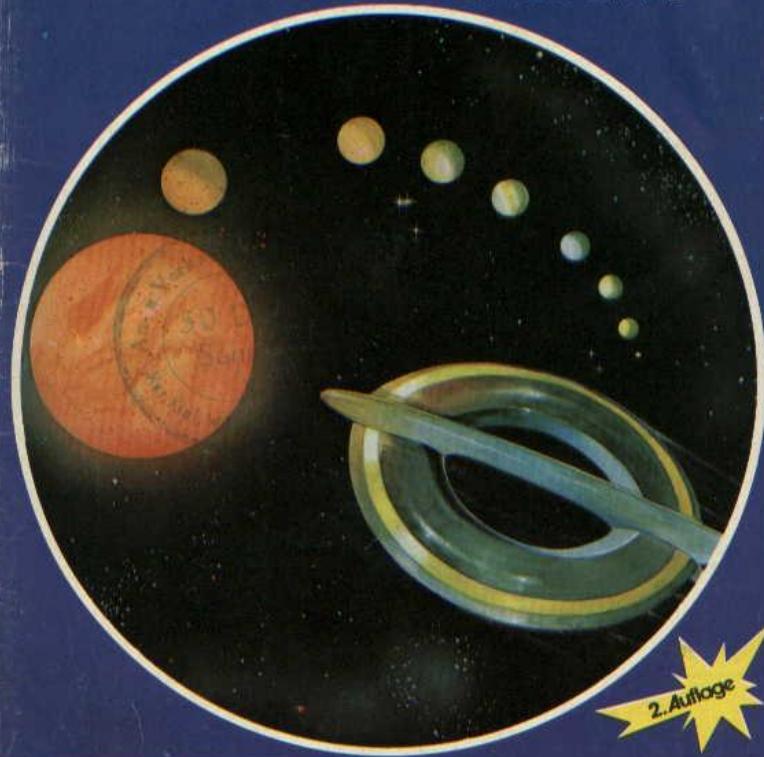
REN DHARK



Nr. 74 DM 1,60

science
fiction

DIE GROSSE SF-STORY VON KURT BRAND



2. Auflage

Die Sternenbrücke

Fasziniert starren die Männer in der POINT OF auf die Kette der leuchtenden Sonnen

Schweiz Fr. 1,80 Lux. Fr. 26. Belg. Fr. 26. Ital. L. 700. Frankf. F 4. Span. ptas 75. Holl. ntl 2. Österr. S. 13



Ren Dhark

Die Sternenbrücke

KURT BRAND

Ren Dhark und seine Welt

Im Jahre 2050 ist die politische Lage auf der Erde ausgeglichen, jedoch die Erde ist überbevölkert. Da startet der erste Kolonistenraumer „Galaxis“ mit 50.000 Kolonisten an Bord in den Weltraum, um neue Siedlungsräume zu suchen. Durch einen Defekt im Antrieb geraten die Kolonisten in einen unbekannten Teil der Milchstraße und wissen nicht mehr, wo

sich die Erde befindet. Sie gelangen zu einem bewohnbaren Planeten, den sie „Hope“ nennen, gründen hier die Stadt „Cattan“ und entdecken auf einer großen Insel Spuren einer hochentwickelten Kultur. Die Insel wird „Deluge“ genannt. Ren Dhark, den man zum Stadtpräsidenten gewählt hat, findet in einer riesigen Höhle auf Deluge ein Raumschiff der Ureinwohner, das von ihm den Namen „Point Of“ erhält. Es gelingt Ren Dhark, die Point Of startklar zu machen, und er bricht auf, um die Erde wiederzufinden.

Die Suche führt schließlich zum Erfolg. Jedoch die Menschen auf der Erde sind von einer Invasorenrasse, den „Giants“, überfallen und geistig versklavt worden. Ren Dhark versucht, sie zu befreien. Es gelingt ihm, nach einem mentalen Kampf die Führungsspitze der Eindringlinge, „Cal“ genannt, festzunehmen. Sie wird erst wieder freigelassen, nachdem sie das Geheimnis verraten hat, wie man die Menschen wieder zu normalen Erdbewohnern machen kann. Es geschieht mit Hilfe eines Gehirnwellensenders durch Bestrahlung. Die Menschen wachen aus ihrem Trancezustand auf, und die Giants verschwinden von der Erde.

Im Brana-Tal befindet sich die „Cyborg“-Station. Dort sind die Wissenschaftler unermüdlich am Werk. Man unternimmt interessante Experimente auf dem Gebiet der Cyborg-Forschung. Die ersten Cyborgs haben bereits ihre Feuerprobe bestanden. Ren Dhark findet auf einem Planeten des Blue-Star-Systems einen zerstörten Ringraumer, der ihm viele Rätsel aufgibt. Zur gleichen Zeit geschieht in der Riesenöhle auf Deluge etwas Unerwartetes: Die Mammut-Aggregate und der Groß-Transmitter beginnen zu arbeiten.

Ein Kugelraumer, der Sonnensysteme der Galaxis zu katalogisieren hat, scheint auf die Heimatwelt der Mysterious gestoßen zu sein. Bevor jedoch die Besatzung die Erde ausführlich benachrichtigen kann, wird der Kugelraumer zerstört, und eine riesige Flotte von 20.000 Ringraumern

nimmt Kurs auf Terra.

Ren Dhark dringt mit Arc Doorn in den Kommandoraumer dieser Flotte ein und kann durch Ausbauen des Gigant-Senders, der die Befehle an die anderen Ringraumer weitergab, die Erde vor der Zerstörung durch diese Roboter-Schiffe bewahren.

Während die TF 3972 Ringraumer, die im freien Fall über Terra stehen, erbeutet, macht sich Ren Dhark mit der Point Of zur vermutlichen Heimatwelt der Mysterious auf den Weg. Sie landen auf einem geheimnisvollen Planeten, der unvorstellbare, von Robotern gesteuerte Energien in sich birgt. Sie können im letzten Augenblick fliehen, bevor sich dieser Planet mit seinen gewaltigen Gravitationskräften selbst zerstört.

Personenverzeichnis:

Ren Dhark.....Commander der Planeten

Dan Riker.....Freund und Mitarbeiter Ren Dharks

Arc Doorn.....genialer 1. Ingenieur auf der Point Of

Marschall Bulton.....stellvertretender Chef der TF

Colonel Neep.....Kommandant der BERNHARDTS STAR

Leutnant Kerr,

Leutnant Arsan,

Corporal Orel,

Kadett Ali Shifadha.....von der Besatzung der BERNHARDTS STAR

Das Raum-Zeit-Gefüge bebtet!

Die Strukturortung der POINT OF maß ununterbrochen starke Gefüge-Erschütterungen an.

Der durch eine gravitatorische Planeten-Bombe zerstörte Planet W-4 des Systems Ika-3 S bäumte sich in gewaltigen Zuckungen noch einmal gegen seinen unabdingbaren Untergang auf. Zwei unheimlich große und grelle Energiefontänen durchbrachen die Flammen- und Nebelflut, von denen die drei gewaltigen Bruchstücke eingehüllt waren, jagten tief in den kalten, dunklen Weltraum und griffen in ihrer Mächtigkeit seine Struktur an.

Ren Dhark, der Commander der Planeten hatte das Flaggschiff an seinen Freund Riker abgegeben. Er stand hinter Tino Grappa und verfolgte an den Instrumenten und auf den Oszillos der großen Ortungsanlage, wie in diesem letzten verzweifelten Aufbäumen ein Planet verging.

In immer mehr Stücke brach W-4 auseinander!

In alle Richtungen rasten sie davon; die meisten der weißen Sonne zu. In gut einem Jahr würden sie daraufstürzen und dem Muttergestirn, das so lange der Lebensspender gewesen war, damit neue Energien zuführen.

Ren Dharks Gesicht war versteinert.

In seinem Innern tobten sich Enttäuschung und ohnmächtige Wut aus. Er verwünschte das Schicksal, das verhindert hatte, ihn auf dieser Spur der Mysterious weitergehen zu lassen. Roboter, von einer unbekannten Rasse entwickelt, hatten diesen Planeten W-4, der einstmals von den Geheimnisvollen beherrscht worden war, in einem selbstmörderischen Angriff zerstört. Sie hatten die Schwerkraft von W-4 ins Unvorstellbare erhöht und damit diese Weltenkugel in sich zusammenbrechen lassen. Es entsprach dem Wesen dieser Roboter, daß sie bei diesem Untergang auch vernichtet wurden.

Roboter gehorchen nur ihrem Programm!

Dhark warf der Bildkugel einen Blick zu. Sie war auf das Inferno eingestellt.

Flammen, die in den Raum schlugen! Blitze, die im Schwarz des Universums vergingen! Magma, das nach allen Seiten

zerfloß und schnell an Glutfarbe verlor. Und alles verborgen unter turbulenten grauen und schwarzen Wolken, die so gnädig waren, das Ende eines Planeten zu verhüllen.

W-4 existierte nicht mehr.

Für ewig vergangen die Spur der Mysterious!

Ausgelöscht das Wunder einer verlassenen Riesenstadt, in der einmal aber Millionen intelligente Wesen gewohnt hatten!

Warum?

Von wem?

Wer hatte diese Roboter in die Tiefen der roten Wüste geschickt und ihnen befohlen, sich darin zu verstecken?

Wer?

Und wo in der Milchstraße hauste die gnadenlose Rasse, die ihren Robotern dieses unmenschliche Zerstörungsprogramm mitgegeben hatte?

Ren Dhark ertappte sich dabei, daß er seine Hände geballt hatte. Er begriff erst in diesem Moment, daß seine Wut maßlos war, und er erschrak vor der eigenen Reaktion.

Zu groß war seine Enttäuschung. Er fühlte sich wie ein Kind, das um eine Freude betrogen worden ist.

Dort hinten – Flammen, Gluten, freiwerdende, alles vernichtende Energien – der Untergang seines Traumes.

Hatte er nicht von den Mysterious geträumt? In seiner Kabine? Bevor ihn der Alarm wieder in den Kommandostand gejagt hatte?

Er glaubte die flachen, kalkweißen Gesichter der fünfköpfigen Mysteriousfamilie wieder zu sehen – die Geheimnisvollen mit dem für sie typischen dritten Auge auf dem Schäeldach.

Plötzlich fror Ren Dhark. Sein Blick ging wieder zu der Ortungsanlage zurück. So schnell wie er konnte, wollte er diesen häßlichen, deprimierenden Traum vergessen. Sein Verstand, aber noch mehr sein Gefühl wehrte sich dagegen, einen Wahrtraum erlebt zu haben.

So konnten die Geheimnisvollen nicht aussehen!

So durften sie nicht aussehen!

Aber wie sahen sie denn in Wirklichkeit aus oder hatten sie ausgesehen?

Warum hatten sie auch in der Ruinenstadt keine einzige Abbildung von ihnen gefunden? Ebensowenig wie in dem Höhlensystem des Planeten Hope!

Gehörte es nicht zu den Eigenschaften des Humanoiden, sich selbst darzustellen? Und hatten die Mysterious, diese Beherrscher einer unvorstellbar entwickelten Technik, nicht geradezu ein Recht darauf, ihr Ebenbild überall zu verewigen?

Wie ein Blitz schoß Ren Dhark ein Begriff durch den Kopf:
Die Grakos!

Mit der ganzen Kraft seiner Empfindungen wehrte er sich dagegen. Die Mysterious durften nicht mit den Grakos identisch sein! Der Bericht der Utaren, der aus ihrer grauen Vorzeit stammte, war im Laufe der Jahrhunderte verfälscht worden.

Unwillkürlich mußte er an die Statue auf dem Planeten Mirac denken – an das Standbild, das unverkennbar den Menschen darstellte, auch wenn man der im Messington leuchtenden Statue Kopf und Arme abgeschlagen hatte.

Ein Mensch, der im Licht von drei blauen Sonnen stand.

Ein Mysterious?

Aber warum war dann nicht dieses Standbild aus Unitall gewesen? Blauschimmernd, unangreifbar?

Unangreifbar? Das stimmte doch nicht!

Unitall war zu zerstören! Der zerrissene Ringraumer auf dem Planeten Mirac hatte es bewiesen – dieses aufgerissene, ausgeplünderte Schiff, von dem nur ein Flash übriggeblieben war. Und diesen Flash hatten sie tief im festen Fels im Schutz seines Intervallfeldes gefunden. Und darin ein Paket Sternenkarten und das Emblem einer Galaxis-Spirale.

Tino Grappas Bemerkungen rissen ihn aus den Gedanken.

„Vorbei! Diese Planeten-Bombe hat W-4 buchstäblich zerkrümelt!“

Das grauenhafte Feuerwerk in der Tiefe des Raumes, wo vor einer Stunde noch W-4 seine Bahn gezogen war, ließ an Intensität nach. Es gab keine Blitze, keine grellen Energiefontänen mehr, die ins Universum jagten; es gab keine entfesselten Gewalten mehr, die versuchten, die Raumstruktur anzugreifen, sie zu erschüttern.

Ren Dhark nickte nur, doch sein Blick brannte sich auf den Instrumenten fest. Sie bestätigten, was Grappa behauptet hatte.

Es war vorbei! Die Resultate der Massenortung sprachen eine unmißverständliche Sprache: Das größte Trümmerstück hatte nicht einmal einen Durchmesser von zehn Kilometern.

Langsam wandte er sich ab. Wortlos nahm er im Pilotensessel Platz. Aber er übernahm das Schiff nicht. Dan warf ihm einen fragenden Blick zu. Er bemerkte ihn nicht.

Er war mit den Gedanken immer noch auf der Spur der Mysterious.

Das Jagdfieber hatte ihn gepackt.

Wenn ihn niemand verstehen wollte, auch sein Freund Dan nicht, dann mußte er eben ohne ihr Verständnis jagen.

Irgendwo in diesem Sternenmeer aus aber Millionen Sonnen mußte es doch die Heimatwelt der Geheimnisvollen geben. Eine Rasse, die Akzente von dieser grandiosen Größe gesetzt hatte, konnte in ihrem Lebensbereich nicht spurlos verschwunden sein.

„Ja?“ schreckte der Commander auf, als er endlich die zum drittenmal gestellte Frage seines Freundes vernahm.

Der ließ sich Erstaunen und Sorge nicht anmerken. „Ren, die Kommandanten der Kugelraumer drängen darauf, Kurs Terra zu nehmen. Ihre Ortungsanlagen bedürfen dringend einer Generalüberholung. Ich stimme ihrem Drängen zu.“

„Okay, Dan.“ Ein flüchtiger Gedanke schoß durch seinen Kopf. Mit dem Pilotensessel drehte er sich zu den Offizieren um,

die am Checkmaster standen. Im ruhigen Ton, wie man es gewohnt war, sagte er: „Erstellen Sie die Sprungkoordinaten nach Terra. Aber nur die Kugelraumer transistieren. Die POINT OF nicht. Kommandoführung des Sprunges durch Checkmaster. Mitteilung an die Kommandanten der Kugelraumer.“

„Was?“ Riker stemmte die Hände gegen die Hüften, hatte sich abrupt aufgerichtet, und sein Gesichtsausdruck war eine unverkennbare Mißbilligung der Anordnung, die Dhark gerade getroffen hatte. „Wir springen nicht zur Erde zurück, Ren? Sag mal, wohin willst du denn noch?“

Ruhig erwiederte Dhark, und ein seltsames Funkeln glomm in den Tiefen seiner braunen Augen: „Die Aufgabe zu Ende führen, die wir uns gestellt haben. Und deshalb werden wir einen großen Teil der Experten mit ihrem Maschinenpark von den Kugelraumern übernehmen. Bitte, veranlasse es.“

Das war der Commander, der in seinem Freund jetzt nichts anders sah als den Mann, der seine Befehle ausführte.

Wütend stand Dan Riker auf und stampfte zum Schott der Kommando-Zentrale. Freundliche Gedanken bewegten sich nicht hinter seiner Stirn.

Ren ist wieder süchtig geworden – süchtig nach diesen Mysterious 1

Krachend fiel hinter ihm das Schott der Zentrale zu.

Im Leitstand lief von diesem Moment an alles normal ab.

Als der Checkmaster die Sprungkoordinaten für die fünf Kugelraumer auswarf, versuchte Grappa mit seiner Ortungsanlage festzustellen, in welche Richtung das Gros der Ringraumerflotte sich abgesetzt hatte.

gleichen Moment wurde es im Besprechungsraum des Stabes still.

Die BERNHARDTS STAR wurde gesucht.

Vom Planeten Esmaladan, der Welt der Utaren, war trotz der Störungen des galaktischen Magnetfeldes ein verstümmelter To-Funkspruch durchgekommen. Der größte Teil seines Inhalts war unverständlich, aber eindeutig klar war darin gemeldet worden, daß der 400 Meter durchmessende Kreuzer der TF, die BERNHARDTS STAR, vor drei Terratagen Esmaladan mit Kurs auf das Sonnensystem verlassen hatte.

Esmaladan, der zweite von fünf Planeten seines Systems, war nur 3724 Lichtjahre von Sol entfernt und lag sozusagen vor der Haustür Terras. Für den Kreuzer eine Distanz, die leicht in einem Sprung zu bewältigen war.

Marschall Bulton beriet sich mit seinen Stabsoffizieren. Der Kommandant der LABOR 1 war hinzugezogen worden. Er hatte nach der Rückkehr vom zweiten Testflug sofort über den Notruf des Kreuzers Bericht erstattet und die erste Suchaktion ausgelöst.

„Na“, sagte Bulton unzufrieden, „wir haben ja damit zu rechnen, daß wir von den Suchschiffen keine Funksprüche empfangen können, aber im stillen hatte ich doch gehofft, die eine oder andere Nachricht...“

Sein Stand-Viphō meldete sich energisch. Schneller als der Marschall war sein Adjutant. Der nahm die Nachricht entgegen. Im gleichen Moment wurde es im Besprechungsraum des Stabes still.

*

Tags vorher.

In der BERNHARDTS STAR breitete sich langsam aber sicher immer stärker die Lethargie aus. Das lange Warten, auf das sich die Besatzung unter Colonel Neep vorbereitet hatte, schien sich bis auf den Jüngsten Tag auszudehnen, wenn die unheimlichen Störungen des Magnetfeldes nicht nachlassen

würden.

Auch der To-Funk versagte. Die nächste Relaisstation, die in 1046 Lichtjahren Entfernung im Raum stand, war entweder defekt oder sie empfing die Notrufe des Kreuzers nicht. Von ihr war über die Funkortung nicht der kleinste Blip zu erwischen.

Leutnant Arsan hatte Sitzwache in der Kommandozentrale und langweilte sich unbeschreiblich.

Noch drei Stunden und achtundvierzig Minuten, dachte er, als er dem Chrono einen kurzen Blick zuwarf. Dann war die Reihe an Kerr, ihn abzulösen. Und Kerr wurde wieder von Wrigley abgelöst. Das war der Turnus.

Ab und zu kam mal Colonel Neep herein. In den letzten beiden Tagen hatte er es sich abgewöhnt, Fragen zu stellen.

Was gab es in einem Schiff schon Neues, das im freien Fall quer durch den Raum trieb und kein einziges As-Onentriebwerk mehr in Gang bringen konnte?

Ausfall der Trajektoren! hatte der Leitende Ingenieur zu melden gewußt.

Das wäre noch nicht schlimm gewesen, aber als das Ersatzteildepot durchgab, kein Reservestück zu besitzen, war die Katastrophe eingetreten.

Im Moment der Transition hoch über Esmaladan mußten die Trajektoren ausgesetzt haben. Anders war dieser Fehlsprung nicht zu erklären. Denn statt in Richtung auf das Sol-System wieder das Normal-Kontinuum zu erreichen, war die BERNHARDTS STAR auf der Koordinate Grün um 1847 Lichtjahre versetzt worden und damit Terra nur um rund 600 Lichtjahre nähergekommen.

Colonel Neep hatte Sergeant Beaujean, Leiter des Ersatzteildepots, kurzerhand einsperren lassen. Aber damit gab es in der BERNHARDTS STAR immer noch keinen zweiten Satz Trajektoren. Man hatte dann alle Hoffnung darauf gesetzt, daß Esmaladan oder Terra die Notrufe hören würde.

Esmaladan wie Terra schwiegen. Auf allen Frequenzen war es still, wenn man von den häßlichen Störgeräuschen des galaktischen Magnetfeldes absah, die selbst den Hyperspace nicht verschonten.

Mit *rein Schiff machen* ging es auch einmal zu Ende. Der Kreuzer blitzte in der letzten Ecke, als sei jedes Teil speziell in ein Tulchrom-Bad getaucht worden. Diese Arbeitstherapie hatte die Stimmung der Besatzung wenigstens nicht auf den Nullpunkt sinken lassen. Noch schlimmer aber war ihr das Nichtstun bekommen.

Und der Kommandant wußte von den bösen Gerüchten, die unter seinen Männern umliefen. Nur sah er keinen Weg, den Parolen ein für alle Mal den Garaus zu machen.

Dreimal in vierundzwanzig Stunden Normzeit heulte der Alarm durchs Schiff.

Einsatzübungen!

„Damit den Kerlen nicht die Knochen einrosteten!“ hatte Colonel Neep einmal gesagt. Leider war sein Ausspruch gehört worden. Wie ein Blitz hatte er sich im Schiff verbreitet und der allgemeinen Unlust neue Nahrung gegeben.

Als Neep wieder einen Kontrollgang durch seinen Kreuzer machte, stellte er fest, daß das Stimmungsbarometer Tiefstand anzeigte.

Er konnte es seinen Männern nicht verdenken. Sie hatten alles an Bord, um die Menschen auf Terra vor den größten Gefahren aus dem galaktischen Magnetfeld zu schützen. In einmaliger Bereitwilligkeit hatte die Weisheit der Utaren genehmigt, den Terranern jede Hilfe zu gewähren, damit sie technisch in die Lage kamen, um die Erde ein energetisches Schutzfeld errichten zu können. Die Lagerhallen des Kreuzers barsten fast vor utarischen Aggregaten, die zum Aufbau eines solch gigantischen Schirmes unbedingt erforderlich waren. Mit allen Wünschen für ein gutes Gelingen hatte man das Schiff der TF verabschiedet. Voller Stolz war die Besatzung

abgeflogen. Wenn auch dieser energetische Schutz keine hundertprozentige Abschirmung brachte, so reduzierte er aber die einfallenden Strahlenwerte auf ein Maß, das den Menschen nicht mehr gefährlich werden konnte.

Und dann waren die Trajektoren ausgefallen.

Kein einziges As-Onentriebwerk konnte mehr angefahren werden. Die BERNHARDTS STAR war nur noch eine gewaltige Metallkugel, die hilflos im freien Raum trieb.

Leutnant Arsan streckte sich und gähnte ausgiebig dabei, bis ihm die Kinnlade in den Gelenken krachte. Er schloß die Augen, und dann öffnete er sie wieder, und schrie auf!

Ein paar Kilometer vor der BERNHARDTS STAR hatte ein Raumschiff rematerialisiert!

Ein Raumer mit zwei Wülsten!

Ein Schiff der Rateken!

In diesem Augenblick brüllte der Alarm schon durch den Kreuzer. Kein Mensch – bis auf die Männer hinter den Ortungen – wußte, ob es sich schon wieder einmal um eine Übung handelte oder nicht.

Die meisten beeilten sich nicht sonderlich.

Viele dachten: *Soll der Alte doch toben; der regt sich auch mal wieder ab!*

Aber das dachten sie nicht lange!

Als sie das Aufbrüllen der großen Konverter aus Richtung der Strahlgeschütze hörten, wußten sie, daß dieser Alarm sie zu keiner Einsatzübung rief.

Oberleutnant Herklitt hatte sich wie sein Kollege Arsan auch gelangweilt. Lustlos hatte er neben der Zielerfassung der Raptorstrahl-Antennen gestanden und geraucht. Da gab es Bewegung auf dem kleinen Bildschirm, der in zwölf Felder aufgeteilt war und eine nicht ganz komplett Rundsicht erlaubte.

Er sah ein unbekanntes Raumschiff ins Normal-Kontinuum einbrechen! Und er sah den grellgelben Kampfstrahl, der die

obere Polkuppel seines Kreuzers zum Ziel hatte.

„Feuer!“ brüllte er über die Verständigung. „Feuer aus allen Antennen!“

Und er drückte den Kontakt für alle Werfer!

Das Haupttastergerät analysierte die energetische Zusammensetzung des ratekischen Schutzschirms. In Sekundenbruchteilen hatte sich der Raptorstrahl darauf eingestellt und begann wie ein Vampir die Energie des Prallfeldes der Rateken abzusaugen, um sie den Energiebänken des eigenen Kreuzers zuzuführen.

Die Raptorstrahlantennen waren eine siebzehn Meter lange Gitterkonstruktion von turmförmigem Aussehen. Als Abschluß trugen sie eine sechzehn Quadratmeter große Metallplatte, auf der mathematisch genau im gleichbleibenden Abstand einige hundert Millionen mikroskopisch feiner Linien sich in der Waagerechten und Senkrechten kreuzten.

Der Vernichtungsstrahl des ratekischen Schiffes zerplatzte am Schutzschirm der BERNHARDTS STAR. Der Kreuzer schlug mit allen Waffenarten zurück. Die Raptorstrahlen, die eine Schwächung des gegnerischen Prallfeldes verursachen sollten, machten ihrem Namen Ehre, aber sie kamen gegen die Konverter der Rateken nicht mit. Deren Schutzschirm wurde von Sekunde zu Sekunde stärker. Immer mehr Vernichtungsstrahlen schlugen vor dem Kreuzer der TF ein.

Colonel Neep, der inzwischen den Leitstand erreicht hatte, mußte tatenlos zusehen, wie diese fremdartige, humanoide Rasse sein Schiff zu einer Zielscheibe machte.

Rotkontrollen flammten vor ihm auf.

Belastung des Schutzschirms fast 99 Prozent! Er stand dicht vor dem Zusammenbruch, und das bedeutete dann das Ende des Raumschiffes.

„In die Anzüge! In die Anzüge!“ gellte sein Befehl über die Verständigung.

Mehr konnte er nicht tun. Alles andere erledigten seine

Waffenoffiziere in ihren Steuerungen.

Der Pressorstrahl kam nicht zum Tragen. Drehstrahl und Tremble-Schock zeigten kaum Wirkung am gegnerischen Schiff. Das hatte immer mehr Geschütze eingesetzt. Nach wie vor lag das konzentrische Energiefieber in Richtung der oberen Polkuppel. „SOS absetzen! Dauerruf!“ bellte Neep zur Funk-Z.

Über Helmfunk wurde seine Order bestätigt.

Da schlug der erste Treffer bei der BERNHARDTS STAR ein!

Das Schiff dröhnte wie eine Glocke, die gesprungen ist. Das eigene Wort war nicht mehr zu verstehen. r-Alarm!

Das 400 Meter durchmessende Schiff der TF besaß keine obere Polkuppel mehr. Sie war in Energie umgewandelt worden, und härteste Strahlung versuchte sich mit rasender Geschwindigkeit im Schiff auszubreiten. Die letzten Schotts schlossen sich automatisch. Jedes Deck war vom anderen isoliert. Nur noch über Helmfunk war Verständigung möglich.

Noch arbeiteten die Instrumente vor dem Colonel einwandfrei.

Drei Tremble-Schock-Antennen wurden zerfetzt, umgewandelt – fünfundvierzig Meter lange, spiralförmige Hohlrohre, die beim Feuern konstant auf minus 200 Grad Celsius gehalten werden mußten.

Volltreffer in Deck 2, dicht unter der großen Schleuse!

Keine Verständigung mehr mit Deck 3. Da traf Colonel Neep die schwerste Entscheidung seines Lebens.

Es war sinnlos, den Kampf noch länger fortzuführen. Die BERNHARDTS STAR, im Durchmesser so groß wie das Schiff der Rateken, kam gegen dessen Feuerkraft nicht an!

„An alle! Aussteigen! Schiff verlassen! Schiff sofort über abgewandte Schleusen verlassen! Schiff verlassen. Feuer einstellen!“

Die Soll-Stärke der TF-Kreuzer betrug zweihundertzehn Mann. Die BERNHARDTS STAR flog mit einer 217-köpfigen

Besatzung.

Aber wie viele davon lebten noch?

„Diese Rateken!“ tobte Colonel in ohnmächtigem Zorn, und er dachte gleichzeitig an das Material, die Aggregate, die ihnen von den Utaren überlassen worden waren, um schnellstens über Terra einen energetischen Prallschirm aufbauen zu können.

Wieder wurde sein Kreuzer von einem Volltreffer geschüttelt. Die Decke, die Verstrebungen knirschten und brüllten unter den hohen Belastungswerten. Die BERNHARDTS STAR begann zu rotieren. Neep sah es an den Bildschirmen. Der Weltraum mit seinem Sternenmeer schien sich zu drehen.

Er sah sich um. Hinter ihm standen seine Offiziere und rührten sich nicht. Wollten sie den Heldentod sterben?

„Raus, Männer! Verdammt noch mal, raus aus dem Sarg!“

Und alle hörten es über ihren Helmfunk.

Sarg hatte Colonel Neep sein Schiff genannt. In einem Sarg liegen nur Tote, sie aber wollten leben!

Leben, um den riesenhaften Rateken mit den Facettenaugen in die Hände zu fallen?

Das Schott sprang auf. In diesem Moment schlugen drei Kampfstrahlen auf der BERNHARDTS STAR ein. Schlagartig erloschen eine Reihe Kontrollen am Steuerpult und viele Instrumente fielen auf null.

Die Männer rannten um ihr Leben!

Und die BERNHARDTS STAR rotierte!

Nicht schnell, aber in zehn Minuten, wenn das Schiff dann überhaupt noch existierte, würde sie eine Umdrehung durchgeführt haben.

„Männer“, brüllte Neep über Helmfunk, während er mit seinem letzten Offizier über das Hauptdeck der nächstliegenden Schleuse zujagte. „Das Schiff dreht sich. In drei Minuten muß der letzte draußen sein!“

Ja, jeder sollte dann draußen im Raum schweben. Niemand

saß in einem Beiboot, das wenigstens das Gefühl gab, etwas geschützt zu sein.

Hangar V war nun auch durch einen Volltreffer zerstört. Ein Wunder, daß die BERNHARDTS STAR nicht wie eine Glaskugel auseinanderbrach.

Vor dem Haupt-A-Grav stand ein baumlanger Mann wie eine Statue. Ausgebreitet seine Arme. Nur federnd in den Beinen. Damit fing er das stärker werdende Schwanken des Raumschiffes ab,

„Weiter!“ war sein Rufen über Funk zu hören. „Der Liftschacht liegt still.“

Neep sah das Erschrecken auf den Gesichtern seiner Männer. Der Weg zur nächsten Schleuse war plötzlich doppelt so weit geworden.

Weiter!

Wieder schrie der Kreuzer unter einem Volltreffer auf. Das Knirschen, Knacken und Krachen im Schiff nahm jetzt kein Ende mehr. Vor ihnen riß der Boden auf. In einem weiten Satz übersprangen sie die Kluft.

Da fielen die Schwerkraftregler aus!

Null Gravos im Schiff!

Es gab kein Oben und Unten mehr. Die Männer schwebten teils sich überschlagend durch die Decks, prallten gegen Wände und Decken, wurden abgestoßen und in alle Richtungen getrieben.

Da fuhr ein Blitz durch den Kreuzer!

Ein neuer Volltreffer!

Ein Wunder, daß das Schiff bei dieser nahen Distanz von wenigen Kilometern noch existierte!

Der gelbe Blitz riß drei Decks auf. Metall vergaste. Metall wurde in Energie umgewandelt. Konverter gingen hoch. Das Schiff entwickelte sich zu einer atomaren Hölle.

Neep hielt sich an einer Kante fest, in der anderen Hand hatte er den Arm eines Mannes gepackt, der an ihm vorbei auf

diese Hölle zuschweben wollte. Im Helmfunk ein einziges Schreien, Brüllen, Rufen und Stöhnen.

Panik unter den Männern! Neep gab den Versuch auf, sich verständlich zu machen. Niemand konnte ihn bei diesem Tohuwabohu hören. Seine Stimme ging in der Lärmkulisse unter.

Dann wurde es ruhiger. Die Treffer blieben aus. Eine Minute verging. Eine zweite. Kein neuer Kampfstrahl, der das zerschossene Schiff der Terranischen Flotte auseinanderriß.

Die Männer fanden ihre Beherrschung wieder. Sie wandten das an, was sie in ihrer Ausbildung als Raumfahrer gelernt hatten. Sie benutzten jeden Vorsprung, um daran Halt zu finden und sich vorwärts zu bewegen.

Raus! Nur 'raus! hämmerten hinter jeder Stirn die Gedanken, aber die Männer ließen den krassen Egoismus nicht hochkommen.

Neep traf auf Leutnant Kerr, der bewußtlos geworden war. Er schlepppte ihn mit, wenngleich er dadurch noch langsam vorwärtskam. Andere handelten ebenso. Aber die Toten ließen sie zurück.

Männer in zerfetzten Raumanzügen. Männer, die in die Vernichtungsbahn der ratekischen Kampfstrahlen gekommen waren.

Sie brauchten keinen A-Grav zu benutzen. Im Bereich des Hauptdecks war die Zelle des Kreuzers an einer Stelle auf einer Länge von mehr als fünfzig Meter aufgerissen.

Vor sich sah Neep den unendlichen Raum, diesen Abgrund, der kein Ende hatte.

„Männer, Scheinwerfer auf! Wir müssen zusammenbleiben!“

Zwischen halb zerschmolzenen, zerrissenen und zerfetzten Trägern arbeitete er sich, mit Leutnant Kerr auf der Schulter, zum Riß vor. Andere standen schon an der Kante, zögerten einen Moment und stießen sich dann in den freien Raum.

Ein Zittern lief durch den Torso.

Ein lautloses Zittern, das dadurch um so unheimlicher war. Geräusche gab es in der BERNHARDTS STAR nicht mehr. Sie war luftleer geworden. Dann kam die Meldung, daß der letzte Mann das Schiff verlassen hatte. Das trieb auch den Kommandanten nach draußen.

Abstoßen! Kräftig abstoßen! Scheinwerfer auf! Kerr festhalten! Und dann befand er sich schon im Weltraum und trieb langsam von der BERNHARDTS STAR ab.

Der Kreuzer brannte!

Er schmolz unter den atomaren Glüten, die in seinem Innern tobten.

Neep rotierte langsam. Sein Blick suchte das Schiff der Rateken.

Nirgendwo konnte er es entdecken. Wahrscheinlich befand es sich auf der anderen Seite seines untergehenden Kreuzers.

Aber er sah viele Scheinwerferstrahlen gleich Geisterfinger in der Schwärze des Alls.

Aber diese relativ wenigen Lichtpunkte konnte niemals die Zahl von 217 Besatzungsangehörigen ausmachen.

Neep meldete sich über seinen Helmfunk.

Sein Ruf kam nicht durch.

Die BERNHARDTS STAR brach in diesem Moment unter einem Glutorkan auseinander. Dämonisch das Bild ihres Untergangs. Alles spielte sich in wenigen Sekunden ab. Eine Serie starker Explosionen beschleunigten das Auseinanderbrechen, und dann gab es auch die atomaren Glüten nicht mehr.

Der Weltraum war wieder schwarz, nur in der Ferne standen die kalten Lichtpunkte der vielen Sonnen, und die Scheinwerferstrahlen der hilflosen Männer glichen Geisterfinger, die keine große Reichweite hatte.

Irgendwer schrie plötzlich auf. Allen gellte es unter dem Klarsichthelm in den Ohren. Und dann war Schreien und Stöhnen überall zu hören. Neep fühlte sich von einer

unsichtbaren Kraft gepackt. Er wurde in eine bestimmte Richtung gerissen.

Traktor-Strahlen! schoß es ihm durch den Kopf.

Die Rateken holten seine Männer in ihr Schiff!

Dann war die vierhundert Meter durchmessende Kugel auch zu sehen. Sie schien still im Raum zu stehen. Drei ihrer starken Scheinwerfer leuchteten aus einer Schleuse, die geöffnet war.

In diese Schleuse wurden die Terraner von Traktor-Strahlen gezerrt. Roboter nahmen sie in Empfang. Wieder wurden im Helmfunk Schreie von den Männern laut, die sich unter dem harten Griff der Maschinenkonstruktionen schmerhaft krümmten.

Colonel Neep gehörte zum dritten Schub, der in die Schleuse gezerrt wurde. Hinter ihm schloß sich das Außentor. Er selbst war von einem Metallarm gepackt und konnte kaum noch atmen. Was aus Leutnant Kerr geworden war, den man ihm von der Schulter gerissen hatte, wußte er nicht zu sagen.

Die Schleuse wurde voll Luft gepumpt. Zwei Kontrollen leuchteten an der Wand auf, dann öffnete sich das Innentor, und mehr als dreißig ratekische Roboter stampften mit ihrer Beute ins Schiff.

Ein paar Minuten später stand Colonel Neep vor dem Singu der Rateken!

Im Hintergrund der Steuerzentrale des ratekischen Schiffes hielten sich noch acht andere Humanoide auf, die von ihm aber keine Notiz nahmen. Zwischen Neep und dem Singu stand der Translator.

Neeps Blick tastete den Riesen ab.

Drei Meter groß, über anderthalb Meter breit, überragte er den Terraner, und mit seinem unbeweglichen Stehen ließ er ihn seine Größe als Demonstration der Überlegenheit fühlen.

Furchtlos, die Hände vor der Brust gekreuzt, immer noch in seinem Raumanzug, aber mit geöffnetem Klarsichthelm, erwiderte Neep dieses Verhalten, in dem er sich ebenfalls nicht

bewegte.

Menschlich war das Aussehen dieses Riesen bis auf den Kopf und bis auf die graue, lederartige Haut.

Der Kopf erinnerte unwillkürlich an eine überdimensionale Birne, die man mit dem Stielende auf einen klobigen Körper gestellt hatte. Im oberen Dritt, unter der leicht schillernden Glatze, zog sich über die vordere Hälfte anstelle menschlicher Augen ein Facettenkranz herum. Handbreit darunter befanden sich im gleichbleibenden Abstand fingerlange, ovale Öffnungen, über deren Bedeutung man sich auf Terra noch nicht klar war.

Den Mund gab es an diesem Kopf gleich viermal – vorn, hinten, rechts und links, und zwar dort, wo beim Menschen die Kinnpartie zu finden ist. Die Münder waren lang und ohne Lippen, mehr ein Strich, der leicht bläulich schimmerte. Ohren besaß dieser überdimensionale Kopf nicht, ebensowenig Falten oder Poren. Die graue Lederhaut lag ganz straff um diesen Körperteil. Daß die Hände des Rateken sechs Finger besaßen, fiel kaum auf. Eindrucksvoller waren dagegen die schenkeldicken Arme, die dieses Wesen zu einem lebensgefährlichen Gegner machten, der mit seinen Riesenkräften spielend leicht einen Menschen zerdrücken konnte.

Der Singu trug einen hellgrauen, viel zu weiten Overall, der in hundert Falten um den Körper hing.

Plötzlich glühten in dem Kranz aus Facettenaugen Lichter in vielen Farben auf. Das obere Dritt des birnenförmigen Kopfes bewegte sich und schob sich über die Facetten, um sie vollständig zu verdecken. Doch nur einen Augenblick lang dauerte dieser Vorgang, dann hob sich der obere Kopfteil wieder und legte den Kranz erneut frei.

„Soll dagkar red sbras!“

Rauh, laut, tief und befehlend klang die Stimme des Singus durch die Kommando-Zentrale.

Der Translator, dreimal so groß wie eine Truhe, nahm sofort die Obersetzung vor.

Warum habt ihr ratekisches Hoheitsgebiet verletzt?

Neep glaubte einem Hörfehler zum Opfer gefallen zu sein.

Sie sollten ratekisches Hoheitsgebiet verletzt haben?

Oorch, die Heimatwelt der Rateken, lag doch über zweihundert Lichtjahre entfernt!

„Wir haben kein Hoheitsgebiet verletzt!“ behauptete er mit aller Entschiedenheit. „Dazu befanden wir uns in Raumnot. Es wäre die Pflicht der Rateken gewesen...“

Der Translator hatte sofort seine Übersetzungsarbeit aufgenommen. Ratekas Brüllen unterbrach den Colonel.

„Weißt du nicht, wie man dem Singu der Rateken zu antworten hat, Terraner?“

Neep paßte das arrogante Du nicht. Es war ihm dazu bekannt, wie Ren Dhark seiner Zeit mit diesem Riesen umgesprungen war. Leider hielt sich in Neeps Gesellschaft kein Cyborg auf, der mit diesem hochnäsigen Rateken Ball spielte.

Mit einer scharf formulierten Erwiderung wollte sich der Colonel diese Arroganz nicht bieten lassen, aber dann siegte die Klugheit in ihm.

Er verbeugte sich knapp. Im lässigen Ton sagte er, ohne eine Ahnung zu haben, ob dieser truhenförmige Übersetzer auch den Tonfall übertragen konnte: „Lassen wir die Nebensächlichkeiten, Rateka. Wir entschuldigen euren Irrtum, mein Schiff wie einen feindlichen Raumer angegriffen zu haben. Im Namen meiner Männer danke ich für die nachträglich erfolgte Rettungsaktion und bitte, uns so schnell wie möglich nach Terra zu fliegen. Mein Commander...“

„Frugitt get tu sabbet!“ brüllte der Rateka, drehte sich für sein Körpergewicht erstaunlich schnell um und stampfte auf den großen Sessel zu, der vor einer breiten Instrumentenwand stand.

Abführen und schocken! übersetzte der seelenlose Translator.

Da standen schon zwei andere Rateken neben dem Colonel, packten ihn an den Armen, daß er kaum einen Schrei unterdrücken konnte, und schleppten ihn aus der Zentrale.

Als man ihn bewußtlos in einen großen Raum stieß, fiel er zwischen seine Männer, die im paralysierten Zustand auf dem Boden lagen.

Lautlos baute sich hinter ihm eine energetische Sperre auf.

Dumpf dröhnte der Schritt zweier Rateken, die wortlos zur Kommandozentrale ihres Doppelwulst-Raumers zurückkehrten. Knapp machte einer seine Meldung bei Rateka, dem Singu.

Der reagierte darauf in der Form, daß er die Triebwerke seines Schiffes hochschaltete und Kurs auf den Planeten Oorch nahm, der vierte von elf Planeten einer B-Sonne, die 3219 Lichtjahre von der Erde entfernt war.

*

Der Jäger BOA gehörte zu den siebzehn Raumern, die auf der Route Terra–Esmaladan nach der vermißten BERNHARDTS STAR suchten.

Das 200-Meter-Schiff hatte vor wenigen Minuten wieder einmal eine Kurztransition durchgeführt und tastete nun mit seinen Ortungsanlagen erneut den Raum nach dem verschollenen Kreuzer ab.

Major Rewal, ein drahtiger Dreißiger mit grauen Schläfen, hielt sich zufällig in der Funk-Z auf, als vom Kommando-Schiff ein To-Funkbefehl einlief, der mit Mühe und Not entziffert werden konnte. Zur Vorsicht fragte Rewal bei der HELIS nach, ob die Order auch richtig verstanden worden sei.

Der Kreuzer HELIS, das Kommandoschiff dieses Suchunternehmens, antwortete nicht mehr. Die Störungen, die wahrscheinlich die gesamte Galaxis befallen hatten, hatte den

Funkverkehr wieder einmal zusammenbrechen lassen.

„Hm...“, brummte der Major, strich über sein Kinn, nickte den Männern in der Funk-Z keineswegs vergnügt zu und meinte: „Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als das Risiko auf mich zu nehmen. Hoffentlich macht uns hinterher der Stab keine Vorwürfe.“

Seine Bedenken waren berechtigt. Nach Suchplan sollten alle siebzehn Schiffe systematisch die 3724 Lichtjahre lange Strecke zwischen dem Sol-System und Esmaladan nach der BERNHARDTS STAR absuchen, und nun war gerade nicht ganz sauber der Befehl eingelaufen, auf der Koordinate Rot die Nachforschungen auszudehnen.

Die BOA nahm die nächste Transition vor, nachdem sich herausgestellt hatte, daß in diesem Sektor nicht einmal ein Gesteinsbrocken als Irrläufer durch den Raum trieb.

Der Jäger blieb auf Rot.

Ein Sprung folgte dem anderen. Die dritte Schicht unter Rewal hatte gerade wieder ihren Dienst angetreten, als die Energieortung anschlug.

Die Werte waren verschwommen.

Major Rewal wurde ungeduldig. „Zum Teufel, dann sagen Sie mir doch wenigstens, in welcher Richtung die Energiefahnen treiben?“

Erst nach drei weiteren Kurztransformationen erhielt Rewal klare Angaben.

„Höchste Feuerbereitschaft!“ gab er der Waffensteuerung durch. Er flog sein Schiff. Die Transition lief an. Der Sprung erfolgte. Mitten im Leerraum, über 2,5 Lichtjahre von der nächsten Sonne entfernt, rematerialisierte die BOA.

„Na?“ fragte Rewal, nachdem auch er sich vom Transitionsschock erholt hatte, und drehte sich zur Ortung um.

Der junge Leutnant dahinter winkte ab. Der Kommandant möchte noch etwas warten.

Tasterstrahlen griffen den freien Raum ab. Diagramme

erschienen auf Leuchtscheiben. Eigenartige Amplituden waren auf den Oszillos zu sehen. Schalter knackten, Stellräder und Knöpfe drehten sich. Die Feinortung lief.

Die Augen des Leutnants wurden unnatürlich groß.

„Major!“ seine Stimme zitterte. „Major, 32 Millionen Kilometer vor uns hat vor Tagen ein starker energetischer Ausbruch stattgefunden. Koordinaten: Grün 56:32,06, Rot 03:74,33 und Gelb 18:36,10.“

Die As-Onentriebwerke wurden auf höchste Leistung geschaltet. Der 200 Meter durchmessende Jäger beschleunigte und raste durch den dunklen Raum der Position zu, die gerade angegeben worden war.

Noch einmal fragte Rewal zur Ortung hinüber: „Kein Schiff in der Nähe festzustellen?“

„Nein, nur eine unbestimmte Anzahl Trümmerstücke, die noch identifiziert werden.“

„Kann diese Identifizierung in diesem Fall auch mal ein bißchen schneller durchgeführt werden?“ fragte Rewal, der plötzlich vom Jagdfieber erfaßt worden war.

Rewal mußte sein Schiff abbremsen.

Vergeblich wartete er auf nähere Angaben. Plötzlich explodierte er.

„Soll ich im Raumzug nach draußen gehen und die Brocken untersuchen?“

Der Offizier hinter der Ortungsanlage schnappte nach Luft. Sein Gesicht zeigte rote Flecken. Viele kleine Schweißperlen standen auf der Stirn. Und in seinem Blick lag Hilflosigkeit.

„Major... Major, vor... vor uns... wir haben... wir müssen vor uns...“

„Versuchen Sie's mal schriftlich! Vielleicht bekommen Sie dann den Satz zusammen“, sagte Rewal mit beißendem Spott und wollte seine BOA an den Ersten abgeben, als der Ortungsspezialist ausstieß: „Vor uns treiben die Bruchstücke eines Schiffes durch den Raum, das um die 400 Meter

Durchmesser gehabt haben muß!“

Die BERNHARDTS STAR! schoß es Rewal durch den Kopf.

Die Scheinwerfer der BOA flammten auf. Das Schiff ging in eine Kreisbahn, umflog den großen Raum, in dem überall größere und kleinere Bruchstücke herumtrieben, und dann wurde aus der Kreisbahn eine sich nach innen verengende Spirale.

Die grellen Lichtfinger erfaßten ein besonders großes Bruchstück, mehr als hundert Meter lang, stark gewölbt, und über achtzig Meter breit.

Jetzt sagte Rewal zu seinem Ersten Offizier: „Übernehmen Sie die BOA!“

Hastig erhob er sich, verließ noch hastiger die Zentrale und eilte zum Hangar III. Neben dem Beiboot erwartete ihn schon das Untersuchungskommando, das aus fünf Mann bestand.

Kurz darauf schwebte das Beiboot aus der BOA. Für einen Augenblick wurde der Prallschirm des Jägers abgeschaltet, und mit weit aufgedrehten Scheinwerfern tastete sich das Kommando an das Trümmerstück heran.

Auf die kurze Distanz war die Funkverbindung zum Schiff auf allen Frequenzen klar. Rewal, der neben dem Piloten des Beibootes saß, hörte gerade den letzten Bericht aus seiner Zentrale.

„Mit größter Wahrscheinlichkeit haben wir es mit der vermißten BERNHARDTS STAR zu tun, Major!“

Er dankte.

Das Beiboot legte an. Ein schwacher Traktor-Strahl sorgte dafür, daß es auch nicht durch einen tückischen Zufall abtreiben konnte. Die Männer machten sich fertig zum Aussteigen.

Die kleinen Scheinwerfer an den Raumanzügen leuchteten auf.

Der Befehl lautete, das Trümmerstück zu identifizieren.

Corporal Entwich schwebte an der rechten, zerfetzten Außenkante entlang. Sie war nicht voller scharfer Spitzen, Vorsprünge oder tückischen Metallsplitter. In seinem Bereich war die Bruchstelle auffallend glatt. Zu glatt.

Konnte dieser saubere Schnitt durch einen Kampfstrahl ausgeführt worden sein?

Über Helmfunk rief er den Major. Der schwebte heran, hielt sich neben dem Corporal fest, ließ den Lichtkegel seines Scheinwerfers wandern, schwebte um die Kante herum und stutzte.

III pi-omega 665 a, las er!

Das filmdünne Material seines Raumanzuges an den Händen störte nicht, als er seinen Plastikbehälter öffnete, die Sensor-Kamera herausnahm und die Stelle filmte. Während dieser Tätigkeit verwünschte er die galaktischen Störungen, die jeden Funkverkehr mit Terra unmöglich machen, zum Teil in der Astronavigation nicht unerhebliche Fehlleistungen auftreten ließ.

Durch eine unwillkürliche Bewegung war der Lichtkegel seines Scheinwerfers nach links gesprungen. Rewal blickte dem bleichen Strahl nach.

„Nein!“ stieß er aus, aber das Teil eines As-Onentriebwerkes blieb in der Lichtflut sichtbar.

Mit größter Geschwindigkeit schwebte er hinüber. Ein Blick sagte ihm alles.

Diese Trümmer waren noch vor ein paar Tagen das stolze 400 Meter durchmessende Raumschiff BERNHARDTS STAR gewesen!

Aber welche Katastrophe hatte das Schiff in Fetzen gerissen?

Er untersuchte noch einmal die glatt geschnittene Bruchstelle.

„Entwich, sehen Sie diese schwache Schmelzbahn, ja? Und was fällt Ihnen daran auf?“ Seine Sensor-Kamera arbeitete schon wieder. Sie sollte dem Stab der TF den Beweis bringen,

daß diese Trümmer einst zum vermißten Kreuzer gehörten.

„Kommandant“, stieß Entwich überrascht aus, „die Schmelzspur... sie verläuft ja von außen nach innen!“

„Ja, nach innen!“ wiederholte Rewal schwer. „Nach innen. Man hat die BERNHARDTS STAR zusammengeschossen. Aber wer?“

Über Helmfunk setzte er drei weitere Beiboote in Marsch. Ihr Auftrag lautete, im Trümmerbereich nach Toten zu suchen, obwohl sich der Major keine Hoffnungen machte, Spuren von der Besatzung zu finden. Denn ein Schiff, das in so viele Stücke auseinandergeflogen war, mußte bei der Explosion die Männer bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt haben.

Er befand sich mit seinen Leuten schon wieder auf dem Weg zur BOA, als die alarmierende Nachricht durchkam:

„Wir haben einen Mann gefunden, Major. Er lebt, ist aber bewußtlos!“

In der Medostation der BOA schrillte der Alarm. Alle Ärzte des Schiffes wurden ins Lazarett beordert. Als das Beiboot mit dem Bewußtlosen in den Hangar flog, stand schon eine Schwebplatte bereit, die den Mann in die Medostation schaffen sollte.

Die Ärzte sahen es nicht gern, daß Major Rewal ihre Arbeit beobachtete, aber sie begriffen warum er unbedingt im OP hatte bleiben wollen.

Vorsichtig wurde dem Bewußtlosen der Raumanzug abgestreift.

„Geben Sie ihn her!“ rief Rewal leise dem Arzt zu, der ihn in die Ecke werfen wollte.

Ein Punkt war dem Major schleierhaft:

Wie konnte ein Mensch im Raumanzug so viele Tage bei dem beschränkten Sauerstoffvorrat leben?

Er überprüfte die Kontrolle, schüttelte ungläubig den Kopf, öffnete das Ventil und hörte deutlich das Zischen der Luft.

Der Luftvorrat dieses Anzuges reichte noch für fünf

Stunden!

Das begriff Rewal noch weniger.

Da legte sich eine Hand auf seine Schulter. Dr. Suahel, ein Feuerländer, stand neben ihm.

„Sie brauchen nicht länger zu warten, Major. Unser Mann hat eine Fraktur der Schädelbasis, eine schwere Gehirnerschütterung und vier Rippen gebrochen. Wieso er noch lebt, verstehen wir auch nicht.“

„Wird er durchkommen?“ Fragend blickte Rewal den Arzt an.

„Vielleicht. Genaueres kann ich Ihnen erst sagen, wenn wir unsere Untersuchungen abgeschlossen haben. In etwa einer halben Stunde, ja?“

Das war die leichte Aufforderung an den Kommandanten, den OP zu verlassen.

Er wartete in der Zentrale. Inzwischen hatten alle Beiboote der BOA die Suche nach weiteren Überlebenden und Toten aufgenommen, aber der Weltraum gab weder Lebende noch Tote der BERNHARDTS STAR zurück.

Ohne Resultat flogen die Beiboote wieder ein.

Dann meldete sich die Medostation. Wieder sprach Dr. Suahel.

„Der Bewußtlose – Sergeant Ivan Torgew – müßte so schnell wie möglich zur Behandlung ins Brana-Tal. Schon mal davon gehört, Major?“

Der nannte nur den Namen! Echri Ezbal.

„Major, können Sie es verantworten, nach Terra zu transistieren?“

Fassungslos blickte der Kommandant des Jägers den Mediziner an.

„Können Sie es denn dem Kranken gegenüber verantworten, Doktor?“

Ein feines Lächeln umspielte den Mund des Arztes, in dessen Adern das Blut feuerländischer Indianer kreiste. „Wir

können es, Major. Wir haben Torgews Gehirn in Giloan gebettet. Trotz Schädelbasisbruch wird er ohne Folgeschäden eine Transition durchstehen.“

„Okay. Ich lasse die Sprungkoordinaten erstellen. Transition erfolgt wie gewohnt!“

Die BOA kam mitten im Sol-System aus dem Hyperraum wieder heraus. Über To-Funk verlangte sie sofortige Landeerlaubnis auf Cent Field. Ein Satz in dem kurzen Bericht fegte alle Schwierigkeiten beiseite: BERNHARDTS STAR zerstört gefunden!

Eine halbe Stunde nach der Landung der BOA befand sich Sergeant Ivan Torgew schon in der Cyborg-Station und lag in Raum 45 auf dem OP-Tisch.

Major Rewal erstattete dem Marschall Bericht und wartete darauf, daß seine Filmaufnahmen projiziert werden konnten, als das Standviphō sich meldete.

Ein unbekanntes Gesicht war auf dem Bildschirm zu sehen, aber an seiner Kleidung konnte man erraten, einen Arzt vor sich zu haben. Er meldete sich auch nicht mit Namen.

„Hier Cyborg-Station. Ivan Torgew, besatzungsangehöriger der BERNHARDTS STAR ist für ein paar Minuten bei Bewußtsein gewesen. Nach seinen Angaben ist der Kreuzer von einem Doppelwulstraumer zusammengeschossen worden!“

Wie aus einem Mund sagten Marschall Bulton und Major Rewal:

„Rateken!“

Das Gesicht des Arztes zeigte keine Bewegung. Er fuhr fort:

„Der Kreuzer hatte Totalausfall der Trajektoren und kein Ersatzteil im Depot. Marschall, genügen Ihnen diese Angaben?“

„Danke!“ sagte Bulton nur, sah den Bildschirm grau werden und betrachtete wieder den Major. „Jetzt benötigen wir Ihren Film nicht mehr. Wir wissen sogar, wer den Kreuzer zerschossen hat. Die Rateken!“

„Und was wird die TF unternehmen, Marschall?“

„Was wohl, Rewal?“ stellte Bulton seine Gegenfrage.

„Wissen Sie, wie viele Fados die Flotte der Rateken stark ist?“

„Fado? Was ist ein Fado?“

„Eins der wenigen Worte aus der ratekischen Sprache, die wir kennen. Ein Fado stellt einen Flottenverband von tausendundacht Einheiten dar. Unser lieber Gast vor Monaten, dieser Rateka, der sich auch Singu nannte, drohte Dhark mit dem Einsatz von acht Fados, und das waren achttausendvierundsechzig Raumschiffe. Soll ich Ihnen immer noch die Frage beantworten, was wir auf diesen verbrecherischen Zwischenfall hin tun werden?“

Aus großen Augen sah ihn der Major an.

„Aber doch nicht zur Tagesordnung übergehen, Marschall?“

„Nein, aber auch nicht den Rateken mit unserer Macht drohen, die wir in Wirklichkeit nicht haben. Die Entscheidung liegt allein in Trawisheims Händen. Ich beneide ihn darum nicht.“

„Ja“, sagte Rewal, „aber was kann alles aus diesem Zwischenfall entstehen?“

„Krieg, den wir nicht wollen. Den wir unter keinen Umständen wollen. Krieg kann daraus entstehen. Und im allerschlimmsten Fall – Terra kann darin vernichtet werden. Wir sind so gut wie waffenlos den Rateken gegenüber, wenn es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommen sollte. Darum darf die Entwicklung diesen Weg unter keinen Umständen nehmen. Großer Himmel, wäre doch Ren Dhark hier!“

Rewal kannte den Commander nur vom Bildschirm her. Persönlich war er mit ihm noch nicht in Berührung gekommen. Darum war seine Reaktion auch normal, als er leicht erstaunt sagte:

„Würde der Commander den Fall mit den Rateken denn besser lösen als sein Stellvertreter und alle seine Berater?“

Bulton hatte aufgemerkt. Aufmerksam sah er den jungen

Major mit den grauen Schläfen an.

„Sie kennen Ren Dhark nicht. Ich um so besser. Und er ist alles, nur kein Supermensch. Er ist noch nicht einmal vom Schicksal besonders gut bedacht worden. Er macht Fehler wie Sie und ich sie machen, und er wird immer wieder diese oder jene falsche Entscheidung treffen. Rewal, wenn man sich das alles der Reihe nach durch den Kopf gehen läßt und überlegt, was unser Commander schon geschaffen hat, dann fragt man sich unwillkürlich: Wie hat er das bewerkstelligt? Und ich kann Ihnen keine Antwort darauf geben. Denken Sie nur daran, wie er den Anflug der Ringraumerflotte gestoppt hat, und vergessen Sie nicht, daß er dabei sein Leben aufs Spiel setzte. Ich glaube, man muß manchmal im richtigen Augenblick die richtige Idee haben, und die hat unser Commander öfter als alle anderen.“

„Ich...“

Die Cyborg-Station verlangte den Marschall. Wieder wollte ihn der Arzt sprechen.

„Ich habe nur eine kurze Information mitzuteilen. Ivan Torgew hat in der Narkose gesprochen. Demnach muß Colonel Neep vor der restlosen Vernichtung seines Schiffes der Besatzung den Befehl gegeben haben, die BERNHARDTS STAR zu verlassen. Das war's. Marschall.“

Rewal hielt dem prüfenden Blick seines Chefs stand.

„Wir haben im Bereich der Unglücksstelle jeden Kubikmeter Raum nach Lebenden und Toten durchforscht. Die Beiboote meines Schiffes haben jeden Körper angeflogen, der vielleicht ein Mensch hätte sein können. Marschall, um die Trümmerstelle herum gab es nur diesen einen Mann.“

„Waren auch die Tasteranlagen eingesetzt?“ fragte Bulton, der bereit war, die Behauptung des Majors zu glauben.

„Die Anlage im Schiff und die auf allen Beibooten. Marschall, ich bin bereit zu beschwören, daß wir weder Lebende noch Tote des Kreuzers übersehen haben.“

Bulton nickte.

„Ich glaube Ihnen. Allein schon der Gedanke, Sie könnten einen hilflosen Mann draußen zwischen den Sternen übersehen haben, ist schrecklich.“

Aber es gab diesen Mann, der übersehen worden war.

Er hieß Leutnant Kerr, und er war aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht, als die As-Onentriebwerke der BOA auf Vollast geschaltet wurden und glühende Energieströme aus dem innenliegenden Ringwulst des Schiffes in den Raum stießen.

Die Erkenntnis, unrettbar verloren zu sein, traf den geschwächten Leutnant so stark, daß er darüber zum zweitenmal das Bewußtsein verlor.

In diesem Punkt war das Schicksal mit ihm gnädig.

Er sah nicht mehr, wie die energiereichen Glutströme aus den As-Onentriebwerken der BOA an Mächtigkeit verloren, um dann schnell mit der Raumschwärze eins zu werden.

*

Die fünf Kugelraumer, die die POINT OF nach dem Planeten W-4 begleitet hatten, waren in Richtung des solaren Systems verschwunden. Auf die Sekunde genau hatte die durch den Checkmaster gesteuerte Transition stattgefunden.

Die POINT OF, das Flaggschiff der Terranischen Flotte, befand sich wieder allein zwischen den beiden Spiralarmen I/a und II/a. Aber im Ringraumer war einiges anders geworden.

Dreihundert Experten der verschiedensten Fachrichtungen waren von den Kreuzern übergestiegen, und ein paar der großen Lagerhallen des Schiffes waren mit wissenschaftlichen Geräten aller Art bis unter die Decke vollgestopft.

Trotz des Unterganges von W-4 dachte der Commander nicht daran, die Verfolgung der gewaltigen Robot-Ringraumerflotte aufzugeben.

Er wollte ihre Heimatwelt aufspüren.
Er war es als Commander der Planeten der Menschheit schuldig!

Das Mißverständnis, das die unbekannte Flotte hatte über Terra erscheinen lassen, mußte ein für allemal aus der Welt geschafft werden!

Wie sollte der Commander auf den Gedanken kommen, daß ein Captain Jon Bradock, Kommandant des Forschungsraumers FO III, Ursache dieses *Mißverständnisses* war?

*

Im Schiff setzte das undefinierbare Pfeifen wieder ein. Die Transitionszeit lief. Blitzartig schaltete der Checkmaster, der diesen Sprung steuerte, die beiden Intervalle – die absolute Transitionsbremse der POINT OF – ab, und über dem Instrumentenpult verschwand die Bildkugel.

In Nullzeit raste der Ringraumer entmaterialisiert durch den Hyperspace und kam mitten im Sternenmeer des Spiralarmes II/a wieder ins Normalkontinuum zurück. Im gleichen Moment umhüllten die beiden Intervalle wieder das blauschimmernde Unitallschiff, und über die Bildkugel konnten Ren Dhark und Dan Riker das schimmernde Band einer Perlenkette sehen, die sich vor ihnen ausbreitete.

Routinemäßig gaben die Ortungsoffiziere ihre Meldungen ab.

Erst als sich die astrophysikalische Abteilung meldete, horchte man in der Kommandozentrale auf.

In diesem Bereich der Milchstraße hatten die Werte des elektromagnetischen Feldes die gleiche Höhe wie im solaren Raum. Überall drohte allen die gleiche Gefahr!

„Commander?“

Ren Dhark unterbrach sein Gespräch mit seinem Freund Riker. Fragend drehte er sich nach Grappa um, erhob sich, als er

dessen Achselzucken sah, und trat zu ihm.

Die drei wichtigsten Ortungen – Energie, Distanz und Massen – waren auf der Rot-Koordinate tätig.

„Siebzehn Lichtjahre Abstand, Dhark. Neun Sonnen. Ich kann mir nicht helfen... ich habe es schon mit allen Methoden versucht, aber ihre Distanz zueinander ist mit 2,01 LJ unheimlich...“

Leider sprach Tino Grappa so leise, daß Dan Riker seine Worte nicht verstehen konnte, vielleicht hätte er sich einer Meldung des Bordastronomen Jens Lionel erinnert, an den Tag, da er freudestrahlend in den Leitstand gekommen war, als Dhark mit seiner kleinen Gruppe in der Ruinenstadt vermißt wurde. Lionel hatte Riker damals von einem Sonnensystem berichtet, dessen sechs innere Planeten drei Zwillingspaare darstellten, die alle auf verschiedenen großen Bahnen ihr Muttergestirn mit derselben Umlaufzeit umkreisten.

Aber Dan Riker hörte Grappas Hinweis nicht, und Astronom Lionel hatte inzwischen auch vergessen, dem Commander persönlich über die Entdeckung auf den in einem Flash gefundenen Sternenkarten zu berichten. Daß dieses neu erworbene Wissen an den Checkmaster gegeben worden war, gehörte zur Routine jeder Forschungsarbeit.

Wortlos ließ Dhark seinen Blick wandern. Im stillen gratulierte er sich zu seinem Ortungsspezialisten, denn aus den vielen ausgeworfenen Werten gerade die zu entdecken, die eine Sonnenkette betrafen, dazu gehörte schon mehr als Können, das erforderte eine große Portion Einfühlungsvermögen.

„Neun Sonnen“, murmelte Dhark und wartete, bis Grappa das Diagramm erstellt hatte. „Neun Sterne. Unterschiedlich in Strahlungsintensität, Größe und Masse. Aber...“ Verwundert schüttelte er den Kopf. „Was ist das hier, Grappa?“ Er deutete mit ausgestrecktem Zeigefinger auf die Stelle.

„Darüber zerbreche ich mir schon die ganze Zeit den Kopf“, gab der Ortungsfachmann offen zu. „Etwas, das sich auch nicht

mit der Fein-Ortung fassen lässt. Sollten wir uns das nicht einmal näher ansehen, Commander?“

Ren Dhark überlegte. Die Verlockung in ihm, sich diese neun Sonnen anzuschauen, wurde stärker und stärker. Doch Rikers forschender Blick erinnerte ihn an seine Aufgabe, die er sich selbst gestellt hatte.

„Wir werden kaum Zeit dazu haben, Grappa, und Sie noch weniger. Sie haben jetzt das Kunststück fertigzubringen, nach Energiefahnen der Ringraumerflotte zu fahnden. Hoffentlich haben uns die kurzen Zerfallszeiten nicht alles verwischt.“

Seine Sorge war begründet. Die energetischen Spuren, die sowohl Sle als auch Sternensog im freien Raum hinterließen, hatten eine ziemlich kurze Lebensdauer. War nach der Physik der Mysterious der Strahlungswert unter 3,7 Pron abgesunken, dann war es unmöglich zu erfahren, mit welcher Energieabgabe das zu verfolgende Schiff transistiert hatte und in welche Richtung der Sprung ausgeführt worden war. Und nur bei einem Wert von 5,1 Pron und höher konnte nachträglich berechnet werden, über wieviel Lichtjahre Distanz die Transition erfolgt war.

„Okay“, murmelte Grappa leicht enttäuscht, schaltete seine Ortungen auf Null herunter und begann die Suche nach Energiefahnen.

Riker fragte seinen Freund, als dieser wieder im Pilotensessel Platz genommen hatte: „Was war?“

Dhark hätte lieber gegrübelt, darum fiel seine Antwort auch so knapp aus.

„Nichts von Bedeutung. Ein paar Sonnen in siebzehn Lichtjahren.“

Wieder hatte der tückische Zufall seine Hand dazwischen gehalten.

Vorhin hatte Riker nicht verstanden, was Grappa über die Distanz der neun Sonnen zueinander gesagt hatte. Nun fand Ren Dhark es nicht für nötig, seinen Freund ausführlich zu

unterrichten.

Die fremden Sternkonstellationen im Spiralarm II/a, gaben ihm das Aussehen eines unbekannten Meeres, dessen Inseln wie Stecknadeldünne Punkte leuchteten.

Im linken oberen Bereich der Bildkugel zeigte sich ein Sternbild, wie Menschen es noch nie gesehen hatten.

Vierundsechzig Sonnen aller Leuchtfarben bildeten zusammen einen Doppelring. Die Mitte der gewaltigen Kreisfläche war sternenleer, aber an sieben Stellen des Kreisbogens – und das fast wieder im gleichen Abstand zueinander – liefen helleuchtende Sternenketten strahlenförmig in den Raum.

Sterne, die sich selbst stilisiert darstellten!

Das Sternbild der Sterne!

Der optische Eindruck war überwältigend. Dazu kam noch, daß hinter diesem Sternbild andere Sonnen nicht zu sehen waren. Und im weiten Umkreis um diese Konstellation war der Raum ebenfalls auffallend sternenarm.

„Mein Gott“, sagte Ren Dhark fasziniert, „und gleich kommen die Astronomen mit ihren detaillierten Angaben und sagen uns, daß dieses Sternbild der Sterne nichts anderes sei als eine optische Täuschung.“

Riker schmunzelte und warf seinem Freund einen amüsierten Blick zu.

Das war der Commander, wie ihn nicht viele Menschen kannten – der Mann, der auch noch mit offenen Augen träumen konnte und die Kraft besaß, sich an etwas Schöнем zu erfreuen.

Hoffentlich verlernt er das nie; so wenig wie sein Lachen, dachte Riker und zuckte dann auch zusammen, als Grappa ihnen im sachlichen Tonfall mitteilte, alle erforderlichen Angaben aus einer Gruppe von Energiefahnen herausgezogen zu haben.

„Dann können wir ja“, drängte Riker, der diese Aktion so schnell wie möglich abgeschlossen haben wollte.

„Ja, aber...“

Das Aber blieb in der Luft hängen. Die Scheibe der Bordverständigung rechts neben Dhark flammte auf. Jens Lionel, Bordastronom, hatte etwas auf dem Herzen.

„Commander, darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß es auf der Koordinate Rot eine Sternenkette aus neun Sonnen gibt, die alle zueinander den gleichen Abstand haben?“

„Ich weiß“, warf Ren Dhark ein, der wieder fühlte, wie die Versuchung in ihm stärker wurde.

„Um so besser“, erwiederte der ahnungslose Experte. „Aber was Ihnen neu sein dürfte und auch Grappa nicht erkannt haben kann, obwohl er uns manche Entdeckung vor der Nase weggeschnappt hat – Commander, diese neun Sonnen sind durch ein Leuchtfeld miteinander verbunden!“

„Wie bitte?“ Dhark hatte sich aufgerichtet und lauter als bisher gesprochen. „Ein Leuchtfeld verbindet diese neun Sonnen?“

„Das steht einwandfrei fest. Nur die Natur des Leuchtfeldes ist uns unbekannt. Darin spielen auch gravitorische Kräfte mit.“

„Hast du von einer Planeten-Bombe nicht genug, Ren?“ mischte sich Riker ein, der das Schlimmste befürchtete, weil er das starke Interesse seines Freundes bemerkt hatte. „Willst du auch noch erleben, wie Sonnen auseinanderbrechen? Aber dann bleibt von uns bestimmt nicht ein Atom übrig!“

Ren Dhark überhörte die Warnung, obwohl ihm seine Vernunft sagte, daß sie keine Zeit hatten, sich näher mit diesem Phänomen zu beschäftigen.

Er versuchte dem Klang seiner Stimme Desinteresse mitzugeben, es gelang nicht gut, und Dan hörte es heraus.

„Lionel, wissen Sie auch, was Sie gesagt haben? Gravitorische Kräfte würden das Leuchtbild durchziehen?“

Auf dem Bildschirm der Verständigung winkte der Astronom lebhaft ab. „Commander, das habe ich in dieser Form nicht behauptet. Ich hätte es gar nicht behaupten können, weil meine Kollegen und ich für die Existenz dieser Schwerkrafteinflüsse keine Erklärung haben.“

„Hm...“ Dhark warf der Bildkugel einen abschätzenden Blick zu. Innerhalb des Sternenmeeres konnte er diese neun Sonnen, die im gleichen Abstand zueinander standen, ausmachen. Aber es standen so viele andere um sie herum, hinter, über und unter ihnen, daß sie sich kaum abzeichneten.

Neun Sonnen, überlegte er, und ließ sich Lionel's Worte noch einmal durch den Kopf gehen.

„Also gut, Lionel. Wir sehen uns den Fall einmal an.“

Über das Gesicht des Astronomen flog ehrliche Freude. „Wunderbar!“ sagte er, nur hörte er nicht mehr, weil Dhark die Verständigung ausgeschaltet hatte, wie Dan Riker bissig wiederholte:

„Wunderbar! Wirklich wunderbar!“

Dhark überhörte es. Er hatte sich ein neues Ziel gesetzt, und das wollte er erreichen. Er übersah nur einen wichtigen Umstand, und an den wurde er von seinem Zusatzgedächtnis, wie man hinter der Hand Dan Riker oft nannte, erinnert.

Abrupt beugte sich Riker zu ihm herüber. „Hast du vergessen, daß die Energiefahnen nur eine kurze Zerfallzeit haben, Ren? Wie willst du neue Werte erhalten, wenn wir bei diesen neun Sonnen die Zeit verlieren, die uns bei der Untersuchung der nächsten Energiefahnen fehlen wird?“

Abwehr und Trotz wurden in Dhark wach.

Riker hatte recht. Pflichtgefühl und Eigeninteresse lagen in Ren Dhark im harten Kampf. Er preßte die Lippen zusammen, warf der Bildkugel wieder einen forschenden Blick zu und erhielt in diesem Moment Hilfe, mit der er nicht gerechnet hatte.

Grappa hatte Rikers Warnung gehört. Grappa rief zum

Pilotstand herüber:

„Commander, wir haben eine Zeitreserve von minimal acht Stunden!“

Das gab den Ausschlag!

In der POINT OF setzte wieder das undefinierbare Pfeifen ein, kurz vor der Transition verschwanden die Intervalle und in allen wichtigen Zentralen des Ringraumers die Bildkugeln.

Eine Lichtstunde vor den neun Sonnen kam die POINT OF wieder in das Raum-Zeit-Kontinuum zurück.

Einen Schock, wie er auf den Kugelraumern bei jedem Sprung bemerkt wurde, gab es im Flaggschiff nicht. Der Ent- und Rematerialisationseffekt lief spurlos ab.

Aber die Männer erlebten einen Schock, als sie die Wiedergabe der Bildkugel sahen!

Eine Neuner-Kette verschiedenfarbiger Sonnen unterschiedlicher Größe zog sich in die Raumtiefe hinein. Sie schwang im weichen Bogen ab, um als unvollendeter Kreis wieder mit der achten und neunten Sonne in den Vordergrund zu kommen. Ein rotleuchtendes, diffuses Strahlenfeld verband die einzelnen Sterne miteinander. Es begann im Bereich des ersten Himmelskörpers und endete im Einflußgebiet der neunten Sonne.

Die Position der POINT OF war zufällig so günstig, daß der optische Eindruck mit der mathematischen Wirklichkeit übereinstimmte. Das Schiff war eine Lichtstunde vom fünften Stern der Kette entfernt, und rechts wie links konnte man die beiden anderen Vierergruppen sehen, die in ihrer Stellung einen deutlichen Halbbogen abgaben.

Ren Dhark hatte seine Hände um die Kanten des Instrumentenpultes gelegt. Er fühlte das kühle Unitall nicht. Er vergaß für Momente seine Aufgabe als Kommandant des Schiffes. Er sah nur dieses Sternenband, das von einem rotleuchtenden Strahlenfeld zu einer Einheit verbunden war.

Großer Himmel, dachte er, unsere Galaxis ist voller Wunder.

Plötzlich sah er diese Sternkonstellation mit anderen Augen an. Erst als er es gesagt hatte, wurde er sich seiner Gedanken bewußt.

„Eine Sternenbrücke!“

Dan Riker brachte ein Stöhnen über seine Lippen. Langsam legte er sich in dem Kopilotensessel zurück. „Die Sternenbrücke, tatsächlich, es sieht wie eine Brücke aus Sternen aus!“

Aber er ließ sich weniger stark als Ren Dhark beeindrucken. Wieder warnte er. „Ren, wir dürfen unter keinen Umständen mehr als vier Stunden für diesen Fall verwenden, sonst werden wir nie herausfinden, wohin die Ringraumerflotte verschwunden...“

Über die Bordverständigung gellte es aus der astrophysikalischen Abteilung:

„Commander, jede zweite Sonne, mit der ersten angefangen, besitzt Planeten, aller Wahrscheinlichkeit nach auch Sauerstoffwelten!“

Ren Dhark rührte sich nicht. Er hatte den Blick gesenkt und überflog automatisch die Instrumente.

Alles klar!

Alles...?

Da rief ihm Grappa von seinem Aggregat aus zu:

„Commander, Schiff liegt in Fremd-Ortung!“

Die Sternenbrücke hatte nach der POINT OF gegriffen!

*

Leutnant Kerr erwachte zum zweitenmal aus seiner Bewußtlosigkeit. Wie viel Zeit inzwischen vergangen war, konnte er nicht sagen. Wieviel Zeit er bis zum Sterben hatte, um so besser.

In zwei Stunden und zwanzig Minuten war sein Luftvorrat aufgebraucht. Dann kam der sanfte Tod zu ihm. Der Tod, der ihn zuerst bewußtlos werden ließ, um ihn anschließend ohne

Qualen mitzunehmen.

Kerr trieb im freien Raum, nur im Schutz seines M-Anzuges. Ewig weit waren die Sterne entfernt. Ihr Leuchten reichte bis zu ihm. Überall waren Sterne, nur kein einziger in seiner Nähe.

Kerr bewegte sich nicht.

Nicht aufregen, befahl er sich in Gedanken, denn jede Aufregung kostet Sauerstoff.

Im nächsten Moment hörte er sich lachen.

Warum sollte er mit seinem Luftvorrat sparen? In zwei Stunden und zwanzig Minuten war alles zu Ende. Und es war ein miserabler Trost, zu wissen, daß im Stab der TF bald sein Name mit Lettern aus Tofirit an der Gedenktafel zu lesen sein würde.

Er dachte an seine Freundin. Für Ende des Monats hatten sie sich in Cualpo verabredet. Fünf Urlaubstage wollten sie in dem kleinen Ort am Pazifik unter ewig blauem Himmel verleben.

Wieder lachte er auf. Verzweifelt. Er trieb durch ewige Dunkelheit, quer über den Abgrund von Zeit und Raum. Er hatte jetzt Urlaub bis zum Jüngsten Tag – Urlaub vom Leben. Es dauerte ja nur noch kurze Zeit, bis es soweit war.

„Na ja“, sagte er sich, und unter dem Klarsichthelm klang es ganz anders als sonst.

Seine Apathie war nicht echt. Er hatte Angst vor dem Sterben, weil er allein war in dieser Unendlichkeit, bis er sich etwas daran gewöhnt hatte.

Aber niemand würde sich jemals daran gewöhnen können, in dieser fürchterlichen Unendlichkeit auf sein Sterben zu warten. Wann kam es?

In zwei Stunden und zehn Minuten! Wie Minuten dahinrasen konnten, wenn der Tod wartete!

„Verdamm! Verflucht...“ Ohnmächtige Wut ließ ihn diese Kraftworte benutzen, nur erleichterten sie ihn nicht.

Gleichgültig, daß es für ihn kein Oben, Unten, Rechts oder Links mehr gab. Gleichgültig, daß er außerhalb jedes

Schwerkraftbereichs nichts mehr wog.

Aber daß er mit jedem Atemzug Luft verbrauchte, war nicht egal.

Unüberwindliche Macht zwang ihn immer wieder, auf das schwachleuchtende Instrument zu sehen, das ihm die Menge seines Sauerstoffvorrates angab. Dabei wollte er es nicht wissen. Er hatte doch Angst zu sterben, und bei jeder Instrumentenkontrolle wurde seine Angst noch größer.

Und diese ewige Nacht, der Raum mir seiner ewigen Stille, die absolut war.

Das Schweigen der Schöpfung! Darin drückte sie ihre Macht aus, und sie ließ Leutnant Kerr erkennen, daß der Mensch ein Nichts im Universum war.

Er hätte den Scheinwerfer seines Raumanzuges einschalten können. Damit hatte er die Dunkelheit vertrieben, aber nicht die Stille.

Er schaltete ihn nicht ein. Ich werde noch verrückt, bis es soweit ist, dachte er.

Aber eine Stunde später war Kerr immer noch nicht verrückt, sondern so normal wie jeder gesunde Mensch.

Die Heizung in seinem Anzug arbeitete einwandfrei. Die Temperatur blieb mit 19,5 Grad Celsius konstant.

Der Schmerz in Kerrs Kopf auch, aber er störte ihn kaum.

Was ist ein leichter, dumpfer Schmerz im Kopf, wenn man in einer Stunde nicht mehr lebt?

Seine Arme bewegten sich. Seine Hände griffen zum Verschluß des Klarsichthelms.

Er wollte ihn aufreißen. Er wollte selbst seinem Leben ein Ende machen. Es war doch sinnlos, auf das Sterben zu warten. Das Schiff, dessen leuchtende As-Onenbahnen er gesehen hatte, war doch schon vor Stunden wieder verschwunden. Vor Stunden?

Dieser Gedanke brannte sich in seinem Gehirn fest.

Die Hände, die um den Verschluß seines Klarsichthelms

lagen, ließen ihn los. Jetzt warf Kerr einen Blick auf die Leuchtscheibe seines Armchronos. Die Transparenz seines Raumanzuges war nicht besonders gut, aber er konnte dennoch alles erkennen. Er las Datum und Uhrzeit ab.

Er erinnerte sich, wann Colonel Neep den Befehl gegeben hatte, die zerschossene und brennende BERNHARDTS STAR zu verlassen. Draußen im Raum mußte ihn ein herumwirbelndes Trümmerstück getroffen haben.

Aber er hätte doch gar nicht mehr aus der Bewußtlosigkeit wach werden dürfen! Aus der ersten Bewußtlosigkeit.

Er wußte nicht, daß sich Major Rewal über den gleichen Punkt Gedanken gemacht hatte. Doch während Rewal die Lösung nicht fand, entdeckte Kerr sie.

Seine Besinnungslosigkeit hatte ihn dicht am Tod vorbeigetrieben: es war ein Wunder, daß er daraus noch einmal erwacht war, denn die Sauerstoffversorgung seines Gehirns war in dieser Zeitspanne so minimal gewesen, daß eigentlich schwerste Schäden die Folge hätten sein müssen.

Ich habe kaum Luft verbraucht die ganze Zeit über, dachte er, und diese Feststellung machte ihn nicht glücklich. Mein Atem muß unwahrscheinlich flach gewesen sein. Darum darf ich noch eine halbe Stunde warten, bis ich an Sauerstoffmangel ersticke.

Und das wollte er plötzlich nicht!

Ich mache Schluß, sagte er sich, und zum zweitenmal griffen seine Hände zum Verschluß des Klarsichthelms. Ich will nicht in diesem Anzug verfaulen und verwesen. Mein Körper soll bis ans Ende der Tage mein Körper bleiben. Ich will, wenn man mich nach tausend und mehr Jahren findet, daß man feststellen kann, wer ich gewesen bin.

Schluß jetzt mit...

Tu's nicht!

Seine Finger hatten keine Kraft mehr. Seine Arme senkten sich.

Jetzt fange ich doch noch an verrückt zu werden, schoß es ihm durch den Kopf. Ich will Schluß machen, und meine Gedanken sagen mir, es nicht zu tun. Das ist doch nicht normal!

Seine Augen starrten blicklos in die Ferne. Sein Blick fand nirgendwo Halt. An keinem einzigen scharf begrenzten Lichtpunkt.

Aber war dieser grünleuchtende Stern vorher auch schon zu sehen gewesen?

Er bewegte seine Augenlider. Er sah schärfer hin.

Der Stern blieb unverändert. Er war doch gar nicht so punktklein wie alle anderen Sonnen?!

Zum erstenmal, seitdem er aus seiner zweiten Bewußtlosigkeit wieder wach geworden war, suchte er nach einem markanten Anhaltspunkt, um eine Vergleichsmöglichkeit zu haben. Daß er darüber sein nahes Ende vergaß, wurde ihm nicht bewußt.

Ein Sternbild, das einem zerquetschten Viereck glich, war zum Anhaltspunkt geworden. Sein Blick pendelte zu der grünen Sonne hin.

Die ist ja größer geworden, stellte er fassungslos fest und begann wieder an seinem Verstand zu zweifeln.

Grün?

Grün leuchtende Sonnen?

Und eine, die so groß war und die er die ganze Zeit übersehen haben sollte?

Gab es Sonnen, die in diesem grellen Grün leuchteten?

Ungewollt schüttelte er unter seinem Klarsichthelm den Kopf. Er erinnerte sich nicht, jemals darüber etwas gehört zu haben. Doch hatte nicht ein bekannter Astronom gesagt, daß die Typisierung der Sterne immer schwieriger würde, je besser man die Galaxis durchforscht hätte?

Da kontrollierte Kerr schon wieder seinen Sauerstoffvorrat.

„Verdammtd noch mal, in zwanzig Minuten ist es endlich

soweit...“

Nein!

Er lachte verbissen auf, laut und verzweifelt. Er ballte die Hände.

Ich spinne, dachte er; ich spinne doch!

Mein Gehirn hat einen Knacks bekommen, einen ganz ordentlichen! Ich will Schluß machen und es sagt nein!

Sein Mund öffnete sich vor grenzenlosem Erstaunen, und er vergaß ihn wieder zu schließen.

Die grüne Sonne war noch größer geworden!

Sie hatte sich zu einer kleinen Scheibe entwickelt!

Ein Raumschiff, fragte sich Kerr, und die Hoffnung flammte wild in ihm auf. Ein Raumschiff, das mich geortet hat? Das Raumschiff einer der vielen Intelligenzen, die sich in unserem Spiralarm aufhalten? Ein Schiff, dessen Scheinwerfer grünes Licht ausstrahlt?

Voller Angst war sein Blick, als er seinen Luftvorrat kontrollierte.

Noch achtzehn Minuten...!

Warum mußte es auch in seinem Fall auf die letzte Minute gehen?

Sein Helmfunk arbeitete. Er war eingeschaltet worden, als er noch in der BERNHARDTS STAR seinen Klarsichthelm geschlossen hatte.

„Hier Kerr! Terraner Kerr! Kerr von der BERNHARDTS STAR! Hier Kerr...“

Er rief es immer wieder. Er wurde nicht müde, es zu tun. Es war ihm gleichgültig, daß er jetzt sehr viel Luft verbrauchte.

Seine Retter waren doch auf dem Weg zu ihm!

Egal wer!

Und wenn Monstren kamen, um ihn zu bergen. Waren die Ducks keine Monstren gewesen? Jene knapp ein Meter großen, kugeligen Wesen, die sich auf dünnen, kurzen Entenbeinen bewegten?

Handtellergroß war der grellgrüne Punkt geworden.

So schnell konnte sich keine Sonne verändern.

„Mein Gott!“ stammelte Kerr und die Verzweiflung stürzte sich wieder über ihn.

Es gab aber Millionen Sonnen im Weltraum, die sich innerhalb weniger Stunden in ihrem Aussehen verändern konnten.

Pulsationssterne! RR-Lyra-Sterne! Sterne, die in einem regelmäßigen Rhythmus ihre Leuchtkraft veränderten; andere wieder, die keinen Rhythmus kannten.

Und einem Pulsationsstern war er zum Opfer gefallen!

„Ich Vollidiot!“ keuchte er. „Daß ich daran nicht gedacht habe!“

Er schloß die Augen. Er wollte nichts mehr sehen. Keine Dunkelheit, keine scharf umgrenzten Lichtquellen, und erst recht nicht diese grellgrüne Scheibe.

Kerr, wir helfen!

Die Apathie war stärker. Ihm war es gleichgültig, daß er kurz vor dem Ende feststellen mußte, nicht mehr normal zu sein. Er suggerierte sich selbst etwas ein, das es nicht gab.

Er glaubte eine Stimme in seinem Kopf gehört zu haben.

Lächerlich... idiotisch!

Eine Stimme, wo er in diesem Abgrund aus Zeit und Raum der einzige Mensch war.

Kerr!

Da war diese Stimme schon wieder in seinem Kopf. Eine Stimme, die befahl. Eine Stimme, die ihn zwang, die Augen zu öffnen.

Er war verrückt. Er hatte einwandfrei Halluzinationen. Der handtellergroße, grellgrün leuchtende Fleck war eine Halluzination. Eine Halluzination, die langsam vor seinen Klarsichthelm nach links trieb. Ganz langsam!

Er keuchte. Zum erstenmal, seitdem er wieder bei Besinnung war, brach ihm der Schweiß aus. Er hatte das Gefühl, die

Temperatur in seinem M-Raumanzug sei sprungartig gestiegen.
In seinen Handflächen stand das Wasser.

Zwei grellgrün leuchtende Flächen sah er jetzt schon. Jede handtellergroß.

Eine rechts vor ihm, die andere an der linken Seite.

Da fühlte Kerr Berührung, und in diesem Moment waren die Leuchtfächen verschwunden.

In seinem Kopf zuckten Blitze!

Er wollte schreien und konnte es nicht. Panik schnürte ihm die Kehle zu. Die Angst war unmenschlich. Er versuchte seine Arme zu bewegen.

Gelähmt! Die Beine auch! Ebenso die Finger! Sein ganzer Körper. Nicht einmal mehr den Kopf konnte er drehen.

Und diese grellen Blitze hinter seiner Stirn.

Da gellte sein Schrei unter dem Klarsichthelm.

Ein kräftiger Stoß war durch seinen Körper gegangen.

Er stürzte.

Er fiel der Länge nach hin. Er schlug mit der linken Schulter auf. Er lag!

Und über ihm stand eine Sonne am Himmel, und um ihn herum sah es aus, als ob er sich auf Terra befinden würde.

Er zog ein Bein an. Er stemmte sich mit beiden Armen ab. Er erkannte den Plastikbeton unter sich.

Plastikbeton?

Leutnant Kerr versuchte sich aufzurichten. Dieser Vorgang kostete Kraft. Er hatte wieder Gewicht. Er war nicht mehr gewichtslos.

Aber er war auch verrückt!

Und sein Luftvorrat reichte noch zwölf Minuten!

Schwerfällig erhob er sich. Das Stehen wurde zur Qual. Der dumpfe Schmerz in seinem Kopf nahm an Stärke zu. Kerr wurde schwindlig. Das Gefühl, sich übergeben zu müssen, übermäßig in ihm. Instinktiv riß er den Verschluß seines Klarsichthelms auf, und er erbrach sich.

Und er atmete in den kurzen Pausen.

Frische, nicht besonders warme Luft. Dann hatte sich sein Magen entleert, aber der Schmerz im Kopf war noch schlimmer geworden, ebenso das Schwindelgefühl.

„Ich kann nicht mehr!“ stöhnte Kerr verzweifelt. „Mein Kopf! Mein Kopf!“ Beide Hände legte er an die Schläfen, und ein neuer, gewaltiger Schmerz raste durch sein Gehirn. Er hörte sich aufschreien, er riß seine Hände herunter. Er durfte seinen Kopf nicht berühren.

Langsam brach er in die Knie. Er lag ein zweites Mal am Boden. Als er sich wieder unter Stöhnen erhob, wußte er nicht, wie lange er diese Lage eingenommen hatte.

Es mußte lange gewesen sein, denn die Sonne am wolkenlosen Himmel hatte ihre Position verändert; sie strebte dem Horizont zu.

Der Leutnant sah sich um. Ganz langsam drehte er sich. Den Körper. Nicht den Kopf.

Über ihm rauschte etwas in niedrige Geschwindigkeit vorbei. Ein Jett!

„Ja, ein Jett“, hörte er sich sagen, aber seine Gedanken arbeiteten nicht.

Dann fiel sein Blick auf ein Gebäude. Sein Blick blieb daran hängen. Seine Augenlider flackerten. Wieder blickte er auf. Das Gebäude hatte sich nicht verändert. Es war auch nicht verschwunden.

Da tat er den ersten Schritt. Schwankend. Auf das Gebäude zu. Und dem ersten Schritt folgte der zweite. Er ging wie ein Betrunkener. Er torkelte auf den Stab der TF zu. Ein Mann sah ihn herankommen, erkannte ihn an der Uniform als Leutnant der TF. Er schnupperte, als er den Leutnant stützte, aber er konnte keine Alkoholfahne riechen. Und dann sah er zufällig das blutverkrustete Haar des bleichen, schwankenden Mannes, der noch kein Wort über die Lippen gebracht hatte.

„Leutnant, Sie gehören in die Medostation... Großer

Himmel, Leutnant, was ist mit Ihnen passiert?“

Kerr antwortete nicht. Der andere faßte ihn fester unter den Arm. Er wollte ihn zur Medostation schaffen.

„Nein!“ stieß Kerr aus. „Nicht zum Lazarett. Zu Bulton, zu Marschall Bulton... Bulton... Bul...“

Er brach zusammen und merkte nicht mehr, daß ihn sein Helfer im letzten Moment auffing.

Eine Viertelstunde später schlugen drei Ärzte der Medostation Alarm.

Marschall Bulton wurde in seinem Abendessen gestört.

„Wer? Wer soll der schwerverletzte Mann sein? Ein Leutnant Kerr? Und ob ich einen Leutnant Kerr kenne!“

Er stierte auf sein Spezialviphō. Er konnte das alles nicht begreifen. Und der Appetit auf sein Abendessen war ihm restlos vergangen.

„Sie sind überzeugt, daß Ihr verletzter Patient Leutnant Kerr von der BERNHARDTS STAR ist? Mein lieber Doc, wer ist hier verrückt? Sie oder ich? Sie allem Anschein nach. Kerr war mit dem Kreuzer nach Esmaladan unterwegs. Daß man das Schiff vernichtet hat, wird sich inzwischen – Was?“

Der Doktor hatte ihn unterbrochen und steif und fest behauptet, der Patient in ihrer Medostation sei Leutnant Kerr von der BERNHARDTS STAR.

„Ich komme, Doc, aber das garantiere ich Ihnen, wenn Sie mich...“

Er rannte schon los – Marschall Bulton, der Chef der TF, wenn Flottenchef Dan Riker nicht auf Terra weilte.

Er stand am Krankenbett.

Er nickte nur. Im Bett lag Leutnant Kerr, der einmal als Dolmetscher unter Colonel Ralf Larsen nach Esmaladan geflogen war.

Langsam blickte Bulton auf. Die drei Ärzte hielten seinem Blick stand. Nur als er fragte: „Können Sie mir erklären, wie Leutnant Kerr nach Terra kommt?“ da zuckten sie die Achseln.

„Hat er denn kein Wort gesprochen?“

„Keins!“ wurde erklärt. Sie hatten nur seine Papiere gefunden, und sie hatten zuerst geglaubt, dieser schwerverletzte Mann sei ein Hochstapler, der sich die Uniform des Leutnants angeeignet habe.

Jetzt zuckte auch Bulton mit den Achseln.

„Es gibt keinen Zweifel, dieser Mann ist Leutnant Kerr. Ich kenne ihn persönlich. Aber wie, um alles in der Welt, ist er von der zerschossenen BERNHARDTS STAR nach Terra gekommen...“

„.... und das mit diesem schweren Schädelbruch!“ fiel ihm ein Arzt ins Wort. „Kerr hat eine physische Leistung vollbracht, die wir nur damit erklären können, daß er einen unvorstellbar schweren seelischen Schock erlitt. Das Trauma verdrängte alle Folgen des Schädelbruchs und der Gehirnerschütterung. Kerrs Gleichgewichtszentrum ist so schwer gestört, daß er nach der Schulmedizin einfach nicht in der Lage sein konnte, auch nur einen Schritt zu gehen, beziehungsweise ohne fremde Hilfe zu stehen. Uns liegt aber der Bericht eines Jett-Piloten vor, der einen einzelnen Mann auf dem Landeplatz F-73 gesehen haben will, dessen Gesicht auffallend blaß gewesen sein soll. Wenn es tatsächlich Kerr war, dann hat er noch über zwei Kilometer aus eigener Kraft zurückgelegt. Für uns Ärzte ein Wunder, wie für Sie, weil Kerr plötzlich auf der Erde ist.“

„Ja“, sagte Bulton nachdenklich, „und ich hatte immer geglaubt, die Zeit der Wunder sei längst vorbei. Bitte, informieren Sie mich, wenn Leutnant Kerr vernehmungsfähig ist. Sie wissen, welche Bedeutung seine Aussagen haben können!“

Und drei Ärzte und ein Marshall dachten an die Rateken, diese humanoiden Riesen auf dem Planeten Oorch.

Prokat, die Stadt in dem weiten Talkessel, zeigte sich der gefangengenommenen Besatzung der BERNHARDTS STAR nur für ein paar Augenblicke. Ratekische Roboter trieben sie wie Vieh in einen Schweber, in dem es keine Sitzgelegenheiten gab. Als der Diskus vom Landeplatz abhob, beschleunigte er so stark, daß die Männer an den Boden gepreßt wurden und unter den Schwerkrafteinflüssen nur noch unter Qualen atmen konnten.

Man will uns moralisch und physisch fertigmachen, schoß es Colonel Neep durch den Kopf, der zwischen seinen Männern lag und sich alle Mühe gab, nicht zu stöhnen.

Der Flug dauerte nicht lange. Radikal bremste der Schweber ab, dann fiel er senkrecht nach unten, stoppte ein zweites Mal und setzte weich auf.

Roboter trieben sie nach draußen, auf einen breiten Gang, der gut beleuchtet war.

Hundertachtundvierzig Mann hatten den Untergang des Kreuzers überstanden. Alle anderen hatten bei dem ungleichen Kampf mit dem ratekischen Doppelwust-Raumer ihr Leben gelassen.

Neunundsechzig Opfer hatte dieser Zusammenstoß mit den Rateken, der von ihnen absichtlich herbeigeführt worden war, gekostet. Daß diese Zahl nicht stimmte, konnte Neep nicht einmal ahnen.

Man trieb sie in einen großen Saal, dessen Decke leicht gewölbt war. Im Hintergrund vor einer Wand, die reich mit Ornamenten geschmückt war, saßen auf thronähnlichen Sesseln drei Rateken. Ihr Overall war unischwarz, und das einzige unterschiedliche Merkmal waren Leibbinden, die in Rot, Weiß und Blau fluoreszierten. Vor den Rateken, die auf einem Podest Platz genommen hatten, stand ein riesengroßer Translator. Hoch darüber, frei schwebend in der Luft, die flimmernde Fläche eines Projektors, die aber noch nichts zeigte.

„Zusammenbleiben!“ hatte Neep seinen Männern befohlen, als sie in diesen Saal getrieben wurden. „Und unter keinen Umständen reagieren, egal was kommt!“

Seine Phantasie reichte nicht aus, um sich vorstellen zu können, was sie erwartete.

Der Rateke in der Mitte seiner beiden Kollegen, das Wesen mit der weißen Binde um den wuchtigen Leib, hob das obere Drittel seines birnenförmigen Kopfes an und legte den Kranz aus Facetten frei. Der Mund, der den Terranern zugewandt war, öffnete sich. Laut und tief klang seine Stimme auf. Drohung lag in jedem Wort. Sie verlor auch nichts von ihrer Stärke, als der Translator zu übersetzen begann.

Die Männer mit ihrem Kommandanten glaubten in einem Eissturm zu stehen.

Das hatten sie nicht erwartet.

Unmenschlich waren die Ankündigungen des Rateken, der sich Kratschak nannte. Jedesmal, wenn er seinen eigenen Namen aussprach, glaubten die Terraner den diabolischen Haß dieser Rasse in seiner extremsten Form zu erleben.

„.... wir werden uns dabei Zeit lassen, denn wir haben Zeit, und nicht nur das. Wir haben viele Fados, die den Schutz unseres Planeten garantieren. Der Mann, der sich Neep nennt, soll jetzt vortreten!“

Colonel Neep dachte nicht daran. Unwillkürlich scharten sich seine Männer noch enger um ihn, als wollten sie ihm mit ihren Körpern noch mehr Schutz geben.

Hinter dem Kommandanten stand Leutnant Arsan, der zu allem entschlossen war. Er ahnte, wußte es aber nicht genau, daß er als einziger noch einen Blaster besaß. Diesen Besitz hatte er einem Zufall zu verdanken. Als der Befehl gekommen war, den Kreuzer zu verlassen, war er unbewaffnet gewesen. Der Weg hatte ihn automatisch am Waffenschrank der Zentrale vorbeigeführt. Mit einem Griff hatte er einen Blaster herausgenommen und dann keine Zeit mehr gehabt, ihn ins

Futteral zu schieben.

Mit der Waffe in der Hand war er später von einem Roboter in den Raum auf dem Doppelwulst-Schiff geworfen worden, in dem man sie nachher alle schockte. Im Gegensatz zu seinen Kameraden hatte er dann seinen Blaster unter die Uniform geschoben. Er erinnerte sich, noch gefühlt zu haben, wie er ins linke Hosenbein rutschte, und darüber war auch er dann paralysiert worden.

Alle hatten waffenlos den ratekischen Raum verlassen; nur er nicht. Und er hatte seinen Blaster jetzt aus dem linken Hosenbein gefischt und hielt die Energiewaffe versteckt und schußbereit in der Hand.

Noch einmal kam von Kratschak die Aufforderung, Neep habe vorzutreten.

Kein Terraner bewegte sich. Feindselig und furchtlos starrten sie die drei Rateken auf dem Podest an.

Wieder waren ratekische Worte zu hören. Der Translator schwieg. Hinter den Männern flog laut schallend ein Portal auf. Zwei Roboter stampften herein, schwere Maschinenkonstruktionen, deren schneller Schritt dröhnte.

Sie kamen auf die eng zusammenstehende Gruppe zu.

Da handelte Leutnant Arsan instinktiv.

Er bahnte sich einen Weg durch die Menschentraube.

„Macht Platz! Macht Platz!“ zischte er ein paarmal.

Niemand begriff, was er plante. Und Colonel Neep bemerkte nicht, was sich dicht hinter seinem Rücken abspielte. Ununterbrochen beobachtete er diese drei Rateken, die bewegungslos auf ihren thronähnlichen Sesseln saßen.

Arsan stand frei!

Er riß seine Waffe aus der Uniform hervor, hielt sie im Anschlag und drückte den Kontakt.

Sein Schuß war Präzisionsarbeit!

Der Roboter, der drei Schritte vor seinem Kollegen ging, flog unter Donnern und einer einzigen Energiefontäne

auseinander. Seine Metalltrümmer sausten heulend und orgelnd wie Granaten aus dem vergangenen Jahrhundert über die Köpfe der Terraner hinweg und schlugen krachend in der Wand und in der Decke ein.

Der zweite Roboter jedoch flog nicht in tausend Fetzen auseinander, obwohl Arsan geglaubt hatte, ihm einen Fangschuß der gleichen Qualität verpaßt zu haben wie der ersten Konstruktion.

Der Roboter hatte in seinem Metallrumpf ein faustgroßes Loch, aus dem wie unter hohem Druck ein grauweißer Rauchstrahl hervorstieß. Arsan hatte sein Strahlfeuer eingestellt und die Waffe gesenkt. Noch waren seine Kameraden, die sein Tun mit entsetzten und teils triumphierenden Blicken verfolgt hatten, nicht einmal in der Lage gewesen, einen Laut über die Lippen zu bringen.

In dieser winzig kurzen Zeitspanne hatte der ratekische Roboter sich um neunzig Grad gedreht, Fahrt aufgenommen und raste mit immer größerer Beschleunigung auf die konsternierten Rateken auf dem Podest zu.

Sie waren fassungslos.

Anders konnte das Lichtspiel in ihrem Facettenkranz nicht gedeutet werden. Und sie rührten keinen ihrer sechs Finger an den Händen. Sie kamen nicht einmal zu einer Bewegung.

Und dann war es dazu auch zu spät.

Der Roboter hatte auf seine Konstrukteure sein Strahlfeuer eröffnet, und wo gerade noch drei Facettenriesen gesessen hatten, stieg eine sich nach allen Seiten ausbreitende glühende Gaswolke hoch.

Colonel Neep und die meisten Männer seiner Besatzung konnten sich diesen dramatischen Zwischenfall nicht erklären. Doch Leutnant Arsan erfaßte ihre Glückssträhne, die er mit seinem zweiten Strahlschuß in die Welt gesetzt hatte.

„Raus!“ brüllte er mit Stentorstimme. „Durch die Tür auf dem Podest!“

Er stand ein paar Meter von der Gruppe entfernt. Wieder den Blaster im Anschlag. Und er schoß ein zweites Mal. Jetzt genau.

Er brannte dem Robot das untere Drittel des Metallrumpfes ab. Der Koloß stürzte zweigeteilt zu Boden. Ein häßliches Knistern, das allen Männern bis ins Mark drang, kam aus dem Torso. Dann eine dunkelrote Flamme, die sich aber wieder blitzschnell zurückzog, um den Rumpfrest zum Aufglühen zu bringen.

Jetzt hatte Neep den Schützen erkannt. Jetzt verstand er, was Arsan mit seinem Befehl gewollt hatte.

„Männer, mir nach!“ brüllte Neep und spurtete los.

Niemand hielt sie auf.

Auf dem Podest gab es keine drei Rateken mehr. Der Translator war harmlos. Die Männer hetzten die sieben Stufen hinauf, jagten auf das Portal zu, das sich zwanzig Meter hinter der schwarzgefärbten Stelle befand, an der diese Facettenriesen einmal gesessen hatten.

Arsan hatte seinen Kommandanten eingeholt und erreichte mit ihm den Durchlaß.

Der war versperrt.

Mit ratekischen Türöffnern konnte sich niemand aus.

Der Blaster schloß das Portal auf. Kräftige Schultern schleuderten die beiden schweren Flügel zurück, die donnernd gegen die Wand krachten. Wie ein Sturzbach drängten sich hundertachtundvierzig Mann in den anderen Raum.

„Roboter... Oh...“

Für seine Prachtschüsse hätte Leutnant Arsan eine Goldmedaille verdient gehabt. In einem Serienknall waren die vier Metallkonstruktionen auseinandergeflogen. Ein Mann bekam ein Stück an den Kopf, aber außer einer blutigen Schramme kam er gut davon.

Befanden sie sich in einem Archiv oder in einem Arbeitsraum, in dem nur Roboter arbeiteten?

Sie hatten keine Zeit, sich umzusehen. Ihr Ziel war die nächste Tür. Sie lag nicht im Schloß. Drei Mann stießen sie auf. Hundertachtundvierzig Männer schlossen vor der Lichtflut, die sie gleich einem Blitz angesprungen hatte, die Augen.

Hundertachtundvierzig Terraner wurden von der beinahe tödlichen Kraft eines paralysierenden Strahls von den Beinen gerissen und stürzten zu Boden.

Auch der letzte fühlte von dem Sturz nichts mehr.

Vier Roboter, die bewegungslos am Gangende gestanden hatten, drehten sich um und verschwanden durch eine Tür.

*

Die Sternenbrücke hatte nach der POINT OF gegriffen!

Mit einem einzigen Blick hatte sich Ren Dhark mit seinem Freund verständigt. Riker hatte wortlos das Kommando über das Flaggschiff übernommen.

Dhark stand neben Grappa.

Die POINT OF wurde abgetastet. Einwandfrei dieser Vorgang.

„Kommt aus dem Bereich der fünften Sonne. Zweitausgabe von Mira im Walfisch.“

Grappa konnte auch sarkastisch werden. Ein Zeichen seiner Ratlosigkeit. Dhark verstand ihn gut. Er war nicht weniger ratlos.

Er griff über seinen Orter-Spezialisten hinweg und drückte einen Steuerschalter.

Nebenan erschien ein neues Diagramm.

Es war grausam ehrlich in seiner Aussage.

Die beiden Intervalle, in deren Schutz die POINT OF flog, waren für die Fremd-Ortungen nicht existent.

Eine unbekannte Technik wurde mit den Miniatur-Welträumen des Ringraumers so spielend leicht fertig, als ob

sie gar nicht vorhanden seien.

In dieser Phase meldete sich die astrophysikalische Abteilung.

„Commander, wir haben soeben einen gesteuerten Schwerkraftstoß durch das rote Strahlenfeld angemessen! Ein Schwerkraftstoß in Form einer Sendung oder Nachricht.“

Dhark warf den Kopf in den Nacken.

Der Bereich Gravitation hatte bis zum heutigen Tag längst noch nicht alle Geheimnisse preisgegeben. Auch die Erkenntnisse aus der Mysterious-Technik hatten nicht ausgereicht, alles physikalisch erklären zu können.

Mittels Gravitation eine Nachricht durchgeben zu können, lag noch tief in der Utopie.

Und hier sollte soeben derartiges erfolgt sein?

Dhark bemerkte den beschwörenden Blick seines Freundes.

Ren, laß uns verschwinden! hieß dieser Blick. *Laß uns verschwinden, solange wir dazu noch in der Lage sind!*

Wieder meldete sich die astrophysikalische Abteilung der POINT OF.

„Commander, innerhalb der Neuner-Sonnenkette gibt es keine Störungen aus dem galaktischen Magnetfeld. Wir haben schon zum x-ten Mal nachgemessen. Wir können keine Erhöhung auf irgendeinem Gebiet feststellen. Das ist einfach ungeheuerlich. Das eröffnet aber auch für alle Wesen in der Milchstraße eine einmalige Perspektive!“

Der sonst so gelassene Experte war ins Schwärmen geraten; seine Begeisterung hatte ihn mitgerissen.

Grappa war Ortungs-Fachmann. Ihn interessierte herzlich wenig, was Astrophysiker aufregen konnte. Er wollte herausbekommen, wieso die beiden Intervalle für diese Fremdortungen kein Hindernis waren.

Anruf aus dem Triebwerksraum.

Auf der Bildscheibe erschien ein grobporiges Gesicht, in dem es eine breite Nase gab, die jeden Menschen an einen

Boxer erinnerte.

Arc Doorns Stimme klang nicht anders als sonst.

„Dhark, wir haben Schwierigkeiten mit den Flächenprojektoren. Haben wir noch andere Schwierigkeiten?“

Dhark, in dem alles fieberte, verlor um ein Haar die Beherrschung. Doorns Redefaultheit war in dieser Phase des Geschehens unerträglich.

Wütend bellte er über die Verständigung zurück: „Darf ich auch einmal erfahren, welcher Art die Schwierigkeiten mit den Flächenprojektoren sind?“

Doorn zuckte unter diesem Anpfiff nicht einmal zusammen.

„Natürlich“, erklärte er leicht gönnerhaft. „Ich dachte, Sie hätten es an den Instrumenten schon abgelesen. Jemand klaut uns die emittierte Energie. Sie kommt nicht mehr zum Brennkreis. Auf den paar Metern bis dahin ist sie futsch!“

Plötzlich war auch in der POINT OF zu hören, daß einiges im Schiff nicht stimmte.

Die letzten Energieerzeuger, alles Transformer und Speicherbänke, waren aktiv geworden.

Im Kopilotensessel verzweifelte Dan Riker.

Die Leistung des Sle, obwohl er auf Vollast geschaltet worden war, fiel immer schneller auf Null zu.

Hatte er etwas Ähnliches nicht auf W-4 vor der Ruinenstadt erlebt, als er beabsichtigt hatte, das Intervall über der Stadt durch Strahlbeschuß zum Einsturz zu bringen?

Er fand keine Gelegenheit, darüber noch länger nachzudenken.

Sie stand auf Null!

Sternensog ließ sich nicht anfahren!

Im Schiff wurde umsonst Energie erzeugt. Sie kam nicht mehr dahin, wo sie laut Programm und Abruf ankommen sollte.

Da flackerte es in der Zentrale,

Die Beleuchtung wurde instabil.

Die Oszillos an den Ortungen schienen ihre Arbeit einstellen zu wollen. Grappa stöhnte verzweifelt und warf dem Commander einen hilflosen Blick zu.

Aber Ren Dhark war auch von der Entwicklung überrascht worden.

Wieder ließ die Beleuchtung in der Zentrale nach.

Durchruf aus der Funk-Z von Walt Brugg. „Jetzt setzt auch die Echokontrolle aus!“

Von der Waffensteuerung West: „Wir können einpacken, Commander. Hier ist...“

Der Rest ging in unverständliches Murmeln unter.

In der Kommandozentrale setzte die Beleuchtung endgültig aus.

Alles lag still.

Nur nicht der Schwerkraftregler.

Seltsam!

Andere Funktionen in der POINT OF gab es nicht mehr.

Aber ordinäre Stearinkerzen! Kerzen, die seit der Zeit zur Ausrüstung eines jeden Raumschiffes der TF gehörten, nachdem das Flaggschiff in einem Nor-ex ähnliche böse Erfahrungen gemacht hatte.

„Staffettendienst anlaufen lassen!“ befahl Ren Dhark, als die ersten Wachslichter brannten, aber nicht in der Lage waren, die fünfundzwanzig mal fünfundzwanzig Meter große Kommandozentrale zu beleuchten.

Ren Dhark war zum Instrumentenpult zurückgekommen und hatte wieder in seinem Sessel Platz genommen.

„Da hast du es!“

Damit hatte Riker den Freund empfangen.

Was sollte er ihm darauf erwidern?

Er rauchte. Vor ihm brannte eine Kerze. Das Licht flackerte, aber es strahlte auch eine gemütliche Wärme aus. Es war ein kümmerliches, aber dennoch angenehmes Licht. Man konnte darüber alle Sorgen vergessen, wenn man lange genug in die

sich spielerisch bewegende Flamme sah, die nicht blendete.

Ein Stoß riß Dhark aus den Träumen.

„Schläfst du neuerdings mit offenen Augen?“ fuhr Riker ihn barsch an.

Dhark ließ sich auch damit nicht aus der Ruhe bringen.

„Ich warte die Meldungen der Staffetten ab!“

Er hatte nicht lange zu warten.

Es war ein unwirkliches Bild.

Im modernsten Schiff der TF, in der neuen POINT OF, bewegten sich Männer über Decks und in Zentralen und trugen eine brennende Kerze vor sich her. Sie konnten nicht laufen. Dann erlosch das kümmерliche Licht. Sie mußten buchstäblich schleichen.

Aber sie kamen auch bei diesem Tempo ans Ziel.

„Wie in der Steinzeit“, knurrte Dan Riker böse.

Wieder kein Echo von seinem Freund. Das stimmte ihn nicht besser.

Dhark nahm die Meldungen entgegen.

Die wichtigste überbrachte Arc Doorn, Miles Congollons rechte Hand im Triebwerksraum.

„Alles liegt still. Man saugt uns also nicht die Energie ab. Man hat nur alles abgeschaltet. Schön in das von den anderen auch nicht.“

Dhark atmete schwer und laut. Er mußte sich zusammennehmen, Doorn nicht anzuschnauzen, um alles in der Welt jetzt den Mund zu halten.

„Danke!“ sagte er barsch.

Doorn warf ihm einen prüfenden Blick zu, versuchte Rikers Gesicht zu erkennen und sah, wie dieser ihn durch einen Wink aufforderte, schleunigst die Kommandozentrale zu verlassen.

Er ging im gemütlichsten Tempo hinaus. Schotts, die knallend zuschnappten, gab es keine mehr in dem Flaggschiff. Alles war auf manuell gestellt worden. Nur bei den A-Gravs gab es das nicht.

Nach langer Zeit kamen in der POINT OF wieder die Nottreppen zu Ehren. Wer von einem Deck zum anderen wollte, mußte sie benutzen.

„Und jetzt?“ fragte nach langer Zeit Dan Riker und hatte eine völlig überflüssige Frage gestellt.

Der Mensch Dhark zeigte sich mit seinen menschlichen Schwächen.

Er fauchte seinen Freund an.

„Bin ich Hellseher? Hast du diese Entwicklung vielleicht vorausgesehen? Kannst du mir wenigstens erklären, wieso unsere beiden Intervalle vor fremden Ortungsstrahlen nicht mehr den geringsten Schutz bieten?“

Dan Riker befand sich auf einer besseren Position als der Commander.

Er hatte vor dem Besuch dieser Sternenbrücke gewarnt. Nicht aus einer dumpfen Ahnung heraus. Die hatte er keine Sekunde lang in sich verspürt. Sondern nur aus dem Wissen, daß sie höchstens vier Stunden für diese Sternenbrücke aufwenden durften, wenn sie nicht endgültig die Spur der Robot-Ringraumerflotte verlieren wollten. Und vier Stunden für die Untersuchung eines Objektes dieser Art war nichts anderes als Zeitverschwendungen.

In vier Stunden konnte nicht einmal ein kleines Sternensystem gründlich durchforscht werden.

Und jetzt saßen sie nicht nur fest; jetzt war die stolze POINT OF zu einem hilflosen Spielball unbekannter Kräfte geworden.

Das Kerzenlicht ließ zwischen den beiden Männern in den Pilotensesseln zitternde Schatten kommen und gehen. Lichtreflexe huschten über ihre Gesichter und veränderten sie ständig. Dennoch sah Riker es in den braunen Augen seines Freundes zornig leuchten. Nur machte es ihm herzlich wenig aus.

Er hatte ihn klar und deutlich gewarnt!

Die Gedanken des Commanders kreisten um die Tatsache,

daß nach wie vor 1 Gravo in der POINT OF herrschte, während im Gegensatz dazu alles andere durch Kräfte von außen abgeschaltet worden war, sogar die Luftversorgung und Heizung. Diese beiden Punkte stellten noch keine Gefahr dar. Der Luftinhalt des Ringraumers reichte selbst bei einer Besatzung von tausend Mann ein paar Wochen. Mit dem Ausfall der Heizung sah es nach acht Stunden schon bedenklicher aus. Danach waren die Unitallwände ausgekühlt und ließen die Raumkälte ins Schiff dringen.

Dhark griff nach seinem M-Raumanzug. Er tastete zum Schalter, mit dem er den Scheinwerfer aufleuchten lassen konnte.

Es gab kein Licht in der Zentrale, als der Schalter in der anderen Stellung lag.

Ihre Raumanzüge waren in diesem Fall also auch wertlos.

Da schreckten alle in der POINT OF zusammen.

Die Beleuchtung war wieder aufgeflammt. Die Instrumente pendelten wieder auf ihre Positionen ein. Die Bildkugel schwebte über dem Steuerpult. Der Sle ließ sich wieder anfahren.

Der Spuk war vorbei!

Der Ringraumer gehörte wieder seiner Besatzung, und nicht mehr unerklärlichen Kräften, die alles in ihm abgeschaltet hatten.

Überall im Schiff wurden die Kerzen ausgeblasen. Welchen Wert sie besaßen, hatten sie gerade bewiesen. Die Kerze neben Ren Dhark brannte noch. Er hatte keine Zeit gefunden, sie zu löschen.

Eine Feststellung gab ihm zu denken.

Innerhalb der Dunkelpause, die nicht länger als eine Stunde gedauert hatte, war die POINT OF auf eine andere Position gebracht worden. Sie stand nicht mehr eine Lichtstunde von der fünften Sonne entfernt, sondern befand sich mitten in ihrem System, das acht Planeten besaß. Bis jetzt war diese Tatsache

nicht einmal Grappa aufgefallen. Doch Dhark machte sich seine Gedanken darüber.

Wer konnte ein Interesse daran haben, den Ringraumer in dieses System zu bringen?

Die Astrophysiker waren mit Gold nicht zu bezahlen.

„Commander, wir haben die ersten Grobwerte vorliegen. Der fünfte Planet ist eine Sauerstoffwelt!“

Rikers Augen wurden groß. Barsch klang seine Stimme, als er fragte: „Hast du nach diesem Zauberstückstück immer noch vor, in diesem Sektor zu bleiben, Ren?“

Sein Ja war knapp und unabänderlich.

Riker erkannte es nicht an. Er glaubte drohen zu können.

„Ich werde mich in naher Zukunft etwas mehr mit der TF befassen und damit verpflichtet sein, auf Terra zu bleiben.“

Er war der Chef der Terranischen Flotte. Marschall Bulton offiziell sein Stellvertreter. Das wußten nur noch die Offiziere des Stabes. Die Männer, die mit ihren Kugelraumern das Universum durchflogen, sahen in Bulton den Chef.

„Bitte“, meinte Ren Dhark, und dieser Fall war für ihn endgültig erledigt. Er forderte von Grappa die erforderlichen Werte an, um sich über die Position des fünften Planeten ein Bild machen zu können. Der Checkmaster wurde gleichzeitig mit ihm versorgt. Er gab die Kursdaten.

Die POINT OF nahm Fahrt auf.

Über Bordverständigung teilte der Commander der Besatzung und den übernommenen Wissenschaftlern das neue Ziel mit. Sein nächster Durchruf galt der astrophysikalischen Abteilung.

„Nein“, erklärte man ihm, „davon können wir nichts mehr feststellen. Seitdem wir im System der fünften Sonne stecken, ist das Leuchtbild mit seinen gravitorischen Nebenerscheinungen nicht mehr zu erfassen. Wir haben keine Erklärung dafür.“

Ren Dhark dankte. Die Angaben des Astrophysikers standen

im krassen Widerspruch zu dem Bild, das die Bildkugel zeigte.

In ihr war das Leuchtband klar und deutlich zu sehen. Es kam aus dem Bereich des vierten Sonnensystems, umfaßte das fünfte wie ein Hohlschlauch, um zum sechsten hin zu verschwinden.

Grappa meldete nichts. Die Funk-Z schwieg. Das alles paßte nicht zu der Tatsache, daß unbekannte Kräfte von außen alle Funktionen in der POINT OF abgeschaltet und das Schiff selbst ins System befördert hatten.

„Waffen klar?“

Die Offiziere in der Kommandozentrale horchten auf. Es kam selten vor, daß der Commander sich in dieser Form mit den beiden Waffensteuerungen in Verbindung setzte.

Dan Riker hatte seinen angriffslustigen Tag. Aber er machte die Bemerkung nicht, um seinen Freund zu ärgern, sondern aus dem Zwang heraus, ihm zu raten, etwas weniger leichtsinnig und großzügig zu handeln.

Es fiel ihm schwer, Dhark zu verstehen.

Die Zeit brannte ihnen auf den Nägeln – in spätestens sechs Stunden gab es im gesamten Spiralarm keine einzige Energiefahne mehr, die noch hätte verraten können, in welche Richtung das Gros der Ringraumerflotte verschwunden war – und Ren Dhark interessierte sich plötzlich nur noch für eine Sternenbrücke, die aus neun Sonnen bestand.

Mit mokantem Unterton in der Stimme sagte er: „Wenigstens die Waffen sind klar. Möchtest du nicht den Befehl geben, in die Raumanzüge zu steigen?“

„Nein!“

Das bedeutete nicht nur Ablehnung, sondern auch die Aufforderung: Stör mich nicht mehr!

Dhark hatte nur noch Augen für seine Instrumente. Die Worte der Ortung kamen automatisch zu ihm, wenngleich sie nicht ein so deutliches Bild vermittelten, wie Grappa es sah. Aber Erfahrung glich dieses Handicap wieder aus.

Der Planet tauchte langsam aus dem Dunkel des Weltraums auf, in dem das Feuerauge seiner Riesensonnen als große, blendende Scheibe stand und Drohung ausstrahlte.

Die Männer der POINT OF waren diese Bilder gewohnt. Sie wurden davon nicht mehr beeindruckt.

Bis auf hundert Kilometer hatte der fünfte Planet, der etwas rötlich schimmerte, den gleichen Durchmesser wie die Erde. Seine Schwerkraft betrug 1,2 Gravos, die Rotationszeit 21:56,30 Stunden Norm-Zeit.

Die Analyse hatte bestätigt, daß er ein Sauerstoffplanet war. Giftige Gase waren in seiner Atmosphäre nicht festzustellen.

Die POINT OF raste mit hoher Fahrt auf ihr Ziel zu, das langsam in der Bildkugel größer wurde.

In der Zentrale wurde nur hin und wieder ein Wort gewechselt. Jedesmal machte sich Spannung breit, wenn ein unbekannter Planet angeflogen wurde. Mit allen Möglichkeiten mußte immer gerechnet werden.

In diesem Fall ganz besonders.

Dreieinhalb Millionen Kilometer vor seinem Ziel bremste Dhark sein Schiff stark ab. Mit etwas mehr als zehntausend Kilometern pro Sekunde bewegte sich die POINT OF relativ langsam. Abrupt hatte das Größerwerden der Sternkugel aufgehört.

Im Schiff waren alle Ortungen besetzt. In den Abteilungen Astronomie und Astrophysik hatte die Konzentration auf die gestellten Aufgaben jedes private Gespräch unterbrochen. Beide Ressorts benutzten den Checkmaster in der Zentrale, und niemand wurde sich dabei bewußt, was man diesem Aggregat der Mysterious alles zumutete.

Die Auswertungen der letzten Fein-Analysen liefen bei den Astrophysikern ein. Die Astronomen saßen noch über ihrer Arbeit, die aber auch kurz vor dem Abschluß stand. Der Planet, den sie anflogen, besaß ein geradezu ideales Klima, das Terra leider nicht hatte.

Lakonisch meldete Grappa: „Die Fremd-Ortung hat uns wieder!“

Die Funk-Z verhinderte, daß Dhark eine Frage stellen konnte.

„Commander“, gab Elis Yogan durch, „wir haben einen Funkspruch empfangen und ihn...“

Zwei Offiziere verrichteten am Checkmaster ihren Dienst. Beide waren erstaunt, als das Gehirn der POINT OF eine Auswertung ausstieß. Gewohnheitsgemäß wurde sie auch jetzt dem Commander übergeben.

Landeplatz ww-674. Kurs mit Peilstrahl abstimmen.

Dhark krauste die Stirn. Die Leistung des Checkmasters war ihm wieder einmal unheimlich geworden.

„Yogan“, fragte er in der Funk-Z zurück, „spielen Sie uns den Anruf durch.“

Sie hörten eine metallisch klingende Stimme in einer unverständlichen Sprache.

Der Checkmaster aber hatte sie übersetzen können, wie er seinerzeit auch das Schlangenzischen der Giants vollendet beherrschte.

Der Text des Funkspruchs war eindeutig von einem Roboter gesprochen worden.

Dhark schüttelte den Kopf. Seit seinem Zusammenstoß mit den Robotern der Ruinenstadt war sein Interesse daran stark abgeflaut. Diese fast perfekten Konstruktionen waren ihm unheimlich. In ihrer Reaktionsschnelligkeit übertrafen sie jeden Menschen. Als Gegner waren sie in ihrer seelenlosen Logistik Ungeheuer.

Er wollte Dan Riker um seine Meinung befragen, unterließ es, weil dieser der gesamten Aktion nicht freundlich gegenüberstand.

„Yogan, den Funkspruch noch einmal hereinspielen.“ Und hastig fügte er hinzu: „Auch zu Doorn im Triebwerksraum.“

Da sah ihn Riker fragend an.

Er hatte keine Zeit, ihm seine Anordnung zu erklären. Riker mit seinem phantastischen Gedächtnis hätte eigentlich von selbst darauf kommen müssen.

Noch einmal war die metallisch klingende Stimme eines Roboters zu hören, der in unbekannter Sprache eine Anweisung gab.

„Nun, Doorn?“ fragte Dhark über die Bordverständigung den Sibirier.

Der wiegte den Kopf. Er zögerte mit seiner Erklärung. Deutlich war auf der kleinen Bildscheibe zu beobachten, wie angestrengt er nachdachte.

„Dhark, das alles ist ja schon eine halbe Ewigkeit her, aber... aber wenn ich diese Lautfolge mit der Sendung vergleiche, die wir einmal mit dem kleinen Gigant-Sender auf Hope hereingeholt haben... es könnte dieselbe Sprache sein.“

„Die Vermutung habe ich auch...“

Die Astrophysiker schalteten sich dazwischen.

„Im Bereich dieses Systems herrschen Normalverhältnisse, Commander. Von Hochwerten des elektromagnetischen Feldes ist hier nichts festzustellen. Die Werte liegen sogar um ein Bedeutendes niedriger als jene, die auf Terra erfaßt wurden, als man diesen Zweig der Astrophysik zu beherrschen begann.“

Ein komplizierter Satz, aber er enthielt alles Wichtige. Dhark hatte die Bedeutung dieser Meldung verstanden. Ihm war die Katastrophe, die durch die galaktische Magnetfeldstörung heraufzog, nicht gleichgültig. Er kannte auch die Warnungen der Mediziner, die befürchteten, daß die Menschheit mutieren würde, wenn der starke Strahlungseinfall anhielte.

Und hier war nicht das geringste davon festzustellen.

Die Fremd-Ortung war verschwunden. Der Peilstrahl, der von dem unbekannten Planeten hochkam, stand. Die Kurskorrektur der POINT OF war geringfügig. Drei Steuerschalter nahmen eine andere Stellung an, die Position des Planeten in der Bildkugel veränderte sich kaum, und mit

noch stärker gedrosselter Geschwindigkeit flog der Ringraumer auf sein Ziel zu.

„Commander, Energie-Ortung spricht an. Drei starke Quellen erkannt. Gerade ist eine vierte hinzugekommen. Donnerwetter... der Planet wird lebendig!“

In der Zentrale griffen drei Offiziere schon zu ihrem M-Raumanzug. Was sie befürchteten, befürchtete Ren Dhark auch:

Einen Angriff auf sein Schiff!

Er kam auch!

Ein gigantisches Bündel an Traktor-Strahlen durchschlug die Intervallfelder des Ringraumers, packte das Schiff, dessen Sie sich vergeblich gegen diesen Angriff wehrte, und riß es zum Planeten herunter.

In der POINT OF heulten die Andruckausgleicher so laut auf, wie sie noch nie gehört worden waren. Dennoch blieb die Schwerkraft im Schiff mit 1 Gravo konstant.

Dharks Blicke waren auf die Instrumente gerichtet. Seine Fingerspitzen lagen auf den Steuerschaltern. Er beherrschte diese für Menschen komplizierte Steuerungstechnik wie kein zweiter.

Der Sternensog kam!

Er wirkte nicht!

Die POINT OF wurde auf einen unbekannten Planeten heruntergerissen, der mit seiner Supertechnik heimtückisch zugeschlagen hatte.

Dhark machte den letzten Versuch.

Aber nicht einmal das undefinierbare Pfeifen vor jeder Transition war zu hören.

Die Bildkugel über dem Instrumentenbrett verschwand nicht.

Die beiden Intervalle waren nicht abgeschaltet.

Die POINT OF brach in die äußeren Luftschichten der Sternkugel ein, auf die sie in ein paar Sekunden stürzen mußte.

In der Bildkugel war nur noch der Teil eines Kontinents zu

sehen: eine riesengroße Ebene, die im Norden von einem Meer begrenzt wurde.

Ren Dharks Augen wurden groß.

An einer Stelle war die Ebene auf viele Kilometer aufgerissen.

Das Lindgrün des Bodens gab es nicht mehr. Nur noch ein dunkles, vieleckiges Loch.

Und in dieses Loch raste sein Schiff mit gleichbleibend hoher Fahrt hinein.

Da schrien die Schwerkraftausgleicher der POINT OF noch einmal auf. Ihr Heulen durchschlug sämtliche Schallisolierungen. Wie es eingesetzt hatte, brach dieser Lärm wieder ab. Und mit seinem Verschwinden erlebte die terranische Besatzung des erbeuteten Mysterious-Schiffes, wie der Andruck in ihrem Raumer hochschnellte. So hoch, daß auch der letzte Mann die Besinnung verlor.

*

Leutnant Kerr schlug die Augen auf.

Sein Erwachen wurde durch die Sensor-Kontrolle dem Arzt-Team der Medostation gemeldet.

Ein paar Minuten später war Kerr nicht mehr allein in seinem großen, luftigen Krankenzimmer. Vier Ärzte und eine Anzahl blitzender medizinischer Geräte umstanden sein Bett.

Die Untersuchung lief. Sein kleines und großes Gehirnstrom-Muster wurde ausgewertet. Der Kranke sah auf einigen kleinen Oszillos Amplituden kommen und gehen, ohne sich darüber klarzuwerden, daß er seine eigenen Gehirnströme sah.

„Gut“, sagte ein Arzt zufrieden und schenkte ihm einen aufmunternden, freundlichen Blick. „Sie haben ausgezeichnet auf Dia-Alpha-3-b angesprochen.“

Noch nie davon gehört, wollte Kerr sagen, als er sich leicht aufbäumte, weil ein elektrischer Stoß durch seinen Körper

gegangen war.

„Ausgezeichnet!“ sagte ein anderer Arzt.

Kerr geriet in Stimmung. In schlechte Stimmung. Er sah es als Gemeinheit an, ihm unvorbereitet einen Stromstoß durch den Körper zu jagen.

Schlagartig verschwand diese schlechte Stimmung.

Er bäumte sich wieder auf.

Aus Angst!

Er war verrückt! Er sah Halluzinationen!

Er trieb doch durch den Raum. Durch das ewige Dunkel. Über dem Abgrund der Unendlichkeit. Und sein Sauerstoffvorrat reichte nur noch ein paar Minuten.

„Nein... nein! Ich mach' Schluß!... Ja, jetzt mach' ich Schluß...“, brach es über seine Lippen.

Auf den Oszillos rasten die Blips dahin.

Er hörte nicht die Anordnung: „Sako-8 injizieren!“

Er hörte auch nicht den nadeldünnen Strahl zischen. Noch fühlte er das Sedativum in seine Haut dringen.

„Ich mach' Schluß... Jetzt! Aber wo ist denn mein... mein...“

Sein Nervensystem wurde leicht gelähmt. Seine Denkfunktionen automatisch damit heruntergesetzt. Sein Panikanfall gebremst. Danach erst trat die beruhigende Wirkung des Medikaments in Kraft. Je stärker sie wurde, um so mehr hob sie die gesteuerte Lähmung auf.

Kerrs Blick wurde wieder klar. Sein Atem ging ruhiger. Die Flecken auf seinem Gesicht verschwanden langsam. Die kühle Hand eines Arztes berührte seine Wange.

„Sie müssen ruhig bleiben, Kerr. Sie liegen in der Medo-Station des TF-Stabes. Ich gratuliere zu Ihrer erstaunlichen Besserung.“

In Kerrs Blick lag Angst.

Jene Angst, daß alles, was er gerade erlebte, plötzlich wie Schemen davontreiben könnte und er wieder im Nachtdunkel des Universums sein würde.

Die Zahl der Blips auf einem Oszillo erhöhte sich schlagartig.

Ein zweiter Arzt trat dicht neben sein Bett. Er hatte erkannt, warum die Zahl der Amplituden so groß geworden war.

„Kerr, Sie befinden sich nicht mehr auf der BERNHARDTS STAR. Sie liegen in einem Bett der Medo-Station des Stabes. Und der Sitz des Stabes ist Cent Field auf Terra! Haben Sie das alles verstanden?“

Es klang wie Musik in seinen Ohren, und er wollte das alles so gern glauben, aber wie, um alles in der Welt, kam er nach Terra? Wieso konnte er in einem Lazarett liegen und Ärzte umstanden sein Bett?

Er war doch ganz allein! Allein im Weltraum. Die glühenden Strahlen von As-Onentriebwerken waren doch schon vor langer Zeit verschwunden und in der Ferne der Unendlichkeit kleiner und kleiner geworden.

„Wo bin ich?“ fragte er mit zuckenden Lippen.

Ein Arzt reichte ihm etwas zu trinken. Er hielt das Plastikgefäß mit eigener Kraft und trank in gierigen Zügen. Er stöhnte erleichtert auf, als er den Becher geleert zurückgab.

„Besser, Kerr?“

Das erste Lachen flog über sein bleiches Gesicht. Der Kontakt um seine Stirn wurde lästig.

„Wir können es abnehmen“, entschied ein Arzt. Dann wurden die medizinischen Untersuchungsgeräte zur Seite geschoben. „Kerr, haben Sie noch Beschwerden?“

Auch der dumpfe Schmerz in seinem Kopf war verschwunden.

Aber wie kam er nach Terra?

Je länger die Ärzte ihn befragten, um so größer wurde ihr Zweifel.

Sollte dieser Leutnant trotz der gegenteiligen Untersuchungsergebnisse verrückt sein?

Dieser Mann behauptete allen Ernstes, nicht zu wissen, wie

er nach Terra gekommen sei. Er faselte von einem grellgrünen Fleck, aus dem zwei geworden wären, und daß er plötzlich unbeschreibliche Angst bekommen habe. Viel größere Angst als jene vor dem Ersticken im Raumanzug.

Kerr blieb bei seiner Aussage. Er beobachtete, daß die Ärzte ihm nicht glauben wollten. Er hatte auch bemerkt, wie mißtrauisch sie ihn ansahen, als ob sie an seinem Verstand zweifelten.

Sollten sie!

Er war nicht verrückt!

Das wußte er ganz genau! Viel besser als sie. Nur wie er zur Erde gekommen war, das konnte er ihnen beim besten Willen nicht verraten, weil er es doch selbst nicht wußte. Er hatte ja auch keine Erinnerung mehr daran, ohne fremde Hilfe mehr als zwei Kilometer über den Raumhafen auf den Stab der TF zugetorkelt zu sein.

Aber jetzt war er auf Terra. Er lag in einem Bett, und es ging ihm gut! Das war ihm die Hauptsache!

Den Ärzten nicht!

Marschall Bulton wurde benachrichtigt. Man spielte ihm und einigen Stabsoffizieren das Gespräch mit Kerr vor.

„Wirklich normal? Nicht verrückt?“ fragte Bulton, nachdem er sich das Gespräch zweimal angehört hatte.

„Nein“, sagte einer der Ärzte, „Kerr ist gesund.“

Bulton zeigte sich mal wieder als Choleriker. „Kerr ist verrückt! Übergeschnappt! Sie können's nur nicht feststellen...“ Damit hatte er die Mediziner beleidigt, aber er machte sich nichts aus ihrer Entrüstung. „Soll ich vielleicht glauben, er sei die paar tausend Lichtjahre zu Fuß bis Terra gelaufen?“

„Marschall, Sie können aber nicht abstreiten, daß Kerr in der Medo-Station liegt, oder ist dieser Mann doch nicht Leutnant Kerr?“

Bulton erinnerte sich an das Können der Ärzte. Er quälte

sich ein „Sorry!“ ab, kratzte sich den Kopf und fauchte im nächsten Moment seine Stabsoffiziere an, die sich an der Debatte nicht beteiligt hatten. „Darf ich die Herren bitten, mir Ihre Stellung zu dem Fall kundzutun!“

Es war kein gutes Zeichen, wenn der Marshall sich bemühte, besonders gewählt zu sprechen.

Der Colonel zuckte mit den Schultern. „Es gibt keine Erklärung für Kerrs Auftauchen auf der Erde, wenn er nicht doch von einem Raumschiff...“

Lautstark unterbrach ihn Bulton: „Kauen Sie doch nicht wieder! Das ist doch noch und noch untersucht worden. Außer der BOA ist kein einziges Schiff in dem Sektor gewesen, in der Rateken den Kreuzer zusammengeschossen haben. Oder wollen Sie darauf anspielen, daß ein Schiff, das nicht zur TF gehört, unsere Überwachung unterflogen hat, auch noch die Dreistigkeit besaß, auf Cent Field zu landen, um dabei ebenfalls nicht bemerkt zu werden?“

Der Colonel machte vor seinem tobenden Marschall nicht Kotsau!

„Haben uns die nicht umgeschalteten Robonen nicht bewiesen, wie elegant sie unser gesamtes Überwachungssystem zum Narren gehalten haben?“

„Aus! Schluß der Debatte!“ bestimmte Bulton. „Meine Herren, bitte!“ Das war ein Hinauswurf. Aber bei Bulton durfte man Handlungen dieser Art nicht auf die Goldwaage legen.

„Tja“, sagte er, als er mit den Ärzten der Medo-Station allein war, „wenn Kerr uns nicht mehr sagen kann, dann wird es wohl für alle Zeiten ungeklärt bleiben, wie er zur Erde gekommen ist. Glücklich bin ich darüber nicht. Sie haben ja mitgehört, worauf dieser Colonel angespielt hat. Auf nicht umgeschaltete Robonen. Die haben seinerzeit tagtäglich unseren solaren Ortungsring durchflogen – und wir merkten nichts. Leider wissen wir bis heute nicht, wie die Burschen das angestellt haben. Es ist also nicht ganz von der Hand zu weisen, daß Kerr

durch einen Raumer, der von nicht umgeschalteten Robonen geflogen wurde, nach Terra geschafft worden ist.“

„Aber Sie glauben es nicht, Marschall?“ fragte ein Arzt interessiert.

„Nein!“ erklärte Bulton fest. „Ich kenne die nicht umgeschalteten Robonen. Für sie ist Terra ein fremder Planet. Sie hätten Kerr wahrscheinlich gerettet, wenn sie auf ihn gestoßen wären, aber nicht zur Erde geschafft.“

Die Mediziner erhoben sich, um Bultons Arbeitszimmer zu verlassen.

Von draußen wurde die Tür geöffnet. Manu Tschobe trat ein und staunte, als er das Arzt-Team bei Bulton sah. Dann aber lachte er erleichtert auf, als der Marschall um seinen Schreibtisch herumkam.

„Ich dachte im ersten Moment, Ihnen sei etwas zugestoßen, Bulton.“

„Mir nicht. Uns allen!“ lautete dessen wenig klare Antwort.

Dann erfuhr Tschobe, um was es sich handelte. Aufmerksam hörte er zu. Er ließ sich nichts anmerken, als man ihm das Gespräch vorspielte. Nur einmal wurden seine wulstigen Lippen noch breiter als sie von Natur aus waren. Gelassen nahm er eine Zigarette aus der Packung, drehte das Mundstück zwischen den Lippen und inhalede tief den ersten Zug.

Das Gespräch zwischen Kerr und den Ärzten an seinem Krankenbett war zu Ende.

„Nun? Ziemlich mysteriös, Tschobe, nicht wahr?“ meinte Bulton.

„Nein, meine Herren. Für mich ist eindeutig klar, wer Kerr zur Erde gebracht hat. Aber Sie können darauf nicht kommen, weil Sie sie noch nie gesehen haben.“ Er machte eine Pause, als wollte er die Spannung der Männer noch höhertreiben. Dann sagte er langsam: „Kerr wurde von Synties nach Terra gebracht.“

Er mutete den Ärzten viel zu, nicht dem Marschall. Der

kannte zu gut den Bericht des Kommandanten der LABOR 1, und darin spielten Synties als galaktische Schiedsrichter keine unbedeutende Rolle.

„Synties?“ Ein Arzt schüttelte ungläubig den Kopf.

Tschobe konnte ihn verstehen. Für jeden Menschen mußte es unheimlich schwer sein, sich vorzustellen, daß es intelligente Wesen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten gab, die im freien Raum wie in der Atmosphäre eines Planeten leben konnten.

„Ja“, sagte er dennoch mit aller Entschiedenheit, „diese Synties haben Kerr das Leben gerettet. Und soweit ich sie kenne, haben sie mit ihm einen Sprung durch den Hyperraum getan. Daher auch die Angst, die ihn im Raum überfiel, bevor er Terra wiedersah. Bitte, ich gebe Ihnen einen Tip: Fragen Sie Kerr, ob er nicht von Synties gerettet worden ist.“

„Aber gerade das weiß er doch nicht!“ fiel man dem Afrikaner ins Wort.

Der lächelte. „Er wird es wissen, wenn Sie ihn in der Form fragen, wie ich es Ihnen vorgeschlagen hatte.“

Und Kerr wußte es. Und es tat ihm gut, endlich zu wissen, wer ihn gerettet hatte.

„Ihr Synties...“, flüsterte er am Abend, kurz bevor er einschlief, und in seinen Worten schwang Dank mit.

*

Auf dem Planeten Oorch verfluchten hundertachtundvierzig Terraner diese Facettenriesen, die sie gewaltsam mit ihrer medizinischen Technik aus dem paralysierten Zustand herausgerissen hatten.

Hundertachtundvierzig Terraner sollten ihr gesamtes Wissen preisgeben; daß sie darüber zu Idioten wurden, berührte die Rateken nicht, deren Ethik nichts Menschliches an sich hatte.

Wieder standen sie dichtgedrängt zusammen. Abermals saßen ihnen drei Rateken in dunklen Overalls gegenüber. Das

war aber auch das einzige Merkmal, das die Besatzung an einen ähnlichen Vorgang erinnerte.

Achtzehn Kampfroboter der Facettenriesen hatten sie umzingelt. Achtzehn programmierte Konstruktionen, die laut der Übersetzung des Translators den Auftrag hatten, radikal von ihrer Schockwaffe Gebrauch zu machen, wenn ein Terraner einem Befehl nicht nachkam.

„Neep, vortreten!“ rief die unpersönlich klingende Stimme des Übersetzungsgerätes durch den kahlen Raum, hinter dessen Türen jene Schreckenskammer lag, in denen den Menschen auf diabolische Weise ihr Wissen über Terra entrissen werden sollte.

Colonel Neep trat vor. Einen Schritt. Zwei Roboter taten drei Schritte. Dann standen sie neben ihm. Neep fühlte sich von einer metallenen Greifklaue gepackt, durch die Luft gewirbelt und dann gegen einen Metallrumpf gepreßt.

Der Roboter ging mit ihm davon, als ob er kein Gewicht hätte.

Hundertsiebenundvierzig Männer sahen in ohnmächtiger Wut ihren Kommandanten verschwinden. Jeder wußte, daß er bald den gleichen Weg getragen werden würde. Das Ende war der Irrsinn. Sie alle aber würden, bis ihr Gehirn durch den radikalen Eingriff so schwer geschädigt war, daß sie keine Aussagen mehr machen konnten, Terra und die Menschheit verraten haben.

Neep sah, wie die automatisch gesteuerte Tür sich öffnete. Der Roboter stampfte mit ihm hindurch. Drei Rateken warteten zwischen blitzenden Aggregaten auf ihr Opfer. Der Facettenring im oberen Drittel des leicht glänzenden Kopfes funkelte in allen Farben.

Neep wurde rauh auf seine Beine gestellt. Unwillkürlich knickte er ein. Diese Bewegung paßte dem Roboter nicht. Er handelte nach Programm, und aus seiner Waffe zischte der Schockerstrahl, der den Terraner mit voller Dosis traf.

Ein zweites Mal innerhalb einer kurzen Stunde fiel Neep besinnungslos zu Boden.

Die Reaktion der drei Rateken konnte er nicht mehr beobachten. Einer stieß einen unartikulierten Wutschrei aus. Über zwei Münden sprach er zu seinen Kollegen. Unbeweglich neben Neep stand der Roboter. Ihn konnte das alles nicht interessieren. Er hatte sein Programm erfüllt. Recht oder Unrecht gab es darin nicht. Er achtete auch nicht darauf, als der wütende Rateke an ihm vorbeirannte, in den kahlen Saal stürmte und vor den anderen aus seiner Rasse stehenblieb. Er sprach mit zwei Mündern, und wie ein erregter Mensch unterstrich er seine Worte durch heftige Armbewegungen.

Und der Translator übersetzte!

Der wichtigste Terraner ist durch eine Fehlprogrammierung des Roboters geschockt worden. Wir müssen auf seine Untersuchung verzichten, wenn wir nicht unsere gesamte Aufgabe gefährden wollen. Meine Kollegen und ich bestehen darauf...

In diesem Moment wurde der Translator von einem der drei Rateken abgeschaltet. Die mit Spannung lauschenden Männer konnten nicht mehr verstehen, was der erregte Riese seinen Artgenossen noch sagte.

Die meisten verstanden nicht, warum sich der ratekische Mediziner über das erneute Schocken ihres Kommandanten aufregte. Einige aber gingen in ihren Überlegungen weiter, und plötzlich lief ein Flüstern durch die dicht zusammenstehende Gruppe.

„.... aber wir müssen abwarten, ob unsere Vermutung richtig ist...“, hieß es abschließend.

Die drei Rateken verschwanden mit dem vierten in der Schreckenskammer. Die Terraner überließen sie der Kontrolle der Roboter. Sie drehten sich nicht einmal um, als sie im Nebenraum verschwanden. Und die Männer der zerstörten BERNHARDTS STAR rührten sich nicht vom Fleck.

Das letzte Flüstern war verstummt.

Sie hatten nicht mehr viel zu verlieren. Diese Vorstellung gab ihnen die Kraft, geduldig zu warten. Langsam verrann die Zeit. Wie Standbilder eines geistig gestörten Künstlers sahen die Maschinenkonstruktionen aus. Nicht das leiseste Zittern lief durch ihre metallenen Glieder.

Ein Mann, der besonders gut hörte, lauschte. Er vermeinte irgendwo in der Ferne schwere Schritte zu vernehmen. Als auch andere lauschten, wußte er, daß er sich nicht geirrt hatte. Die Tür am entgegengesetzten Ende des kahlen Raumes flog auf, und drei Roboter stampften herein. Ihr Schritt dröhnte. Von den Menschen nahmen sie keine Notiz. Ihr Ziel waren ihre Metallkameraden, die Wache schoben.

Aufmerksam und ratlos zugleich beobachteten die Männer alles. Sie waren ahnungslos, als diese drei Robs sich hinter drei andere stellten und bewegungslos stehenblieben.

Zusammen mit einem hellen Summen, das aus ihnen kam, schoß aus einer weitgeöffneten Blende ein rubinroter Strahl, der den Rücken des anderen Roboters traf.

Achtzehnmal lief der gleiche Vorgang ab. Dann drehten die drei Roboter und verschwanden mit stampfendem Schritt aus dem großen Raum.

Frageend sahen sich die Männer an. Niemand konnte erklären, was unter ihren Augen geschehen war. Ihre Bewacher gaben ihnen keine Antwort, denn nach wie vor rührten sie sich nicht.

Leutnant Arsan hatte sein eigenes Schicksal vergessen. Seine Gedanken kreisten einzig um die Frage, was er gesehen hatte. Sein Nebenmann fragte ihn etwas, aber er hörte es nicht.

Um so deutlicher glaubte er den Translator wieder übersetzen zu hören.

Hatte der aufgeregte Rateke nicht behauptet, der wichtigste Terraner sei durch eine Fehlprogrammierung des Roboters geschockt worden?

Aber sie alle waren doch geschockt worden. Schon zweimal. Einmal in dem Doppelwulst-Raumer, und ein zweites Mal, als sie auf ihrer Flucht in einen grellen Blitz gelaufen waren. Was konnte es ausmachen, noch einmal geschockt zu werden? Viel schlimmer für sie war das gewaltsame Gewecktwerden aus ihrem paralysierten Zustand. Auch ihm brummte der Kopf noch davon.

Der wichtigste Terraner ist durch eine Fehlprogrammierung des Roboters geschockt worden.

Arsan lauschte dem Satz des Übersetzungsgeräts nach,
Fehlprogrammierung?

Der Begriff brannte sich in seinen Gedankengängen fest. Aber was sie eben gesehen hatten, konnte doch keine Umprogrammierung...

Wie ein Blitz kam die Erkenntnis über ihn.

Ihre Metallbewacher waren vorhin umprogrammiert worden!

Aber stimmte seine Theorie auch mit der Wirklichkeit überein?

Er setzte alles auf eine Karte. Auf Terra würde kein Mensch um ihn weinen, wenn er nicht wiederkam. Aber Ikontu, der neben ihm stand, war nicht nur verheiratet, er hatte auch zwei Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. Der mußte wieder nach Hause kommen und viele andere auch.

Arsan trug flüsternd seinen Plan vor. Er empfand nicht, daß er in diesem Moment zum Helden wurde. Es drängte ihn nur, herauszufinden, ob seine Überlegung richtig war oder nicht. Daß er bei seinem Versuch das Leben verlieren konnte, stand ganz tief im Hintergrund und konnte seinen Plan nicht beeinflussen.

Von Mann zu Mann wurde sein Vorhaben weitergegeben. Niemand versuchte ihn abzuhalten. Der gesunde Egoismus wuchs über sein normales Maß hinaus.

Besser der als ich!

Es war seit Existenz der Menschheit gesagt und immer

wieder gesagt worden, und es würde gesagt werden, so lange es Menschen gab.

Aber es gab unter dieser Masse Mensch auch einige, die diesen Ausspruch nicht kannten.

Leutnant Arsan gehörte zu den wenigen.

Er drängte sich durch die Menge, die ihm willig Platz machte. Sein Ziel war die Wand, die gegenüber dem Raum lag, in dem man sie zu Idioten machen wollte.

„Leutnant“, sagte neben ihm ein Sergeant, als er die Lage beurteilte, „ich mache mit. Allein haben Sie keinen Erfolg.“ Der Mann schämte sich plötzlich, weil auch er gerade gedacht hatte: besser der als ich.

Arsan schüttelte den Kopf. „Denken Sie an Ihre Frau“, sagte er auf gut Glück, weil er nicht wußte, ob dieser Mann verheiratet war.

„Die hat aber keinen Feigling geheiratet, Leutnant!“

Die Worte taten Arsan gut. Sie bestärkten ihn, daß er allein den Versuch machen mußte.

Er stieß den verabredeten Pfiff aus, den auch der letzte aus der Besatzung hörte.

Dann kamen diese drei Sekunden Wartezeit.

Noch einmal ein Pfiff des Leutnants. Im gleichen Moment rannte er los, rechts und links an den beiden Robotern vorbei, die sich mit seinem Spurt auch in Bewegung gesetzt hatten.

Aber sie jagten keine Schockerstrahlen auf ihn ab.

Sie versuchten ihn einzufangen! Sie waren trotz ihres Tonnengewichts schneller als der trainierte Arsan, der einmal ein bekannter Sprinter seiner Uni gewesen war.

Als noch zwei andere Roboter die Jagd auf ihn mitmachten, hatte er sein Spiel schon verloren, aber seinem Gesamtplan die Mittel zur Ausführung gegeben.

Dicht hinter sich hörte er einen der vier verfolgenden Roboter. Er versuchte noch einmal, einen kurzen Haken zu schlagen. Dann kam sein dritter Pfiff. Und da wurde er von

zwei grob zufassenden Metallpranken in die Höhe gerissen.

Sein dritter Pfiff war das Kommando zum Einsatz gewesen.

Hundertsechsundvierzig Männer rannten los. Auf die Tür zu, die zur Schreckenskammer führte! Hundertsechsundvierzig Terraner überforderten vierzehn ratekische Roboter, die umprogrammiert worden waren und nicht mehr den Befehl kannten, bei der kleinsten unregelmäßigen Bewegung ihrer Opfer auf diese zu schießen.

Siebenundzwanzig Mann mit Arsan kamen nicht bis zur Tür.

Hundertneunzehn stürmten in den Raum, in dem in langen Reihen die blitzenden medizinischen Instrumente der Rateken standen. Sie hatten nur ihre nackten Fäuste, und sie wollten ihren Verstand so teuer wie möglich verkaufen. Niemand unter ihnen rechnete sich eine reale Chance aus. Aber dann sahen sie zuerst die medizinischen Geräte, Instrumente für ratekische Hände entwickelt, und danach entdeckten sie die Rateken.

Fühlten sie sich ob ihrer Größe allein schon den kleinen Terranern überlegen?

Sie trugen keine Waffen. Alle nicht! Weder jene drei, die ihnen gesagt hatten, daß man ihnen ihr Wissen und ihren Verstand rauben würde, noch die ratekischen Mediziner, denen es wohl nichts ausmachte, gesunde Intelligenzen bis ans Lebensende geistig zu verstümmeln.

Die terranische Steinzeit brach plötzlich auf dem Planeten Oorch aus, als in einem Gebäude der Stadt Prokat medizinische Utensilien von nervigen Fäusten gepackt und durch die Luft geschleudert wurden und mit dumpfem Aufschlag die Rateken trafen oder rechts und links gegen wertvolle Geräte krachten.

Gellende Schreie wurden laut.

Hundertneunzehn Terraner hörten die Schmerzenslaute nicht. Sie stürmten vorwärts, rissen alles an sich, was sie zum Werfen gebrauchen konnten – und das war nicht wenig – und trommelten ihren Gegner damit nieder.

Hinter ihnen aber klang der schwere Schritt heranrasender

Roboter auf.

„Sie kommen!“ schrie ein Corporal völlig unnötig. Auch ein halbtauber mußte ihr Kommen hören.

„Den Weg verbauen! Wir müssen sie aufhalten!“ gellte eine andere Stimme, und diese Worte elektrisierte die Männer.

Sie wußten jetzt, daß sie von den Robs nicht mehr geschockt wurden. Nun stand Intelligenz gegen entfesselte Maschinenkraft, die von einem Programm gesteuert wurde.

Die Übungseinsätze auf der BERNHARDTS STAR machten sich bezahlt. Irr acht Gruppen teilte sich die Mannschaft. Um jede herum brach Höllenlärm aus. Millionenwerte wurden binnen einer knappen Minute vernichtet. Ein Wall aus umgestürzten Aggregaten stand den heranrasenden Kolossen im Weg. Ununterbrochen hagelten Wurfgeschosse den Maschinen entgegen. Aber mit diesen primitiven Mitteln waren die Roboter nicht aufzuhalten. Nur ihr Vorwärtsstürmen wurde merklich abgestoppt. Durch diesen Schrott kamen sie auch nicht mehr so gut vorwärts wie auf glattem Boden.

Was die Männer der BERNHARDTS STAR nicht zerstört hatten, wurde unter den Metallbeinen der Roboter zu Schrott.

Unaufhaltsam wurden sie in die rechte Ecke gedrängt. Da half kein Werfen und kein Fluchen. Auch mit Intelligenz war nichts mehr zu erreichen.

Aber mit Glück!

Und Kadett Ali Shifadha, ein blutjunger Araber, entdeckte die ratekische Strahlwaffe, die ihn so stark beeindruckt hatte, als er das gleiche Modell bei einem Rateken auf dem Doppelwulst-Raumer gesehen hatte. Und jener Rateke hatte sie in seiner sechsfingrigen Hand gehalten, den Mittelfinger schußklar am Kontakt.

Viel zu schwer war die Waffe für den schlanken Kadett Shifadha. Aber in seiner Verzweiflung fiel es ihm nicht auf. Ein Roboter-Koloß jagte auf ihn zu, und er selbst konnte nicht weiter zurück. Hinter ihm war die Wand, und da standen schon

mehr als zwanzig seiner Kameraden.

Drauf! dachte er und drückte den Kontakt.

In der nächsten Sekunde konnte er kaum noch etwas sehen. In einem grellen Donnerschlag war der Rob auseinandergerissen und als Schrott zu Boden gestürzt.

Ali Shifadha bekam Hilfe durch Corporal Orel, einen baumlangen Mann mit Riesenkräften. Er riß ihm die Waffe aus der Hand. „Such dir eine neue!“ brüllte er ihm zu und hatte dann keine Zeit mehr, sich um den Kadetten zu kümmern.

Orel war in der Größe ein kleiner Rateke. Er hatte immer Ärger, passende Uniformstücke zu bekommen. Auch mit den Betten. Überall. Nur auf der BERNHARDTS STAR hatte er damit keine Schwierigkeiten gehabt. Dort hatte es ein Spezialbett für ihn gegeben – für den Kleinen, wie ihn seine Freunde nannten. Dabei betrug die Größe des Kleinen zwei Meter zweiundzwanzig.

Das war jetzt von Vorteil. Er konnte über die wenigen noch am alten Platz stehenden Aggregate der ratekischen Mediziner hinwegsehen.

Und wie ein eiskalter Landsknecht, der keine Furcht kennt, ließ er die Robs herankommen. Nicht zu nah. Er wollte nicht von einem herumschwirrenden Metallstück getroffen werden. Aber er mußte auch noch auf seine Kameraden aufpassen, die sich hier und da unter Schrott vor den Metallkonstruktionen der Facettenriesen versteckt hatten.

Sieben Robs spukten noch in dem Raum herum, in dem einmal ratekische Mediziner tätig gewesen waren.

Links an der Wand flog wieder ein Maschinenwesen unter donnerndem Krachen auseinander. Verdutzt hetzte Orel seinen Blick nach links. Breites Grinsen flog über sein Gesicht, und er erlaubte sich, ein Auge zuzukneifen und Kadett Ali Shifadha zuzublinzeln.

Der hatte schon wieder Glück gehabt und noch eine ratekische Waffe gefunden!

Aber diese Schlacht gegen Roboter konnte nicht zu ihren Gunsten ausgehen. Selbst ein schwerhöriger Rateke mußte doch den Höllenlärm hören, der in diesem Raum herrschte.

Die Wende kam aus der Wand!

Ali Shifadha hatte sich überhastet bewegt und war ins Stolpern gekommen. Im Stolpern drückte er unglücklicherweise den Kontakt seiner ratekischen Waffe. Der Strahl traf die glatte Wand. Er riß sie auf und zerstörte zufällig die darin eingebettete Wasserleitung.

Keine Wasserleitung im normalen Sinn. Einen Kanal!

Urweltliches Brüllen hub an, als die ersten Wassermassen sich in den Raum ergossen und alles, was ihnen in den Weg kam, vor sich herwirbelten.

Die Männer schrien auf, aber ihre Alarmrufe waren nicht zu hören. Der Wasserbogen, der aus der Wand schoß, nahm an Stärke und Weite zu. Er überspannte den gesamten Raum und krachte nach allen Seiten verspritzend gegen die gegenüberliegende Wand.

Die Männer waren durch das Mißgeschick eines Kadetten von zwei Seiten bedroht: von den immer noch nach ihnen jagenden Robotern und vom Wasser, das mit rasender Geschwindigkeit stieg. Die Tür am anderen Ende des Raumes aber war nicht groß genug, um einen ausreichenden Abfluß zu bieten.

Corporal Orel erledigte den nächsten Roboter. Zu ihm, mit hochrotem Kopf, arbeitete sich Kadett Ali Shifadha hinauf.

„Links!“ brüllte ihm Orel ins Ohr. Rechts hatte er sein Ziel!

Trotz des höhersteigenden Wassers, das auch sie bald aus diesem Raum treiben würde, hatten sie es immer noch mit drei ratekischen Maschinenwesen zu tun, die gerade eine kleine Gruppe gestellt hatte.

Orel kaute an seiner Unterlippe herum. Jetzt durfte er nicht mehr schießen oder er setzte das Leben seiner Kameraden aufs Spiel.

Da wurde hinter ihnen das Rauschen des Wasserstrahls leiser. Irgendeine automatische Überwachung mußte diesen Defekt bemerkt und den Zufluß abgestellt haben.

„Wir brauchen wenigstens nicht zu ersau...“

Die letzte Silbe brachte Orel nicht mehr über die Lippen. Er stieß Shifadha seine Faust gegen die Rippen, daß der schmächtige junge Mann um ein Haar vom Schrottberg gestoßen worden wäre.

Die drei letzten ratekischen Roboter schienen nur Stubenluft gewohnt zu sein. Kniehoch im langsam ablaufenden Wasser stehend, versagten sie. Sie rührten sich nicht mehr, als die kleine, in die Ecke zusammengedrängte Gruppe sich zwischen ihnen durchschlängelte und rasch Abstand von ihnen zu gewinnen suchte.

„Jetzt sind wir dran, Orel!“ forderte der Kadett ihn auf, der kaum noch seine schwere Waffe halten konnte. „Raus aus diesem Loch!“

Sie kletterten vom Schrottberg herab, wateten durch das eiskalte Wasser, das ihnen bis an die Hüften reichte, konnten es aber nicht über ihr Herz bringen, an den drei erstarrten Robs untätig vorbeizugehen.

Orel zerstörte zwei und Kadett Shifadha erledigte den letzten.

Dann sahen sie vor der Tür das Winken der Kameraden. Niemand wagte den Raum zu verlassen, der einem Schrottplatz glich. Corporal Orel und Kadett Shifadha arbeiteten sich zu ihnen heran. Sie warfen einen Blick in den kahlen Raum, aus dem sie geflohen waren.

Orel murmelte einen Fluch.

Siebenundzwanzig Mann wurden von vier ratekischen Robotern in der rechten Ecke bewacht. Es war unmöglich, die Konstruktionen durch Strahlbeschuß zu vernichten.

Innerhalb der Mannschaft der ehemaligen BERNHARDTS STAR gab es einen zweiten Helden.

Er war jung, schlank und erst vor ein paar Wochen als Kadett auf den Kreuzer versetzt worden.

„Gut“, brummte Orel, und in Gedanken versprach er dem mutigen Kadetten, alles zu tun, damit auch diese letzte Phase des Kampfes glatt abließ.

Ali Shifadha rannte in den kahlen Raum.

Die vier Roboter mußten ihn sehen.

Einer reagierte.

Ein Strahl zischte zwei Sekunden später.

„Der war“, sagte Orel trocken.

Und dann ging es nicht weiter.

Hatte das Programm der Robs die Konstruktionen gesperrt? Hatte es ihnen verboten, ihre Aufgabe als Bewacher auch nur für einen kurzen Einsatz aufzugeben?

Etwas an Ali Shifadha gefiel Corporal Orel nicht.

Der Kadett starrte nach rechts, und jetzt ließ er den Kopf sinken, wie ein Mensch, der die letzte Hoffnung verloren hat.

Ahnungslos schob Orel seinen Kopf etwas weiter vor, und auch seine Augen zeigten einen starren Blick.

Sie hatten ihren Ausbruchsversuch einzustellen.

Die Rateken waren gekommen. Ohne Roboter. Sie kamen langsam heran. Über dreißig, und sie hielten Peitschen in den Händen. Peitschen mit drei metallisch blitzenden flexiblen Kabeln. Die Peitschengriffe waren knapp einen Meter lang und schwarz. Die drei Kabel aber knallrot. Und das gefiel Orel nicht.

Er konnte nicht sagen, ob man ihn bemerkte. Langsam hob er die schwere Waffe. Die Rateken schwenkten beim Gehen ihre Arme wie die Menschen. Diesen Umstand wollte Orel ausnützen. Er hatte nicht vor, ein Blutbad unter den Facettenriesen zu veranstalten, aber sie sollten endlich einmal einen Denkzettel bekommen, der ihnen klarmachte, daß man mit Terranern nicht wie mit einer Viehherde umsprang.

Die Männer hinter ihm hielten den Atem an. Zwei bemühten

sich um den schwergeschockten Kommandanten, der auf einem umgestürzten Aggregat lag und blicklos zur Decke starrte. Das Wasser, das durch den Strahlschuß des Kadetten seinen Weg in den medizinischen Raum gefunden hatte, floß ab. Es reichte den Männern nur noch bis zu den Knien und behinderte kaum noch.

Corporal Orel drückte den Kontakt.

Der Strahl zischte. Dicht unter der Hand des ersten Rateken traf die dünne Energiebahn den schwarzen Peitschenstiel und riß ihn in zwei Teile. Grelle Funken versprühend flog der untere Rest mit den drei Kabeln davon, rutschte über den Boden und wurde vom abfließenden Wasser aufgehalten.

Orel war enttäuscht, daß bei seinem Zerstörungswerk nicht mehr passierte. Die Rateken blieben abrupt stehen und sahen nur den einen, der verwundert den Stummelstiel in seiner Hand betrachtete.

Erst nach einer Schrecksekunde reagierte er.

Er schrie auf und warf gleichzeitig den Rest seines Peitschengriffes zur Seite.

Orel sah den schwarzen Stiel im hohen Bogen durch die Luft fliegen, fragte sich gerade verwundert, warum die anderen Rateken fluchtartig den Raum verlassen wollten, als eine grollende Explosion durch den kahlen Raum ging, eine kleine Sonne aufblitzte und eine mächtige Druckwelle sich nach allen Seiten ausdehnte. Wie von der Faust eines Titanen getroffen, flog der große Corporal zur Türkante zurück. Nur seinen Kameraden, die dicht hinter ihm standen, hatte er es zu verdanken, nicht rücklings zu stürzen.

„Strahlung!“ schrie jemand hinter ihm.

Das befürchtete er auch. Grundlos waren die Rateken nicht davongelaufen.

Der fauchende Luftdruck war nicht mehr zu verspüren. Die Sonne im kahlen Raum existierte nicht mehr. Aber harte Strahlung mußte vorhanden sein. Doch wie gefährlich die r-

Kräfte waren, konnte niemand sagen, weil keine Meßinstrumente vorhanden waren.

Im Gegensatz zu den auseinandergeflogenen Robotern mußten die Peitschen der Rateken wahre Höllengeräte sein. Orel, der wieder vorsichtig seinen Kopf um die Türkante schob, hörte an der anderen Seite Geräusche, die ihn zwangen, dorthin zu blicken.

Er traute seinen Augen nicht mehr.

Leutnant Arsan mit seinen sechsundzwanzig Männern kam herangelaufen!

Ihre Wachroboter rührten sich nicht.

„Wollt ihr gebraten werden?“ schrie Arsan mit gellender Stimme und machte eine wilde Armbewegung, mit der er die anderen aufforderte, seiner Gruppe zu folgen.

Arsans Worte waren gehört worden. Die Männer stürmten aus dem Raum, der einmal eine Schreckenskammer der ratekischen Mediziner gewesen war.

Das abströmende Wasser spritzte unter ihren Schritten nach allen Seiten. Immer wieder sahen sich einige Männer nach den vier Robs hinter ihrem Rücken um, aber die Maschinenkonstruktionen der Rateken rührten sich nicht.

Doch was erwartete die Terraner, wenn sie den gleichen Fluchtweg benutzten, auf dem auch die Rateken mit den Strahlpeitschen verschwunden waren?

Es gab nur diesen Ausgang!

Und zwei in der Körpergröße unterschiedliche Männer – Kadett Shifadha und Corporal Orel – waren entschlossen, sich mit ihren Waffen einen Weg ins Freie zu bahnen.

Ihnen kam nicht der Gedanke, daß sie in der Zwischenzeit schon strahlverseucht sein könnten.

„Leutnant, warten!“ schrie Orel, als er sah, wie Arsan die Tür aufstieß und weiterlaufen wollte.

Ali Shifadha hielt mit Orel Schritt, dabei hatte er Schwierigkeiten mit der ratekischen Strahlwaffe, die mehr als

fünfzehn Kilo wog. Und sie machte auch dem großen Corporal zu schaffen. Doch hier konnte jede Sekunde entscheidend sein, und die Angst der beiden Männer, zu spät die Tür zu erreichen, gab ihnen unwahrscheinliche Kräfte.

„Macht Platz!“ keuchte Orel. Auf seinem Gesicht zeichneten sich die Adern ab. Ali Shifadhas Kopf war rot wie eine Tomate.

Die beiden Männer jagten durch die Gasse aus Männerleibern.

Vor der Tür stoppten sie. Der Corporal trat vor, die Strahlwaffe im Anschlag. Seine Hand zitterte. Er schob den Kopf um die Kante und spähte über einen langen, hohen, hellerleuchteten Gang, der vollkommen leer war. Er sah nur rechts und links die hohen Türen, aber keinen Rateken, keinen Roboter.

„Wir können“, schnarrte er und machte dazu eine auffordernde Bewegung mit dem Kopf.

Er trat vor. Dicht hinter ihm der Kadett. Dann folgte Arsan, und nach ihm wollten die anderen zum Gang.

Ali Shifadha sah das Wechselspiel von Licht und Schatten. Die zweite Tür auf der linken Gangseite hatte sich geöffnet. Er riß seine Waffe hoch, bereit zu schießen, wenn ein Rob auf den Gang treten sollte.

„Orel“, keuchte er.

Der war mit ihm stehengeblieben. Sein Blick war eine einzige Frage.

War das ein Rateke?

Er kam gegen sein Gefühl nicht an – dieser Rateke war ihm sympathisch. Der erste sympathische Rateke, den er sah. Machte das das gelbe, weiche Haar, das in wunderbarem Schwung bis zu den Schultern reichte? Oder wurde diese Wirkung von dem ratekischen Mund ausgelöst, der lächeln konnte?

Auch Orel ließ seine Waffe sinken. Schweiß stand auf seiner

Stirn. Jetzt war er froh, vorhin beim Auftauchen dieses Rateken nicht den Kontakt gedrückt zu haben, obwohl er entschlossen gewesen war, gegenüber diesen fremdartigen Wesen rücksichtslos von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

Mit Handzeichen drängte der Rateke zur Eile. Hundertsechsundvierzig Männer setzten sich wieder in Bewegung.

Orel stürmte vor. Mißtrauisch war sein Blick. Aber der kleine Rateke stand mitten im Gang vor der Tür und lächelte ihm nun mit seinem rechten Seitenmund zu.

Die Tür war nichts anderes als der Eingang zu einem A-Grav-Lift.

Leutnant Arsan stand neben seinem Corporal. Hastig drehte er sich um und schnarrte. „Shifadha, Sie übernehmen unsere Rückendeckung! Los, Orel, wir beide machen den Anfang!“

Sie konnten das Ende des A-Grav-Lifts über sich nicht sehen. Die graue Röhre schien viele hundert Meter hoch zu reichen.

Leutnant Arsan trat vor. Orel folgte ihm. Dann drängten sich die Männer wie ein Sturzbach in den Schacht. Eine kräftige Plus-Sphäre ergriff sie, und schneller als sie es gewohnt waren, wurden sie nach oben gerissen.

„Leutnant, können Sie das begreifen?“ fragte Orel, ohne Arsan anzusehen. Schußklar hielt er die schwere Waffe. Sein Gesicht zeigte Entschlossenheit, jeden Widerstand gewaltsam aus dem Weg zu räumen.

Arsan las aus seinem Gesicht, wie es in dem Corporal aussah. „Orel“, sagte er und legte ihm die Hand auf den Arm, „unter keinen Umständen auf Rateken schießen, es sei denn, sie greifen mit mörderischen Mitteln an. Bis jetzt haben sie es vermieden.“

„Bis jetzt! Okay, Leutnant. Aber was halten Sie von diesem kleinen Rateken?“

„Ich hab' keine Ahnung, Orel.“

Aber dem Kadetten Ali Shifadha stieg eine Ahnung auf. Er ließ die Männer an sich vorbeigehen. Er hatte den Auftrag, die Rückendeckung zu übernehmen. Er hatte Zeit, sich den kleinen Rateken mit der gelben Haarflut genauer anzusehen.

Lächelte der tatsächlich oder bedeutete dessen Mundstellung etwas ganz anderes?

Und der Rateke betrachtete ihn, schien aber gleichzeitig zu verfolgen, wie die Männer im Liftschacht verschwanden. Seine Facetten konnten sich unabhängig voneinander in verschiedene Richtungen bewegen. Bei der Beleuchtung im Gang ergab sich im Facettenring ein Lichtspiel aus allen Regenbogenfarben, die in ihrer Gesamtheit miteinander harmonierten.

Die letzten Männer strebten dem Schacht zu. Das Lächeln des kleinen Rateken verschwand. Mit beiden Armen machte er unerwartet eine Geste, die dem Kadetten den Atem raubte.

Er hatte die Geste einer Frau gesehen. Jede Phase der Armbewegungen war fraulich gewesen!

Er starrte den Rateken an. Sein Gesicht mußte Fassungslosigkeit zeigen, und der Blick aus seinen Augen war so deutlich, daß eine Erklärung dafür nicht erforderlich war.

Wieder lächelte der rechte Seitenmund des kleinen Rateken, und dann folgte diesem Lächeln ein Nicken des birnenförmigen Kopfes. Leicht und weich wallten die gelben Haare.

Ali Shifadha zwang sich, nach oben zu sehen. Die letzten seiner Kameraden schwebten mehr als fünfzig Meter über ihm. Einer blickte herunter, winkte ihm, aber mitten in der Bewegung erstarrte sein Arm.

Er hatte die Ratekin an der Seite des Kadetten bemerkt.

Dann wurde Ali Shifadha blitzartig unruhig.

Der Liftschacht war leer. Seine Kameraden waren an der rechten Seite ausgestiegen. Niemand zeigte sich ihm.

Konnte sich niemand mehr zeigen? Waren sie alle in eine Falle gelaufen, die nicht zu erkennen gewesen war?

Er packte seine ratekische Strahlwaffe fester. Er schob den Mittelfinger bis an den Kontakt. Da legte sich eine sechsfingrige Hand leicht auf seinen rechten Arm. Er sah den Birnenkopf und sah die ablehnende Geste.

Er sollte den Finger vom Kontakt nehmen?

Shifadha war unsicher. Woher kannte die Ratekin die Bedeutung der bejahenden und verneinenden Kopfbewegung? Sollte der Singu und seine Delegation, die auf Terra mit Ren Dhark verhandelt hatten, dieses Wissen nach dem Planeten Oorch gebracht haben?

Der linke Arm der Ratekin deutete nach rechts.

Er schwebte auf eine Öffnung zu. Darin waren seine Kameraden verschwunden. Und da gab es keine Macht, die den Kadetten daran hinderte, seine schwere Waffe in Anschlag zu bringen.

Dennoch stieg er nach rechts aus. An seiner Seite die Ratekin, die ihre Hand von seinem rechten Arm genommen hatte.

Sie war schneller als er. Sie ging ihm voraus.

Hellrot waren Wände und Decken des breiten Ganges. Schallschluckend der Bodenbelag. Weit und breit von seinen Kameraden keine Spur. Drei Schritte vor ihm die Ratekin, die in ihrem Gangstil nichts vom Charme einer terranischen Frau zeigte. Sie ging wie alle Rateken. Sie stampfte.

Plötzlich wurde ihr Schritt langsamer. Ali Shifadha hörte sie sagen:

„Shokitt!“

Unwillkürlich lag die Fingerkuppe seines Mittelfingers wieder auf dem Kontakt der schweren Waffe.

Da riß vor ihm der Gang auseinander. Eine energetische Sperre hatte ihn genarrt, die ihm einen Gang vorgespiegelt hatte.

Er stand mitten in einem riesigen Saal, mitten unter seinen Kameraden, und die Ratekin wich den Männern aus, ging mit

weitausgreifenden Schritten davon und war von einem Schritt zum anderen verschwunden. Hinter einer Energiewand.

Die Besatzung war ratlos. Die Unsicherheit wurde durch die Tatsache gesteigert, sich in einem energetischen Gefängnis aufzuhalten. Auch dieser riesige Saal war Fiktion. Und die energetischen Wände ließen keinen Terraner passieren, wie es der Ratekin möglich gewesen war.

Ali Shifadha erntete mitleidige Blicke, als er behauptete, diese Änderung ihrer Situation einer Ratekin zu verdanken.

Ein schlagartig einsetzendes Rauschen, das aus allen Richtungen zu kommen schien, brachte auch den letzten Mann zum Verstummen.

Die sie umhüllende Energiesperre nahm einen blauen Farbton an, knisterte kurz und zerriß.

Die restliche Besatzung des terranischen Kreuzers BERNHARDTS STAR stand acht kleinen Rateken gegenüber, von deren birnenförmigen Köpfen gelbes Haar glitt und weich schimmernd bis auf die Schultern fiel.

Acht Rateken, deren Overall eng am Körper lag. Das Oberteil war weiß, der schmale Gürtel leuchtend rot und das Unterteil in blau gehalten; aber dieses Blau strahlte. Dazu die gelben Haare der Rateken, die alle die zweieinhalb Meter Größe nicht überschritten.

Vergeblich suchten die Männer nach dem kleinen Rateken, der sie auf ihrer Flucht aufgefordert hatte, einen Lift zu benutzen.

Vergeblich sahen sie sich auch nach einem Translator um.

„Torda!“

Unverständlich dieses eine Wort, das alle hörten. Aber eindeutig die Geste, die sie aufforderte, sich auf den Boden zu setzen.

Der kleine Facettenriese, der Torda gesagt hatte, ging mit seinem Beispiel den Männern voran. Zögernd ließen sie sich nieder. Leicht erstaunt stellten sie fest, daß die Temperatur des

Bodens angenehm warm war. Keine drei Meter von den nächsten Männern entfernt hatten die acht Rateken auch auf dem Boden Platz genommen.

Da gab es eine Störung. Im Hintergrund des saalartigen Raumes flog eine Tür auf und zwei Facettenriesen stürmten laut rufend herein.

Orel und Shifadha sprangen auf. Beide rissen ihre Strahlwaffe in Anschlag. Die übrigen Männer erhoben sich, und sie sahen ein Schauspiel, für das sie keine Erklärung fanden.

Einer der acht kleinen Rateken hatte sich umgedreht und in Richtung der brüllend hereinstürmenden Riesen ein paar scharfe Worte ausgestoßen. Im gleichen Moment waren die beiden wütenden Rateken vollständig in einen flimmernden Strahlenkranz gehüllt, der sie auf der Stelle festhielt. Ihr Toben war nicht mehr zu hören, keine Bewegung mehr an ihnen festzustellen.

Der kleine Rateke drehte sich wieder herum und saß nun mit den anderen sieben in einer Reihe.

„Was geht hier eigentlich vor?“ flüsterte Orel unsicher Leutnant Arsan ins Ohr.

Der kam mit einer Gegenfrage: „Ob unser Kadett mit seiner Behauptung doch recht hat, die kleinen Facettenwesen seien die Frauen der Rateken?“

Unwillkürlich sahen sie zu den großen Rateken hinüber, die nach wie vor in den flimmernden Strahlenkranz gehüllt waren und nicht einmal einen Finger rühren konnten.

„Ratur sda da Neep!“

Die Besatzung horchte auf. Hatte der Rateke, der sich gerade wieder erhoben hatte, nicht deutlich den Namen ihres Kommandanten genannt?

Die Worte in ratekischer Sprache wurden noch einmal wiederholt.

Es gab keinen Zweifel. Dieser Rateke hatte den Namen des

Kommandanten erwähnt.

Leutnant Arsan wagte einen Versuch. Er drehte den Kopf und rief dem Mann zu, der den Colonel vor dem Ertrinken in der Schreckenskammer gerettet und auf ihrer Flucht mitgenommen hatte:

„Legen Sie den Kommandanten vor meine Füße, Ticcianno!“ Leise sagte er zu Orel und Shifadha: „Unserem Colonel darf kein Haar gekrümmt werden. Sie beide mit Ihren Waffen bürgen mir dafür!“

Ali Shifadha verzog sein Gesicht zu einer Grimasse. „Ich garantiere nichts. Leutnant, haben Sie die beiden Rateken in ihrem Fesselfeld vergessen?“

Ticcianno kam heran, den Kommandanten über seiner Schulter. Behutsam legte er den geschockten Mann vor Leutnant Arsan auf den Boden.

Acht kleine Rateken beobachteten schweigend diesen Vorgang.

Ticcianno trat wieder zurück. Die Männer warteten, was nun geschah. Abermals hörten sie einen kurzen Satz in ratekischer Sprache. Durch die Tür, die von den beiden tobenden Facettenriesen benutzt worden war, betraten drei weitere kleine Rateken den Saal. Ihnen folgte eine flachgewölbte Schale als Schwebplatte. Geradewegs gingen sie auf die Stelle zu, an der der besinnungslose Kommandant lag.

Im Gegensatz zu den acht Rateken waren diese in einem enganliegenden grünen Overall ohne Gürtel gekleidet. Einer machte jene Geste, die die Männer schon kannten: beide Arme leicht angewinkelt und vom Körper abgestreckt.

Die Schwebplatte berührte den Boden und bewegte sich nicht mehr. Zwei der grüngekleideten Rateken knieten vor Colonel Neep, so daß sie sich in ihrer Position gegenüber der terranischen Mannschaft befanden.

Die Männer reckten die Köpfe, als blitzende Geräte unbekannter Funktion aus der flachen Schale entnommen

wurden.

Eindeutig beruhigend die Handbewegung des kleinen Rateken, der immer noch stand.

„Will man unseren Kommandanten vielleicht aus der Paralyse reißen?“ flüsterte Ali Shifadha, der gleich allen anderen den Vorgang mit größter Spannung verfolgte. „Oder wird er vor unseren Augen jetzt umgebracht?“

Zwei blitzende Halbringe, die durch ein Glied miteinander verbunden waren, schlossen sich um Neeps linkes Handgelenk. Ein graues Metallband wurde über seinen Kopf geschoben. Diese Vorrichtungen waren noch kein Anlaß, den Rateken ein Stop zuzurufen. Aber Leutnant Arsan fühlte sich in seiner Haut nicht wohl, und in seinen Handflächen stand das Wasser.

Die beiden Rateken, die vor Colonel Neep knieten, sahen kein einziges Mal auf. Der dritte Rateke mit dem wunderschönen Gelbhaar bewegte seine leicht angewinkelten Arme nicht mehr. Der Blick aus seinen Facettenaugen, deren obere Abgrenzung zwei leichte Bogen aufwies, umfaßte alle Männer. Das Widerspiel des Lichtes in den vielen Facetten war in allen Farben des Regenbogens zu sehen.

Einer der beiden knienden Rateken nahm jetzt aus der flachen Schale ein Gerät, das Ähnlichkeit mit einer terranischen Injektionspistole hatte.

„Stop!“ sagte Leutnant Arsan scharf und deutlich.

Die Facettenaugen der beiden behandelnden Rateken verschwanden unter dem beweglichen Oberteil ihres Birnenkopfes. Die Haare reichten dadurch noch ein Stück tiefer. Beide bewegten sich nicht mehr. Sie hatten an Arsans Tonfall gehört, daß er mit ihrem Handeln nicht einverstanden war.

Von den acht in einer Reihe sitzenden Rateken kam keine Reaktion.

Nur der im grünen Overall versuchte sich durch mehrere Handbewegungen verständlich zu machen.

„Wer versteht das?“ rief Arsan laut fragend seinen Männern zu.

Eine Antwort erfolgte nicht.

Aus einem Impuls heraus erhob sich Ali Shifadha. Er drückte seinem Leutnant wortlos die schwere Waffe in die Hand und ging auf die beiden knienden Rateken zu. Als er nach dem Instrument griff, das Arsan unheimlich vorgekommen war, tauchten an den Wesen wieder die Facettenaugen auf. Sie wehrten seinen Griff durch Zurücknehmen des Oberkörpers ab.

„Hiju!“

Eine sechsfingrige Hand berührte mit zwei Fingern Colonel Neeps Lippen. Die ratekischen Finger versuchten die Lippen zu bewegen.

Sollte das sprechen bedeuten? Der Rateke richtete das medizinische Gerät gegen seine andere Hand. Er berührte einen Kontakt, aber anstelle eines nadeldünnen Flüssigkeitsstrahles war ein grettes Lichtband zu sehen.

Verblüfft starre Shifadha in den Strahl.

Auf medizinischem Gebiet war er Laie, aber so viele Kenntnisse hatte er doch, um sich verzweifelt zu fragen, ob man einen Terraner, dessen Körperfunktionen bestimmt verschieden waren von denen der Facettenriesen, mit ratekischen Mitteln aus seinem paralysierten Zustand reißen konnte.

„Nein!“ stieß er aus. „Nein!“ Er schüttelte energisch den Kopf. „Bitte, das nicht!“ Und seine Bitte unterstrich er, indem er die Hand des kleinen Rateken, die das Instrument hielt, zur Seite drückte.

Lächelte ihn der Rateke mit seinem rechten Seitenmund an?

Bevor irgend jemand es verhindern konnte, war das Gerät auf Ali Shifadha gerichtet, und der grette Lichtstrahl traf ihn im Herzbereich.

Der Kadett schrie nicht auf.

Sein Gesicht verklärte sich.

Eine noch nie erlebte euphorische Stimmung breitete sich blitzartig in ihm aus. Das Lachen stand nicht nur auf seinem Gesicht, auch in seinen Augen. Wie ein Mann, der durch Alkohol in beste Stimmung geraten ist, sagte er großzügig und unterstrich seine Worte mit einer ebenso großartigen Geste: „Na, dann mal los!“

Leutnant Arsan, immer noch voller Mißtrauen, schrie dazwischen: „Nein, ich erlaube es nicht! Kadett, Sie haben Ihre Vollmachten überschritten!“

Dessen euphorischer Zustand hatte sich nicht verändert. Der Tadel des Leutnants traf ihn nicht. Er griff nach dem Instrument. Der Rateke ließ es sich aus der Hand nehmen, und dann war es Kadett Ali Shifadha, der es auf seinen Leutnant richtete und den Lichtstrahl auf ihn abschoß.

„Shifadha!“ schrie Corporal Orel ihn entsetzt an, der felsenfest überzeugt war, daß der Kadett an einer geistigen Störung litt.

„Brüllen Sie doch nicht so laut“, sagte Leutnant Arsan zu ihm, und er lachte lautlos über das ganze Gesicht. „Shifadha, der Rateke soll seinen Versuch an dem Colonel machen.“ Er legte dabei seinem Corporal kameradschaftlich die Hand auf die Schulter, blinzelte ihm vergnügt zu und meinte: „So sauwohl wie jetzt habe ich mich schon lange nicht mehr gefühlt!“

„Leutnant!“ stieß Orel erregt über seine Lippen, „Leutnant, Sie setzen das Leben unseres Kommandanten aufs Spiel!“

„Oder auch nicht, mein Lieber. Da! Sehen Sie sich das doch an!“

Hinter ihnen und um sie herum sprangen die Männer auf.

Vor ihnen spielte sich ein Wunder ab – ein Wunder, das von Rateken ausgelöst worden war.

Ihr Kommandant wurde im Bereich seines Gehirns am Kopf von dem grellen Lichtstrahl getroffen. Der Rateke bewegte

dabei ganz langsam das Instrument, um möglichst alle Gehirnpartien zu erreichen. Der andere Facettenhumanoide sah gelassen zu. Unbeweglich stand der dritte. Hinter ihnen die anderen acht. Unbeweglich, wie erstarrt, die Männer, die nicht fassen konnten, daß sich das Aussehen ihres Kommandanten so schnell veränderte.

Sein Gesicht hatte eine blühende Gesichtsfarbe bekommen.

Sein Atem war kräftiger geworden. Deutlich hob und senkte sich sein Brustkorb. In die blassen Lippen war Blut geströmt. Sie erhielten Farbe. Und dann schlug Colonel Neep die Augen auf, blickte die Decke an, drehte nun langsam seinen Kopf und sah in die Facettenaugen eines Rateken hinein.

Er mußte glauben, in der Schreckenskammer zu liegen, um dort durch diabolische Eingriffe den begierigen Rateken sein gesamtes Wissen auszuhändigen.

„Colonel!“ Hastig sprach Kadett Ali Shifadha auf ihn ein. „Colonel, sehen Sie mich an. Sehen Sie mich doch an, Colonel!“

Es war nicht zu verstehen.

Colonel Neep, ehemaliger Kommandant der BERNHARDTS STAR, richtete sich auf und lachte laut und herhaft.

„Mensch, nimm deine Spritzkanone weg“, sprach er in einer Art, die man an ihm nicht kannte, auf den Rateken ein, der immer noch seinen Kopf bestrahlte. Er stemmte seine Hände gegen die Hüften, drehte sich nach Leutnant Arsan um und fragte wie ein Mensch, dessen Laune nicht besser sein kann: „Wer hat die denn bekehrt? Haben Sie die zu Samaritern gemacht?“

Leutnant Arsan konnte nichts mehr halten. Er kniete neben seinem Kommandanten. Lachend wie der. Und mit ihnen lachte Kadett Ali Shifadha. Nur die anderen Männer lachten nicht.

Ihnen waren diese drei unheimlich geworden; am

unheimlichsten aber ihr Kommandant, der vor einer Minute noch tief geschockt gewesen war.

Er wirkte auf sie wie ein Betrunkener, aber auch Leutnant Arsan und Kadett Shifadha machten einen leicht alkoholisierten Eindruck. Die drei Männer redeten durcheinander. Einer ließ den anderen nicht zu Wort kommen, niemand konnte den anderen verstehen. Und ihr Lachen war übertrieben fröhlich, dabei keineswegs verkrampt.

Das alles war durch den grellen Lichtstrahl aus dem ratekischen Instrument hervorgerufen worden?

Die drei Rateken im grünen Overall sahen ihren Auftrag als erledigt an. Sie gingen, und ihnen folgte dichtauf und schwebend die leicht gewölbte Schale, in der ihre Behandlungsgeräte lagen. Den beiden Facettenriesen im Fesselfeld warfen sie keinen Blick zu. Hinter ihnen schloß sich die Tür.

Leutnant Arsan lachte nicht mehr. Kadett Shifadha wurde langsam auch wieder normal. Nur der Zustand des Kommandanten war unverändert. Er hockte im Schneidersitz auf dem Boden und wunderte sich über nichts. Er lachte still vor sich hin und schlug sich hin und wieder vergnügt auf die Knie.

„Ra krere dan“, klang es in ratekischer Sprache laut auf.

Kommandant Neep warf den Kopf hoch, lauschte, und Erstaunen breitete sich auf seinem Gesicht aus. Er drehte sich zu den acht Rateken um und rief ihnen zu:

„Dschornd dija ento ri!“

Er beherrschte die ratekische Sprache?!

Er lachte nicht mehr.

Er stand auf, verbeugte sich leicht vor den Rateken, sah sie der Reihe nach an und war wieder das, was er seit langem schon war: Offizier und Kommandant seiner Männer. Verflogen war seine euphorische Stimmung. Und dann lauschte er. Einer der Rateken sprach lange. Neep antwortete

mit einigen Sätzen. Anschließend drehte er sich zu seinen Männern um.

„Ich verstehe sehr vieles nicht, weil ich es nicht begreifen kann. Aber soviel ist mir klargeworden, daß auf dem Planeten Oorch augenblicklich die Frauen das Kommando führen. Diese kleinen Rateken vor uns sind das weibliche Geschlecht. Ich glaube den Regierungssprecher richtig verstanden zu haben. Man hat mir soeben eröffnet, daß wir nun nach ihren Gesetzen beurteilt und eventuell verurteilt würden. Wir möchten keinen Ausbruchsversuch unternehmen, denn sie besäßen wirksamere Mittel, uns unter ihrer Kontrolle zu halten, als die ratekischen Männer. Wir möchten uns an den beiden Rateken im Fesselfeld ein Beispiel nehmen, die wegen Mißachtung der Gesetze mit einem Todesurteil zu rechnen hätten.“

*

Die POINT OF war gelandet. Der Ringraumer lag überall auf. Seine fünfundvierzig Paar Teleskopstützen waren nicht ausgefahren worden. Niemand hatte dieses Manöver durchführen können. Auch der letzte Mann war kurz vor der Landung durch einbrechende Gravowerte bewußtlos geworden. Aber diese Bewußtlosigkeit war nicht von langer Dauer gewesen, und gesundheitliche Folgen hatte sie auch nicht gehabt.

Ren Dhark hatte die Scheinwerfer seines Flaggschiffes eingeschaltet. Zusammen mit seinen Offizieren stand er vor der Bildkugel. Sie wollten endlich wissen, wo sie gelandet worden waren.

„Nichts zu sehen!“ stöhnte Dan Riker.

Dhark hatte in Gedanken die gleiche Feststellung gemacht. Nun betätigte er einen Steuerschalter, und die in der äußeren Fläche der POINT OF liegenden Scheinwerfer begannen in einem komplizierten Zusammenspiel ihre Strahlen nach rechts

oder links, nach oben oder unten zu schwenken.

Die Bildkugel blieb schwarz.

Auch dort, wo die Lichtfinger den Boden trafen, stießen sie auf Schwärze und Leere.

Über dem Schiff war es ebenso.

In dreitausendzweihundertachtzehn Meter Höhe befand sich eine waagerechte, geschlossene schwarze Decke. Sie schien aus einem Stück zu sein.

Aber wie weit reichte sie denn nach rechts und links?

Grappa verließ seinen Platz vor der Bildkugel und nahm wieder hinter der Distanz-Ortung seine Arbeit auf.

Sekunden später kamen seine Angaben.

Die in mehr als drei Kilometer Höhe befindliche schwarze Decke umspannte stützenlos eine gigantische Halle, die hundertachtunddreißig mal vierundsiebzig Kilometer maß!

„Commander, ich messe in Richtung Grün 17:43 eine gleichbleibende schwache Energieemission an. Sonst röhrt sich hier nichts.“

Knapp fragte Dhark zurück: „Grappa, wie weit entfernt?“

„Genau...“ Es verschlug ihm die Sprache. Seine Distanz-Ortung warf ununterbrochen andere Werte aus.

Ein Flugkörper näherte sich dem Ringraumer.

„Commander, Anflug durch unbekanntes Objekt auf das Schiff!“

Über die Bordverständigung stand Dhark mit allen Räumen der POINT OF in Verbindung. Nirgendwo wurde gesprochen. Die Anlage stand nur ihm zur Verfügung. Das war den Männern schon lange in Fleisch und Blut übergegangen. Nur die Experten an Bord, die vor dem sterbenden Planeten W-4 von fünf Kugelraumern übernommen worden waren, mußten sich gewaltsam zusammennehmen, um ihre Ansichten nicht laut zu äußern.

„Morris, wie sieht es bei Ihnen aus?“

Der Funk-Offizier hatte nichts zu melden.

„Dhark, unbekannter Flugkörper setzt Grün 17:49 zur Landung an. Ich kann ihn nur undeutlich orten, als ob das Ding unter Ortungsschutz fliegen würde.“

„Groß?“ fragte Dhark kurz. Er bemerkte die verstohlenen Blicke von allen Seiten, und er wollte sich nichts anmerken lassen.

Wieder einmal dachte er an die Mysterious. Und wieder einmal hoffte er, auf sie zu treffen.

Auf die Geheimnisvollen, die niemals mit den Grakos identisch sein konnten!

„Commander?!"

Sie alle vor den Bildkugeln in der POINT OF sahen den unbekannten Flugkörper – einen Riesen-Flash!

Auf zwölf auffallend dünnen Teleskopbeinen setzte der Flash knapp hundert Meter vor der Schleuse 2 des Flaggschiffes elegant auf. Langsam spreizte das Fahrzeug seine Ausleger, und der große, plumpe Rumpf näherte sich immer mehr dem Boden der unwirklich großen Halle.

Acht Scheinwerfer hatten das Objekt erfaßt und ließen es nicht mehr los.

Blauviolett schimmerte der unschöne Rumpf.

Unitall!

Da elektrisierte sie Glenn Morris' Durchruf: „Dhark, wir haben Empfang!“

Im gleichen Moment war in jedem Kopf die Stimme des Checkmasters zu hören!

Oder machte sich die Gedankensteuerung auf diesem Weg wieder einmal bemerkbar?

Commander Dhark wird mit einer achtköpfigen Delegation gebeten, den Xe-Flash zu benutzen!

„Große Milchstraße!“ stöhnte Dan Riker. „Die Mysterious! Mein Gott, in der Sternenbrücke wohnen sie! Hier!“

Für einen Augenblick wurde es in der Kommandozentrale der POINT OF laut, dann erinnerten sich die Offiziere an das

Schweigegebot. Bei diesem Durcheinander an Stimmen war eine Verständigung mit einzelnen Abteilungen des Schiffes nicht mehr möglich.

Niemand rührte sich. Zu unerwartet hatte sie die Aufforderung getroffen. Dan legte seinem Freund die Hand schwer auf die Schulter.

„Ren... großer Himmel...“ Er war so erschüttert, daß er nicht mehr weitersprechen konnte.

In den braunen Augen des Commanders stand triumphierendes Leuchten. Seine Hartnäckigkeit, diesen Sektor anzufliegen, hatte sich doch ausgezahlt. In seinen Ohren klang die Übersetzung des Checkmasters nach: *Commander Dhark wird gebeten...*

Höchste Spannung zeichnete sich auf allen Gesichtern ab.

Am Xe-Flash hatte sich seitlich eine Schleuse geöffnet. Der Rumpf des großen Blitzes schob sich etwa zwei Meter über dem schwarzen Boden eine Rampe heraus, die sich langsam senkte.

Im grellen Licht der Scheinwerfer war der Xe-Flash in allen Einzelheiten zu sehen. Übermannshoch, dicht hinter der plumpen Rumpfnase eine Schleuse, die an ein romanisches Fenster erinnerte. Nach dem Stilempfinden der Terraner paßte sie nicht zur Flash-Form, und von der Konstruktionsseite her mußte sie den Technikern der Geheimnisvollen manches Problem aufgeworfen haben.

Die Schleuse des Xe-Flash, von innen her im schwachen Blaulicht schimmernd, blieb leer. Kein Wesen zeigte sich. Diese Tatsache zwang Ren Dhark, zu bestimmen, wer zur achtköpfigen Begleitung gehören sollte.

Dan Riker ahnte, was ihm wieder bevorstand.

„Sag nur...“

„Warum sprichst du darüber, wenn du es weißt, Dan?“ unterbrach ihn Dhark. „Von der Besatzung wird mich nur Arc Doorn begleiten. Die anderen werden Fachleute sein. Du

handelst nach eigenem Ermessen!“

„Verstanden“, meldete sich lakonisch der Sibirier über die Bordverständigung.

Dharks ausgezeichnetes Namensgedächtnis kam ihm jetzt zugute. Nach kurzem Überlegen bestimmte er sieben Experten der verschiedenen Fachrichtungen.

Rikers unzufriedenes Gesicht übersah er geflissentlich.

Doorn betrat die Zentrale. Wortlos blieb er neben dem Checkmaster stehen. Einer der Offiziere machte ihm Platz. Noch war nicht zu erkennen, welche Aufgabe er dem Bordgehirn stellen wollte. Doch als eine sonore Stimme in unbekannter Sprache durch die Zentrale dröhnte, drehte sich auch Ren Dhark auf der Stelle.

„Wollte nur mal hören, wie das klingt!“

Das war Doorns sibyllinische Erklärung.

Sie waren offensichtlich enttäuscht. Plötzlich verstand Riker ihre Enttäuschung. Aber er war der sicheren Meinung, daß sie sich in diesem Fall irrten.

Alle, auch Dhark und der Sibirier, hatten viel zu wenig praktische Erfahrung mit der Sprache der Mysterious gehabt. Man konnte an diesem einen Satz, den der Checkmaster nun mehrfach wiederholt hatte, nicht feststellen, ob er der Sprache der Geheimnisvollen entstammte oder nicht. Und er, Dan Riker, war überzeugt, daß diese Worte zu jenem Empfang mit dem kleinen Gigant-Sender auf Hope, bevor sich das Gerät selbst zerstörte, einen auffallenden Gleichklang besaßen.

Er sagte es Dhark.

„Möglich, daß du recht hast, Dan. Ich wünsche es sogar.“

Dhark lächelte unmerklich, als er die Vorsicht der dort wartenden Experten bemerkte. Sie hatten sich auf die Angabe nicht verlassen, die Luft in dem unterirdischen Riesenraum sei ohne Bedenken atembar.

Sie hatten ihre Klarsichthelme geschlossen und öffneten sie erst widerstrebend, als Dhark ihnen durch Handzeichen

klarmachte, sie könnten sie unbedenklich öffnen.

Der Boden war rußschwarz. Sein Absorptionsvermögen unwahrscheinlich groß. Aber es war unmöglich, für diese Schwärze der Wände, der Decke und des Bodens einen plausiblen Grund zu finden.

Wunderbar das blauviolette Schimmern des Xe-Flash-Rumpfes. Bizarr das Aussehen der spinnbeindürren zwölf Ausleger, die sich weit gespreizt hatten. Ohne Zögern betrat Ren Dhark die kleine, flach ansteigende Rampe. In der Schleuse sah er sich kurz um. Drei Instrumente kamen ihm bekannt vor. Einwandfrei entstammten sie der Technik der Mysterious.

Das innere Schleusentor war auch geöffnet. Der Raum hatte nur eine Tiefe von anderthalb Meter. Sein maximales Fassungsvermögen betrug zehn Personen. Dann sagte der Commander überrascht:

„Donnerwetter!“

Er stand im unteren Deck. Der Xe-Flash besaß zwei. Mit ausgestreckten Armen hätte Dhark die Decke berühren können. Doch diese Tatsache hatte ihn nicht in Erstaunen versetzt, sondern die eigenartige Anordnung der Sessel, die für die menschliche Körperform maßgeschneidert zu sein schienen.

Die Sessel waren im Kreis aufgestellt, in einem viereckigen Raum, aus dessen Wänden blaues Licht kam. In drei Ringen hintereinander fanden hier achtunddreißig Personen Platz. In weichen grauen Sesseln, die sich vollkommen jeder Körperform anpaßten. Von einem Pilotraum war nichts zu sehen. Instrumente gab es nicht. Nur diese Sessel.

„Bitte!“ sagte Dhark, als er sich von seiner Überraschung erholt hatte. „Bitte, Platz nehmen.“

Seine Begleiter ließen sich auch nieder. Einer wischte über die Armstütze, betrachtete dann seine Handfläche, aber von Staub konnte er keine Spur entdecken. Die Luft in der Kabine des Xe-Flash war frisch und roch leicht nach Ozon und einem

unbekannten Duftstoff.

Ein leichtes Zittern lief durch den großen Flash. Kaum hörbar war das Arbeiten der Aggregate.

„Auch hier!“ stieß Arc Doorn hervor, als an der Decke die Bildprojektion sichtbar wurde.

Für Mysterious eingerichtet, die auf dem Schäeldach ein drittes Auge besaßen. Die Terraner durften wieder einmal den Kopf weit in den Nacken legen, wenn sie erkennen wollten, wie die Umgebung draußen aussah.

Schwarz und dunkel! Als ob sie durch das Nichts fliegen würden.

Die Scheinwerfer der POINT OF verfolgten sie, hielten den großen Flugkörper fest.

Die Männer im Xe-Flash schwiegen unter der Spannung, die sie erfaßt hatte. Sie flogen ins Ungewisse. Sie flogen tief unter der Oberfläche eines ihnen unbekannten Planeten, der zur Sternenbrücke gehörte.

„Die Wand!“ sagte Dhark zu dem Sibirier.

Sie rasten auf eine schwarze Wand zu. Sie hatten das Ende dieser unterirdischen Anlage erreicht – oder nur das Ende eines unvorstellbar großen Hohlraumes?

Der Xe-Flash besaß ein Intervall.

Er flog durch die schwarze Wand.

Er flog in blaues Licht hinein!

Er bremste ab und er senkte sich zu Boden.

Eine kleine Plattform, die gut zwanzig Meter über dem Boden stand, nahm den Xe-Flash auf.

Die Projektion über den Köpfen der Terraner lieferte ein phantastisches Bild.

Sie sahen in vielfachem Halbkreis Hunderte von Sesseln.

Sie sahen die spiegelnden Wände, die tausendfach alles wiedergaben.

Sie sahen die im herrlichsten Blauton leuchtende, leicht nach außen gewölbte Decke.

Sie sahen in einen kaum fünfzig Meter hohen Raum hinein, der aber über hundert Meter tief war.

Und sie sahen, wer sie geholt hatte.

Neun Männer im gelandeten Xe-Flash legten sich ganz langsam in ihrem Sessel zurück, hatten ihre Haltung entspannt, hielten ihre Arme locker und vergaßen zu atmen.

Gemessenen Schrittes kam jemand den breiten Gang zwischen den Sesselreihen auf den zwanzig Meter höher liegenden Landeplatz zu, und viele Hundert andere sahen ihm nach, wie er sich dem Xe-Flash näherte.

– E N D E –

Illustration: H. J. Lührs

Welche Entdeckung wird Ren Dhark in dem riesigen unterirdischen Hangar machen? Ist er endgültig auf das Volk der Mysterious gestoßen oder ist die POINT OF wieder nur mit einem verlassenen Planeten in Berührung gekommen, auf dem die unbegreifliche Technik der Geheimnisvollen die Menschen narrt? Für Ren Dhark gibt es zur Zeit nur das eine Ziel: Er will endlich einem Mysterious gegen überstehen!

Für Colonel Neep und die Besatzung der zerstörten BERNHARDTS STAR scheint eine Wende gekommen zu sein. Oder ist das alles auch nur eine Falle? Die Ratekinnen, die mit ihren goldenen Haaren etwas ansehnlicher sind als das männliche Geschlecht, werden Colonel Neep noch viele Rätsel aufgeben, bevor Janos Szardak ihn von Oorch befreien kann.

Lesen Sie in 14 Tagen Band 75 und erleben Sie in einem Roman von atemberaubender Spannung mit Ren Dhark die großen Überraschungen in der Sternenbrücke

Um das Leben des Commanders
von Kurt Brand

Diesen Roman können Sie bei jedem Zeitschriftenhändler und in jeder Bahnhofsbuchhandlung erhalten.

Ihre REN DHARK-Redaktion
im Martin Kelter Verlag